de nun, ihr Ber=ge, du vä=ter=lich Haus! es treibt in die Fer=ne mich mächtig hin=

Einzelne Stimmen.

p

aus, hin=aus! zu val=le=ra, zu val=le=ra, zu val=le=ral=le=ral=le=

Alle.

f

ra! zu val=le=ra, zu val=le=ra, zu val=le=ral=le=ral=le=ra!

2.
Die Sonne, sie bleibet am Himmel nicht stehn,
Es treibt sie durch Länder und Meere zu gehn;
Die Woge nicht haftet am einsamen Strand,
Die Stürme, sie brausen mit Macht durch |: das Land. :|

3.
Mit eilenden Wolken der Vogel dort zieht,
Und singt in der Ferne manch heimathlich Lied;
So treibt es den Burschen durch Wälder und Feld,
Zu gleichen der Mutter, der wandernden Welt. (der Welt.

4.
Da grüßen ihn Vögel, bekannt über'm Meer,
Sie flogen von Fluren der Heimath hieher;
Da duften die Blumen vertraulich um ihn;
Sie treiben vom Lande die Lüfte |: dahin :|

5.
Die Vögel, sie kennen sein väterlich Haus,
Die Blumen einst pflanzt' er der Liebe zum Strauß;
Und Liebe, die folgt ihm, die geht ihm zur Hand;
So wird ihm zur Heimath das ferneste Land (das Land.,

Justinus Kerner.

Anmerkung. Im folgenden theilen wir sogleich A. Methfessel's Weise auf das vorige Gedicht ohne neue Nummer wiederholt mit, da sie an mehreren Orten die gewöhnliche geworden ist und deshalb nicht fehlen darf. Man vergleiche damit No. 425.

Zweite Weise auf das vorige Gedicht.

Einfach und ruhig. — A. Methfessel.

1. Wohlauf, noch ge=trunken den funkelnden Wein! A=de nun, ihr Lie=ben, ge=schieden muß sein! A=

de nun, ihr Ber=ge, du vä=ter=lich Haus! Es treibt in die Fer=ne mich mächtig hin=aus, es

treibt in die Fer=ne mich mächtig hinaus!

486. Stoßt an! Leipzig soll leben!

Gemäßigt.

Das zweite Mal Alle. Das zweite Mal Alle.

1. Stoßt an! Leipzig soll le-ben, hurrah hoch! Die Phi-li-ster sind uns ge-wogen meist, sie ah-nen im Burschen was Freiheit heißt. Frei ist der Bursch, frei ist der Bursch!

2. |: Stoßt an! Burschenschaft lebe! Hurrah hoch! :|
Der die Sterne lenket am Himmelszelt,
Der ist's, der unsre Fahne hält!
|: Frei ist der Bursch! :|

3. |: Stoßt an! Vaterland lebe! Hurrah hoch! :|
Seid der Väter heiligem Brauche treu,
Doch denket der Nachwelt auch dabei.
|: Frei ist der Bursch! :|

4. |: Stoßt an! Landesfürst lebe! Hurrah hoch! :|
Er versprach zu schützen das alte Recht,
Drum wollen wir ihn auch lieben recht.
|: Frei ist der Bursch! :|

5. |: Stoßt an! Frauenlieb' lebe! Hurrah hoch! :|
Wer des Weibes weiblichen Sinn nicht ehr't,
Der hält auch Freiheit und Freund nicht werth.
|: Frei ist der Bursch! :|

6. |: Stoßt an! Männerkraft lebe! Hurrah hoch! :|
Wer nicht singen, trinken und lieben kann,
Den sieht der Bursch voll Mitleid an!
|: Frei ist der Bursch! :|

7. |: Stoßt an! Freies Wort lebe! Hurrah hoch! :|
Wer die Wahrheit kennet, und saget sie nicht,
Der bleibt fürwahr ein erbärmlicher Wicht.
|: Frei ist der Bursch! :|

8. |: Stoßt an! Kühne That lebe! Hurrah hoch! :|
Wer die Folgen ängstlich zuvor erwägt,
Der beugt sich, wo die Gewalt sich regt.
|: Frei ist der Bursch! :|

9. |: Stoßt an! Burschenwohl lebe! Hurrah hoch! :|
Bis die Welt vergeht am jüngsten Tag,
Seid treu, ihr Burschen, und singet uns nach:
|: Frei ist der Bursch! :|

A. Binzer, weil. Bursch in Kiel und Leipzig.

487. Ça, ça, geschmauset.

Kräftig.

Einzelne.

1. Ça, Ça, ge-schmau-set, laßt uns nicht rap-pel-köpfisch sein! Wer nicht mit hau-set, der bleib' da-heim!

Alle.

E-di-te, bi-bi-te, col-le-gi-a-les, post mul-ta sae-cu-la po-cu-la nul-la.

2. Der Herr Professor
Liest heut' kein Collegium,
Drum ist es besser,
Man trinkt eins rum!
Alle: Edite etc.

3. Trinkt nach Gefallen,
Bis ihr die Finger darnach leckt,
Dann hat's uns Allen
Recht wohl geschmeckt!
Alle: Edite etc.

4. Auf, auf, ihr Brüder!
Erhebt den Bachus auf den Thron,
Und setzt euch nieder!
Wir trinken schon.
Alle: Edite etc.

5. So lebt man immer,
So lang' der junge Lenz uns winkt,
Und Jugendschimmer
Die Wangen schminkt!
Alle: Edite etc.

6. Knaster, den gelben,
Hat uns Apollo präparirt,
Und uns denselben
Recommandirt!
Alle: Edite etc.

7. Hat nun ein Jeder
Sein Pfeifchen Knaster angebrannt,
So nehm' er wieder
Das Glas zur Hand!
Alle: Edite etc.

8. So lebt man lustig,
Weil's flotter Bursche noch heißt,
Bis daß man rüstig
Ad patres reist.
Alle: Edite etc.

9. Bis daß mein Hieber
Vom Corpus juris wird besiegt,
So lang', ihr Brüder,
Leb' ich vergnügt!
Alle: Edite etc.

10. Denkt oft, ihr Brüder!
An unsre Jugendfröhlichkeit,
Sie kehrt nicht wieder,
Die goldne Zeit!
Alle: Edite etc.

488. Crambambuli.

Fröhlich und bequem.

1. { Cram=bambu=li, das ist der Ti=tel des Tranks, der sich bei uns be=währt,
er ist ein ganz pro=ba=tes Mittel, wenn uns was Bö=ses wi=der=fährt. } Des Abends und des Morgens früh trink' ich mein Glas Crambambuli, Crambimbam=bambu=li, Crambambu=li!

2. Bin ich im Wirthshaus abgestiegen,
Gleich einem großen Cavalier,
Dann laß' ich Brot und Braten liegen
Und greife nach dem Pfropfenzieh'r,
Dann bläst der Schwager tantranti
Zu einem Glas Crambambuli, u. s. w.

3. Reißt mich's im Kopf, reißt mich's im Magen,
Hab' ich zum Essen keine Lust;
Wenn mich die bösen Schnupfen plagen,
Hab' ich Katarrh auf meiner Brust:
Was kümmern mich die Medici?
Ich trink' mein Glas Crambambuli, u. s. w.

4. Wär' ich zum großen Herrn geboren,
Wie Kaiser Maximilian,
Wär' mir ein Orden auserkoren,
Ich hängte die Devise dran:
Toujours fidèle et sans souci,
C'est l'ordre du Crambambuli! etc.

5. Ist mir mein Wechsel ausgeblieben,
Hat mich das Spiel labet gemacht,
Hat mir mein Mädchen nicht geschrieben,
Ein'n Trauerbrief die Post gebracht:
Dann trink' ich aus Melancholie
Ein volles Glas Crambambuli! u. s. w.

6. Ach, wenn die lieben Eltern wüßten,
Der Herren Söhne große Noth,
Wie sie so flott verkeilen müßten,
Sie weinten sich die Aeuglein roth!
Indessen thun die Filii,
Sich bene beim Crambambuli, u. s. w.

7. Und hat der Bursch kein Geld im Beutel,
So pumpt er die Philister an,
Und denkt: Es ist doch Alles eitel
Vom Burschen bis zum Bettelmann!
Denn das ist die Philosophie
Im Geiste des Crambambuli, u. s. w.

8. Soll ich für Ehr' und Freiheit fechten,
Für Burschenwohl den Schläger ziehn,
Gleich blinkt der Stahl in meiner Rechten,
Ein Freund wird mir zur Seite stehn;
Zu ihm sprech' ich: mon cher ami,
Zuvor ein Glas Crambambuli, u. s. w.

9. Ihr dauert mich, ihr armen Thoren.
Ihr liebet nicht, ihr trinkt nicht Wein;
Zu Eseln seid ihr auserkoren,
Und droben wollt ihr Engel sein.
Sauft Wasser, wie das liebe Vieh,
Und meint, es sei Crambambuli, u. s. w.

10. Crambambuli soll mir noch munden,
Wenn jede andre Freude starb,
Wenn mich Freund Hain beim Glas gefunden
Und mir die Seligkeit verdarb;
Ich trink' mit ihm in Compagnie
Das letzte Glas Crambambuli, u. s. w.

11. Wer wider uns Crambambulisten,
Sein hämisch Maul zur Mißgunst rümpft,
Den halten wir für keinen Christen,
Weil er auf Gottes Gabe schimpft;
Ich gäb' ihm, ob er Zeter schrie,
Nicht einen Schluck Crambambuli, u. s. w.

489. Mein Lebenslauf ist Lieb und Lust.

Gemüthlich flott.

1. Mein Le=benslauf ist Lieb' und Lust und lau=ter Lie=der=klang; ein fro=hes Lied aus heiterer Brust macht froh den Le=bens=gang. Man geht bergaus, man geht bergein, heut' g'rad und morgen krumm, durch Sorgen wird's nicht anders sein, drum kümmr' ich mich nichts drum. — Hei=da! juch=he! Drum kümmr' ich mich nichts drum! — drum!

2. Die Zeit ist schlecht! Mit Sorgen trägt
Sich schon das junge Blut;
Doch wo ein Herz für Freude schlägt,
Da ist die Zeit noch gut.
Herein, herein, du lieber Gast,
Du, Freude, komm' zum Mahl,
Würz' uns, was du bescheeret hast,
Kredenze den Pokal.
Heida u. s. w.

3. Weg, Grillen, wie's in Zukunft geht,
Und wer den Szepter führt.
Das Glück auf einer Kugel steht,
Und wunderbar regiert.
Die Krone nehme Bachus hin,
Nur er soll König sein,
Die Freude sei die Königin,
Die Residenz am Rhein!
Heida u. s. w.

4. Beim großen Faß zu Heidelberg,
Da sitze der Senat,
Und auf dem Schloß Johannisberg
Der hochwohlweise Rath.
Der Herrn Minister Regiment
Soll beim Burgunderwein,
Der Kriegsrath und das Parlament
Soll beim Champagner sein.
Heida u. s. w.

5. So sind die Rollen ausgetheilt,
Und Alles wohlbestellt,
So wird die kranke Zeit geheilt,
Und jung die alte Welt.
Der Traube Saft kühlt heiße Gluth,
Drum leb' das neue Reich!
Ein trunkner Muth, ein wahrer Muth!
Der Wein macht Alles gleich.
Heida! u. s. w.

M.

490. Neujahrlied.

Nach voriger Weise.

1. Das alte Jahr vergangen ist,
Das neue Jahr beginnt.
Wir danken Gott zu dieser Frist,
Wohl uns, daß wir noch sind!
Wir seh'n auf's alte Jahr zurück,
Und haben neuen Muth:
Ein neues Jahr, ein neues Glück!
Die Zeit ist immer gut.

2. Ja, keine Zeit war jemals schlecht:
In jeder lebet fort
Gefühl für Wahrheit, Ehr' und Recht
Und für ein freies Wort.
Hinweg mit allem Weh und Ach!
Hinweg mit allem Leid!
Wir selbst sind Glück und Ungemach,
Wir selber sind die Zeit!

3. Und machen wir uns froh und gut,
Ist froh und gut die Zeit,
Und giebt uns Kraft und frischen Muth
Bei jedem neuen Leid.
Und was einmal die Zeit gebracht,
Das nimmt sie wieder hin —
Drum haben wir bei Tag und Nacht
Auch immer frohen Sinn.

4. Und weil die Zeit nur vorwärts will,
So schreiten vorwärts wir;
Die Zeit gebeut, nie stehn wir still,
Wir schreiten fort mit ihr.
Ein neues Jahr, ein neues Glück!
Wir ziehen froh hinein,
Denn vorwärts, vorwärts! nie zurück!
Soll unsre Losung sein.

Hoffmann v. Fallersleben

491. Ein Grobschmidt.

No. I. Nicht zu schnell. Ges. v. H. Langer.

1. Ein Grobschmidt saß in gu = ter Ruh, ein Grobschmidt saß in gu = ter Ruh, raucht sei = ne Pfeif' Ta = bak da = zu, Ci - di, ci - da, ci - dum, ci - di, ci - da, ci - dum.

2. |: ‚Was klopft dort vorn an meine Thür, :|
Wer will schon wieder her zu mir?'
|: Cidi, cida, cidum, :|

3. |: „Es ist ein Brief von der — — Post, :|
Der ein und zwanzig Pfennig' kost't."
|: Cidi, cida, cidum, :|

4. |: ‚Was schreibt mir denn mein lieber Freund :|
Von meinem Sohn, dem Teufelskind?'
|: Cidi, cida, cidum, :|

5. |: Der Kerl hat sich herum geschlag'n, :|
Und wieder'n Schmiß davon getrag'n?
|: Cidi, cida, cidum, :|

6. |: Da muß ich selbst nach — — geh'n, :|
Und sehen, wie die Sachen steh'n!
|: Cidi, cida, cidum, :|

No. II. Für Vers 7 und 8.

7. „Gott grüß' Sie, lie = ber Herr Pa = pa! Hat Sie der Teu = fel schon wie = der da? 8. Wie sieht's mit mei = nem Wech = sel aus? Was macht die Frau Ma = ma zu Haus?"

9.
:‚Von deinen Wechseln schweig mir still,:|
Du Taugenichts, du Lumpenkerl!'

10.
„Ei, ei, mein lieber Herr Papa,
So fährt man keinen Burschen an!

11.
Die ganze Woch' hab' ich studirt,
Ein einzig Mal nur commerçirt!

12. Zwei meiner Freunde schlugen sich,
Ein Schmaus war ganz gelegentlich.

13. Da lud ich sie zu mir in's Haus,
Gab ihnen den Versöhnungsschmaus."

14. ‚Das Schmausen sollst du bleiben la'n,
Wend' du dein Geld nur besser an!

15. Du mußt mit mir nach Hause geh'n,
Und mit mir vor dem Ambos steh'n!"

16. „Ich hab' ja noch nicht ausstudirt,
Und meinen Cursus absolvirt.

17. Bis Ostern bleib' ich noch allhier;
Dann heißt es: Bursch, jetzt fort mit dir!"

18. ‚Dies Mal soll's dir geschenket sein!
Doch werde fleißig hübsch und fein!'

19. „Adjeu, mein lieber Herr Papa,
Viel Grüße an die Frau Mama!

20. Und auch die lieben Schwestern mein,
Und schicken Sie brav Wechsel ein!"

21. Gott segne deine Studia,
Aus dir wird nichts. Halleluja!

492. Todes- und Lebens-Verlängerung.

Heiter.

Zweie oder Einer. Alle. Solo.

Es las-sen sich die tod-ten Fürsten bal-sa-mi-ren, Für-sten bal-sa-mi-ren, um de-sto län-ger im To-de zu sein, um de-sto län-ger im To-de zu sein. Wir a-ber wol-len uns im Le-ben bal-sa-mi-ren, im Le-ben bal-sa-mi-ren, um de-sto län-ger im Le-ben zu sein, um de-sto län-ger im Le-ben zu sein!

493. Vive la Compagnia!

Nach der vorigen Weise gebildet.
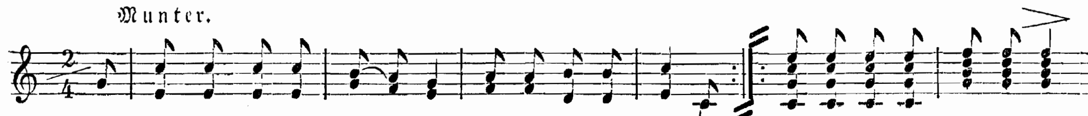
Solo. Alle. Solo.

1. Ich nehm' mein Gläschen in die Hand, vive la Compag-ni-a! vive la Compag-ni-a! und fahr' da-mit in's Un-terland, vive la Compag-ni-a! vive la Compag-ni-a! vive la, vive la, vive la, va! vive la, vive la, hop-sa-sa, vive la, Compag-ni-a!
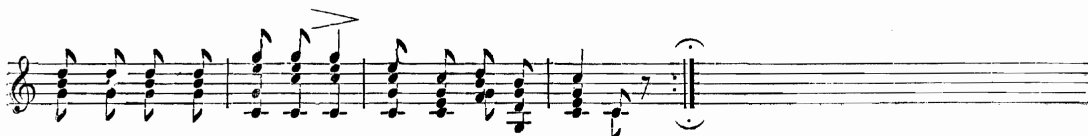
Solo. Das zweite mal Alle.

Anmerkung. In meinen Studentenjahren 1804 bis 1808 sangen wir dieses Lied nach folgender Weise:

Munter.



{ Ich nehm' mein Gläschen in die Hand, vive la Compag - ni - a! vive la, vive la, vive la va!
{ Und fahr' da = mit in's Un = ter = land, vive la Compag - ni - a!



vive la, vive la, hop-sa-sa! vive la Compag - ni-a!

2. Ich hol' das Gläschen wieder hervor
Vive la Compagnia!
Und halt's an's recht' und linke Ohr;
Vive la etc.

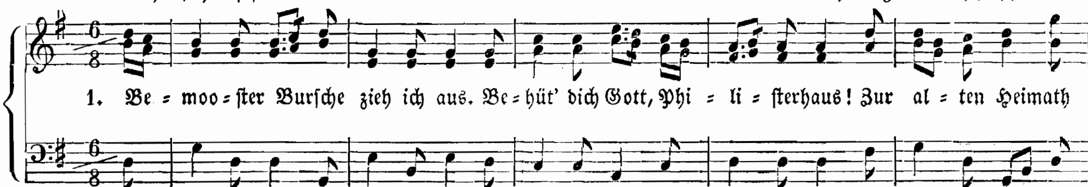
3. Ich setz' mein Gläschen an den Mund
Vive la Compagnia;
Und leer' es aus bis auf den Grund
Vive la etc.

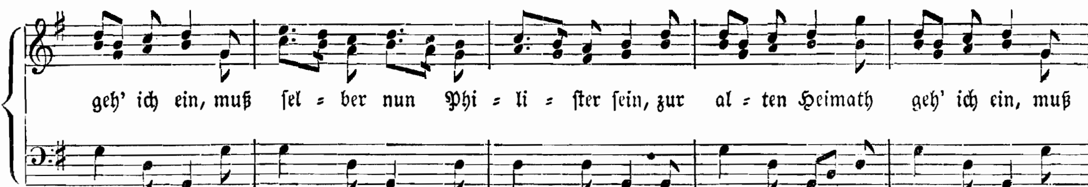
4. Dem Gläschen ist sein Recht geschehn
Vive la Compagnia!
Was oben ist, muß unten stehn;
Vive la etc.

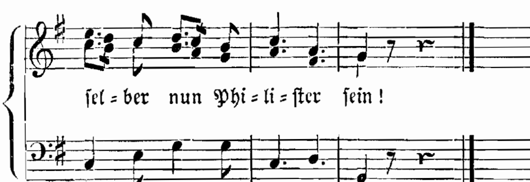
5. Das Gläschen, das muß wandern,
Vive la Compagnia!
Von einer Hand zur andern,
Vive la etc.

494. Der abziehende Bursche.

Nicht schleppend. Nach Aug. Methfessel.







2. Fahrt wohl, ihr Straßen g'rad und krumm!
Ich zieh' nicht mehr in euch herum,
|: Durchtön' euch nicht mehr mit Gesang,
Mit Lärm nicht mehr und Sporenklang. :|

3. Was wollt ihr Kneipen all' von mir?
Mein Bleiben ist nicht mehr allhier;
|: Winkt nicht mit eurem langen Arm,
Macht mir mein durstig Herz nicht warm! :|

4. Ei grüß' euch Gott, Collegia!
Wie steht ihr in Parade da!
|: Ihr dumpfen Säle, groß und klein,
Jetzt kriegt ihr mich nicht mehr hinein! :|

5. Auch du, von deinem Giebeldach,
Siehst mir umsonst, o Carcer, nach!
|: Für schlechte Herberg' Tag und Nacht
Sei dir ein Pereat gebracht! :|

6. Du aber blüh' und schalle noch!
Leb', alter Schlägerboden, hoch!
|: In dir, du treues Ehrenhaus,
Verfechte sich noch mancher Strauß! :|

7. Da komm' ich, ach! an Liebchens Haus,
O Kind, schau' noch einmal heraus,
|: Heraus mit deinem Aeuglein klar,
Mit deinem dunkeln Lockenhaar! :|

8. Und weiter, weiter geht mein Lauf;
Thut euch, ihr alten Thore, auf!
|: Leicht ist mein Sinn, und froh mein Pfad,
Gehab' dich wohl, du Musenstadt! :|

9. Ihr Brüder, drängt euch um mich her,
Macht mir mein leichtes Herz nicht schwer!
|: Auf frischem Roß, mit frohem Sang
Geleitet mich den Weg entlang! :|

10. Im nächsten Dorfe kehret ein,
Trinkt noch mit mir von Einem Wein!
|: Nun denn, ihr Brüder, sei's, weil's muß,
Das letzte Glas, der letzte Kuß! :|

G. Schwab

495. Rundum.

Munter.

Alle. (Rebensaft.) Einer.

{ Rundge=sang und Gersten=saft lie=ben wir ja Al=le;
{ Da=rum trinkt mit Ju=gendkraft schäumende Po=ka=le!
Bruder, dei=ne Schöne heißt? N. N. sie soll

Alle.

le=ben, soll le=ben, soll le=ben! N. N. sie soll le=ben!

496. Rundgesang.

Fröhlich.

Alle. unis.

1. Ei, Bruder N. N. warum so mißver=gnügt? Sag', was dir im Sin=ne liegt!

Willst denn du, da wir so fröh=lich sin=gen, Trau=rig=keit in un=sre Mit=te bringen?

Sag', was dir im Sin=ne liegt?

Einer.

Gebt mir nur ein gut Glas Wein, (Bier) dieses denk' ich

Alle.

1. soll es sein. Nun so trink's auf's Wohlsein dei-ner Schönen, laß' ihr zur Ehr' ein
(feh-let mir.)

1. flot-tes Hoch er-tö-nen; trink', bis dich der Wein be-siegt. Noch nicht bin ich
2. Je-tzo bin ich
3. Und nun bin ich

Einer.

Von vorn. Schluß. Alle.

1. ganz vergnügt. Und wir sind mit dir vergnügt!
2. halb vergnügt.
3. ganz vergnügt.

Anmerk. Das Lied wird 3 Mal gesungen.

Von vorn.

497. Ho, ho! vivat.

Munter.

Ho, ho! vi-vat, ho, ho! vi-vat fra-ter-na sa-ni-tas! (Fine.) En, po-cu-lum a-mo-ris, an-ti-do-tum do-lo-ris, da Capo.

498. Rundgesang. Vivat Bachus!

Fröhlich.

499. Herr Bruder, nimm das Gläschen.

Fröhlich.

Solo.

1. Herr Bruder, nimm das Gläschen, und trink' es fröhlich aus; und wirbelt's dir im Näschen, so führ' ich dich nach Haus. Bedenk', es ist ja Morgen schon Alles wieder gut; — der Wein vertreibt die Sorgen, und schafft uns frohen Muth. Hallo, hallo, hallo, hallo! bei uns geht's immer so!

Alle.

Hallo, hallo, hallo, hallo! bei uns gehts immer so!

Zu einem **Gesellschaftsliede** verwendet, sind noch folgende Strophen aus den Kriegszeiten Napoleons gewöhnlich geworden:

2. Fort mit dem ernsten Blicke,
Dazu ist morgen Zeit;
Schmollst du mit dem Geschicke,
Laß' das, du kommst nicht weit.
Fort, Contributionen
Sind heut' von uns verbannt;
Wer denkt an Portionen,
Das Weinglas in der Hand?
Hallo, hallo, u. s. w.

3. Sind gleich jetzt Sorg' und Plage
Und manche Tyrannei
Begleiter unsrer Tage,
Das geht schon auch vorbei.
Die Hoffnung lacht von weiten,
Auf, fasset neuen Muth!
Es kommen beß're Zeiten
Und Alles wird noch gut!
Hallo, hallo, u. s. w.

4. Mach's nur, wie ich, und denke:
's ist doch die beste Welt!
Es giebt da ein Getränke,
Das unsern Muth erhält.
Und dieser Welt zum Lobe
Trinkt noch ein Glas rein aus
Bis auf die Nagelprobe;
Heut' kommt's auf Eins heraus!
Hallo, hallo, u. s. w.

5. Ja, diese Welt soll leben!
Ihr Sorgen, gute Nacht!
Hoch leb' der Saft der Reben,
Der uns so heiter macht!
Es leb' in unserm Städtchen
Ein jeder treue Freund;
Und hoch das brave Mädchen,
Die es noch ehrlich meint!
Hallo, hallo, u. s. w.

6. Fest stehe, ohne Ende
Der Freundschaft heil'ger Bund.
Drauf reichet euch die Hände,
Zum Bruderkuß den Mund.
In trüb und heitern Tagen
Woll'n wir mit teutscher Treu'
Als Brüder uns vertragen,
Als Freunde stehen bei.
Hallo, hallo, u. s. w.

7. In diesem frohen Kreise,
Da trinkt sich's doppelt schön;
Man ist so recht im Gleise
Und läßt die Welt sich drehn.
Man füllt sein Glas auf's Neue
Mit Hoffnungsphantasie,
Stößt an und ruft mit Weihe:
Hoch leb' die Harmonie!
Hallo, hallo, u. s. w.

500. Seht, wie er im Glase blinkt ꝛc.

Mäßig.

Einer. Bei der Wiederholung Alle. — Einer. Bei der Wiederholung Alle.

1. Seht, wie er im Gla-se blinkt, die-ser Saft der Re-ben! In des teut-schen Jünglings Brust, in des Jünglings teutsche Brust gießt er Kraft und Le-ben. teut-sche Brust

Einer: 2. Bru-der, die-ses vol-le Glas bring' ich dir zu Eh-ren! Beide; Melodie und Baßstimme: Un-srer Freundschaft heil'ges Band, un-ser un-zer-trennlich Band soll kein Un-fall stö-ren.

Der Andere: Bru-der, die-ses vol-le Glas bringst du mir zu Eh-ren! Alle. Eu-rer Freundschaft heil'ges Band, eu-er un-zer-trennlich Band soll kein Un-fall stö-ren.

*) oder:

3. Einer: Sei mein Freund, und nimm zum Pfand
Teutschen Druck der Rechten.
Der Andere: Gern nehm' ich zum Unterpfand
Teutschen Druck der Rechten.
Beide: Daß wir nicht um eiteln Tand,
Nicht um eines Mädchens Hand
Freundschaft brechen mögen.
(Brudertreue brechen)
Alle wiederholen, was Beide gesungen.

4. Präses: Nun so sei der Bund gemacht
Hier zu dieser Stunde.
Alle: Nun so sei der Bund gemacht
Hier zu dieser Stunde,
Präses: Und die sternenhelle Nacht
Und die helle Sternennacht
Lächle (Leuchte) unserm Bunde.
Alle wiederholen den zweiten Theil.

501. Der treue Tod.

Andante con moto. — Giuliani.

1. Der Ritter muß zum blut'gen Kampf hin-aus, für Freiheit, Gott, und Va-ter-land zu streiten; da zieht er noch vor sei-nes Liebchens Haus, nicht oh-ne Abschied will er von ihr schei-
2. Und als er so ihr Le-be-wohl ge-bracht, sprengt er zu-rück zum Hau-fen der Ge-treu-en. Er sammelt sich zu sei-nes Kaisers Macht, und muthig blickt er auf der Feinde Rei-
3. Und furchtbar stürzt er in des Kampfes Gluth, und tau-send fal-len un-ter sei-nen Streichen; den Sieg ver-dankt man sei-nem Helden-muth, doch auch den Sieger zählt man zu den Lei-

p

1. den. O wei = ne nicht die Aeuglein roth, als ob nicht Trost und Hoffnung blie = be:
2. hen. Mich schreckt es nicht, was uns be = droht, und wenn ich auf der Wahlstatt blie = be:
3. chen. Ström' hin, mein Blut, so pur = pur = roth, dich rächten mei = nes Schwertes Hie = be:

bleib' ich doch treu bis in den Tod, bleib' ich doch treu bis in den Tod dem Va = ter = land und meiner Lie =

be be, und meiner Lie = be.

rallent.

Th. Körner.

rallent.

ff

p

8

502. Der Bursche muß in das Collegium.

Nach voriger Weise.

1. Der Bursche muß in das Collegium,
Daß er allda die Wissenschaft erschnappe.
Und sei der Weg zur Weisheit noch so krumm,
Er trägt sie fort im Kopf und in der Mappe.
Doch thut vom Fleiß das Hirn ihm weh,
Sucht nach der Arbeit er Vergnügen;
Denn es mag gern zum utile
Ein flotter Bursch das dulce fügen!

2. Zur Sommerzeit schweift er durch Wald und Feld;
Das Pfeifchen dampft, getrillert wird ein Liedchen;
Ist er zu Roß, dünkt er sich Herr der Welt,
Und in Corvettenluft kühlt er sein Müthchen.
Und kommt der Frost, bringt Eis und Schnee:
Auf glatter Bahn, welch' freudig Fliegen!
Denn es mag gern zum utile
Ein flotter Bursch das dulce fügen.

3. Der Klingen Spiel, der Bühne Ernst und Scherz,
Commers, ein Punsch, ein Spielchen oder Tänzchen,
Und dann und wann, zur Nahrung für das Herz,
Ein leichter Spaß mit einem hübschen Gänschen.
Doch Alles das hübsch modice!
Ob jeder Lust muß Palias siegen!
Denn so nur soll zum utile
Ein flotter Bursch das dulce fügen!

503. Studentenleben.

Frisch, aber nicht schnell.

2. Seht den Kaiser, seht den König,
Ach, sie leben freudenlos.
Geld und Krone gelten wenig
In der Mutter Erde Schoos.
|: Ein Mal sterben müssen sie:
Pereat Melancholie! :|

3. Selbst die Großen und Minister
Plagt die Langeweile bald.
Spieße haben die Philister,
Doch ein Herz wie Eis so kalt.
|: Brüder, in Studentenbrust
Wohnt des Lebens wahre Lust! :|

4. Wir beneiden nicht den Reichen:
Reichthum ist nicht neidenswerth.
Haß und Neid muß von uns weichen,
Brüder, nehmt, was Gott bescheert!
|: Reichthum ist nur Ueberfluß;
Burschenleben heißt Genuß! :|

5. Burschenleben, das heißt Leben!
Leben ist nicht einerlei.
Freiheit nur kann Freude geben!
Lebten wir nur ewig frei!
|: Ewig pleno poculo
Et in dulci jubilo! :|

504. Lasset die feurigen Bomben erschallen.

Lustig.

Das zweite Mal Alle.

aus, aus! Lee=ret die Gläser, schenkt sie wie=der ein! Las=set uns Al=le lu=stig sein!

*) oder:

Al=le fi=de=le Brüder sein!

505. Wanderschaft.

Ein= oder vierstimmig.

Marschmäßig. Ges. v. H. Langer.

1. { Der Mai ist ge=kom=men, die Bäu=me schla=gen aus. / da blei=be, wer Lust hat, mit Sor=gen zu Haus! } Wie die Wolken dort wan=dern am himm=li=schen Zelt, so — steht auch mir der Sinn in die wei=te, wei=te Welt.

2. Herr Vater, Frau Muttter,
Daß Gott euch behüt't!
Wer weiß, wo in der Ferne
Mein Glück mir noch blüht?
Es gibt so manche Straße,
Da nimmer ich marschiert,
Es giebt so manchen Wein,
Den ich nimmer noch probirt.

3. Frisch auf drum, frisch auf
Im hellen Sonnenstrahl
Wohl über die Berge,
Wohl durch das tiefe Thal!
Die Quellen erklingen,
Die Bäume rauschen all';
Mein Herz ist wie 'ne Lerche
Und stimmet ein mit Schall.

4. Und Abends im Städtlein,
Da kehr' ich durstig ein!
„Herr Wirth, Herr Wirth, eine
Kanne blanken Wein!
Ergreife die Fiedel,
Du lust'ger Spielmann du!
Von meinem Schatz das Liedel,
Das sing' ich dazu.“

5. Und find' ich keine Herberg',
So lieg ich zur Nacht
Wohl unter blauem Himmel;
Die Sterne halten Wacht;
Im Winde die Linde
Die rauscht mich ein gemach,
Es küsset in der Frühe
Das Morgenroth mich wach.

6. O Wandern, o Wandern,
Du freie Burschenlust!
Da wehet Gottes Odem
So frisch in der Brust;
Da singet und jauchzet
Das Herz zum Himmelszelt:
Wie bist du so schön,
O du weite, weite Welt!

E. Geibel, 1834.

506. Brüder, nützt das freie Leben.

Lebhaft und markig.

2. Brüder, jetzt könnt ihr noch schwärmen,
Eh' es euch ein Amt versagt.
Dann müßt ihr euch täglich härmen,
Wenn euch einst die Wirthschaft plagt;
Wenn geneigte Gönner schmollen,
Narren selbst euch tadeln wollen;
|: Dies bedenkt und seid fidel! :|

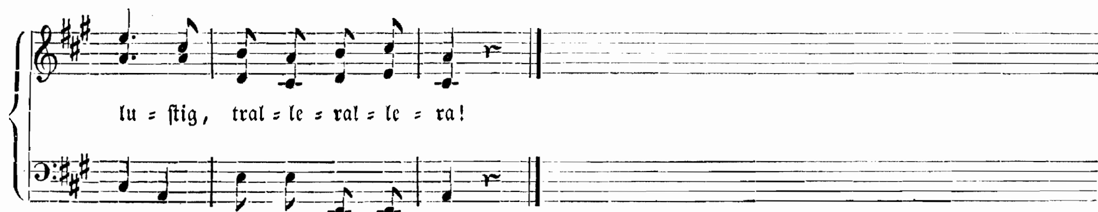
3. Brüder, jetzt könnt ihr noch trinken,
Eh' euch ruft die Vaterstadt.
Da seht ihr zwar Gläser blinken,
Aber ihr trinkt euch nicht satt.
Mit Verbeugung und mit Mienen
Müßt ihr jeden Schluck verdienen;
|: Dies bedenkt und seid fidel! :|

4. Ja ihr Brüder, ich will trinken!
Heut' sei nicht mein letztes Fest.
Traurig soll der Stand mich dünken,
Der mich nicht mehr jubeln läßt.
Blüh', N. N. *); nur gewöhne
Nicht zu Sklaven deine Söhne;
|: Dies bedenkt und seid fidel! :|

507. Auf, Brüder, laßt uns Rosen pflücken.

Munter.

*) Hier wird der Beiname der Universität gesungen, z. B. Ruperta etc.



2. Noch winkt der holde Lenz dem Leben,
Noch scheint der Freuden Sonne hell,
Noch blinkt der edle Saft der Reben;
Auf, trinkt aus diesem Götterquell!
Für uns sind Wein und Mädchen nah,
|: Drum, Brüder, lustig, trallerallera! :|

3. Pflückt, Brüder, Rosen. Ha, nicht lange
Winkt uns die blühende Natur!
Wir wandeln auf dem Rosengange
Ach, leider, wenig Jahre nur!
Noch sind uns Wein und Mädchen nah',
|: Drum, Brüder, lustig, trallerallera! :|
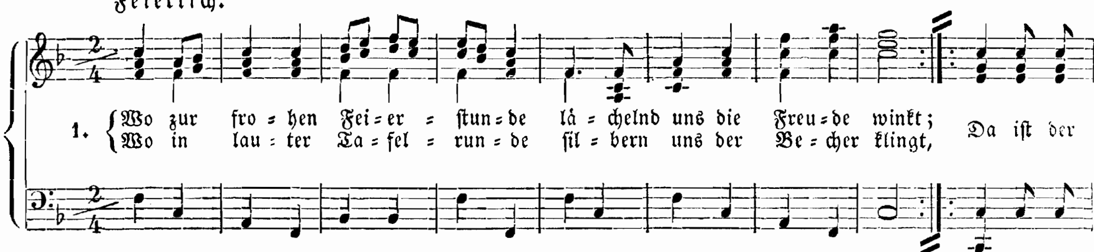
4. Flieht, Brüder, flieht die Schaar der Alten,
Die unser junges Leben schmähn;
Sie mögen ihre Stirne falten
Und uns mit düsterm Blick ansehn.
Sie kommen unserm Kreis nicht nah',
|: Drum, Brüder, lustig, trallerallera! :|
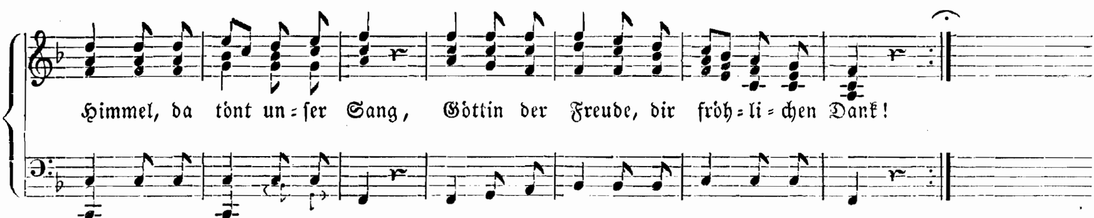
5. Schwingt euch im Jubel über Sterne;
Freud' und Wonn' erfüll' uns ganz.
Was im Genuß euch stört, sei ferne!
Eilt, Brüder, eilt zu Spiel und Tanz!
Bleib' mir, o holdes Mädchen, nah',
|: Dann bin ich lustig, trallerallera! :|

6. Lasset die Musen und Mädchen leben!
Singt ihnen Heil aus voller Brust!
Ihnen, die Freud' und Wonne geben,
Blühe des Lebens höchste Lust!
Bleib' uns, du holde Schönheit, nah,
Dann sind wir lustig trallerallera!

7. Auch Bruder N. N., der soll leben.
Unsre Gesänge schallen dir!
Laß dir vom Liebchen Küsse geben,
Bleib' ein fideler Bruder hier!
Bleib' uns, o theurer Bruder, nah',
|: Dann sind wir lustig, trallerallera!

508. Die Feierstunde.





2. Wo sich Männer, fest umwunden
Von der Freundschaft Rosenband,
Und durch Brudersinn verbunden
Traulich reihen Hand in Hand,
Da ist der Himmel, da tönt unser Sang,
Göttin der Freude, dir innigen Dank.

3. Füllt nicht Freude hier die Becher?
Ueberströmt das Herz nicht Lust?
Schwellt nicht jeden wackern Zecher
Freundschaft hier die volle Brust?
Hier ist der Himmel, ein herzlicher Kuß,
Brüder von euch, ist mir Himmelsgenuß!

4. Heil den Edlen, die vor Jahren
Schon den Freundschaftsbund gewebt,
Unsrer Freundschaft Schöpfer waren,
Deren Geist uns heut' umschwebt.
Brüder, es schalle, den Guten zum Dank,
Laut unser festlicher Jubelgesang!

5. Laßt uns trinken, laßt uns schwärmen
Und des schönen Festes freun.
Wonne lacht in Freundes Armen,
Süßer mundet hier der Wein.
Süßer, wo Freundschaft mit liebender Hand
Fester noch knüpfet das himmlische Band.

6. Heil dem Tage, der auf's Neue
Uns zur Bruderfeier ruft,
Den durch rechte Lieb' und Treue
Ihr zum Wonnetage schuft.
Lange noch blüh' unser trauter Verein,
Stets noch gefeiert von fröhlichen Reihn.

7. Alle Brüder sollen leben,
Die dies schöne Band umzog!
Drauf will ich ein Gläschen heben,
Drauf erschall' ein jauchzend Hoch!
Feierlich schalle mein Jubel empor,
Brüder, für euch, die der Freund sich erkor.

509. Laßt uns, ihr Brüder! Weisheit erhöhn.

Froh und würdig.

1. Laßt uns, ihr Brü = der, {Weisheit / Freundschaft} er = höh'n! Sin = get ihr Lie = der feu = rig und schön — schön.
2. Mau = rer, euch bin = det hei = li = ge Pflicht; su = chet, ihr fin = det Wahrheit und Licht! Licht.

3. Lachet, wenn Thoren
Weisheit verschmähn;
|: Wir sind erkohren
Wahrheit zu sehn! :|

4. Götter der Erden
Steigen vom Thron;
|: Maurer zu werden,
Ist ihnen Lohn! :|

5. Ihr, die zu Söhnen
Weisheit erkohr,
|: Klagenden Tönen
Leiht euer Ohr. :|

6. Menschen beglücken,
Lehrt die Natur;
|: Folgt mit Entzücken,
Brüder, der Spur! :|

7. Thränen verwandeln
In heitern Blick,
|: Göttlich zu handeln,
Sei unser Glück! :|

8. Strahlen zu borgen
Brauchen wir nicht;
|: Uns scheint vom Morgen
Göttliches Licht. :|

9. Es leuchtet nieder
Bis in die Gruft,
|: Wo Gott uns wieder
Schöpferisch ruft. :|

10. Laßt uns, ihr Brüder,
Weisheit erhöh'n;
|: Singet ihr Lieder,
Feurig und schön! :|

Stolberg.

Als Studentenlied.

2. Sie ist die Gottheit,
Die uns beglückt!
|: Sie macht uns fröhlich,
Himmlisch entzückt! :|

3. Unschuld und Freude
Reichen sie dar,
|: Kränzen mit Rosen
Lächelnd das Haar. :|

4. In ihrem Kreise
Wohnet nur Lust!
|: Sie macht uns weise,
Stärket die Brust. :|

5. Gießet das Schicksal
Wermuth in's Herz,
|: Heilt sie die Wunden,
Lindert den Schmerz! :|

6. Sie machet Bettler
Königen gleich;
|: Machet den Armen
Fröhlich und reich. :|

7. Drum kommt, ihr Brüder,
Sie zu erhöh'n,
|: Singet ihr Lieder,
Feurig und schön! :|

Stolberg.

510. Auf, singet und trinket.

Kräftig. Chor.

1. Auf, sin = get und trin = ket den köst = li = chen Trank! auf, sin = get und bringet der Freud' eu = ren Dank! Trinkt, vorneh = me Sündern, aus Gold eu = ren Wein: wir freun uns nicht minder beim Bierkrug von Stein. Vi = val = le = ral = le = ral = le = ral = le! Vi = val = la = le = ra!
2. Aus goldnen Po = ka = len trank Rom seinen Wein, bei fest = li = chen Mahlen des Sieg's sich zu freun. Der Teutsche, der Große, trank ed = le = ren Saft, war da = für der Er = ste an Muth und an Kraft. Vi = val = le ꝛc.

Vi = val = la = ra ral = le = ra

3.
Noch schnarchten Roms Krieger,
Besieget vom Wein,
Und wähnten die Sieger
Der Teutschen zu sein:
Da stürmten wie Wetter,
Wie Wirbel im Meer,
Des Vaterlands Retter,
Teut's Söhne daher!

4.
In Osten erblinkte
Der Morgenstern schön,
Sein Flammen, es winkte
In's Schlachtfeld zu gehn.
Da schwangen die Mannen
Im fürstlichen Rath
Ihr Trinkhorn zusammen
Der trefflichen That.

5.
Vom Schlachtfeld erschallte
Das Jammergeschrei,
Und Römerblut wallte
In Strömen herbei.
So hatten Roms Krieger
Den blutigen Lohn,
Und Hermann, der Sieger,
Zog jubelnd davon.

6.
Da konnte Rom's Kaiser
Des Siegs sich nicht freu'n;
Er weinte sich heiser
Und trau'rte beim Wein.
Doch höher nun schwangen
Die Mannen in Fried'
Ihr Trinkhorn, und sangen
Der Freiheit ein Lied!

511. Lebe hoch.

Munter.
Einer.

1. Herr Bruder, dir zu Eh=ren will ich ein Gläschen leeren, das mich ad lo - cum zog. Zu dein und mein Ver=gnügen, in wie=der=hol=ten Zü=gen, Herr Bru=der, leb' recht hoch! In wie=der=hol=ten Zü=gen, Herr Bruder, leb' recht hoch:

Alle.

2. Auf's Wohlsein deiner Schönen
Soll jetzt mein Hoch ertönen,
Ihr sei dies Glas geweiht;
Zu ihrem Angedenken
|: Will ich mein Zweites versenken,
Dein Mädchen leb' recht hoch! :|

3. Die nach des Rectors Schlüssen
Jetzt Leipzig (Halle ꝛc.) sehen müssen,
Sei dies, mein Drittes geweiht!
Nennt man sie gleich noch Crasse,
|: So kann doch ihre Kasse
Den Alten dienlich sein. :|

4. Auch einem und dem andern
Von unsern flotten Brandern
Sei dies, mein Viertes, geweiht!
Nennt man sie zwar noch neue,
|: So kann doch ihre Treue
Dem Ganzen dienlich sein. :|

5. Die nach der Eltern Schlüssen
Uns bald verlassen müssen,
Sei dies, mein Fünftes, geweiht!
Sehn wir uns schwerlich wieder,
|: So denkt, fidele Brüder,
Recht oft an uns zurück. :|

6. Dem Zirkel meiner Freunde,
Der muntern Trinkgemeinde,
Sei dies, mein Letztes, geweiht!
Kehrt bald ad locum wieder,
|: Zum Schenktisch, meine Brüder!
Dann schall euch ein lautes Trio! :|

512. Abschied.

Gemäßigt.

1. An {der Saale / des Rheines} fer-nem Stran-de ste-hen Burgen stolz und kühn, ih-re Dä-cher sind ver-fal-len, und der Wind streicht durch die Hal-len, Wolken zie-hen drü-ber hin.

Oder so:

Gemäßigt.

1. An {der Saale / des Rheines} fer-nem Stran-de ste-hen Burgen stolz und kühn, ih-re Dä-cher sind ver-fal-len, und der Wind streicht durch die Hal-len, Wol-ken zie-hen drü-ber hin.

2. Zwar die Ritter sind verschwunden,
Nimmer tönet Speer noch Schild;
Doch dem Wanderer erscheinen
Aus bemoosten alten Steinen
Nachtgestalten zart und mild.

3. Drüben winken schöne Augen,
Freundlich lacht manch rother Mund,
Und der Wandrer steht von ferne,
Schaut in blauer Aeuglein Sterne,
Herz ist heiter und gesund.

4. Doch der Wandrer muß von dannen,
Weil die Abschiedsstunde ruft;
Und er singet Scheidelieder,
Lebewohl tönt nimmer wieder,
Tücher wehen durch die Luft.

Statt der vierten Strophe wird nicht selten auch folgende Variante gesungen:

Und der Wandrer muß von dannen,
Von den Brüdern weggebannt;
Und er singet Abschiedslieder,
Zieht zur Heimath, kehrt nicht wieder
An der Saale (des Rheines) kühlen Strand.

Die Originalfassung des Liedes, das ursprünglich auf die Singweise von Fesca Nr. 538 S. 338 gedichtet wurde, aus welcher obige Volksweise sichtbar hervorgegangen ist, lautet so:

Rudolsburg.

1. An der Saale hellem Strande
Stehen Burgen stolz und kühn;
Ihre Dächer sind gefallen,
Und der Wind streicht durch die Hallen,
Wolken ziehen drüber hin.

2. Zwar die Ritter sind verschwunden,
Nimmer klingen Speer und Schild;
Doch dem Wandersmann erscheinen
Auf den altbemoosten Steinen
Oft Gestalten zart und mild.

3. Droben winken holde Augen,
Freundlich lacht manch rother Mund.
Wandrer schaut wohl in die Ferne,
Schaut in holder Augen Sterne,
Herz ist heiter und gesund.

4. Und der Wandrer zieht von dannen,
Denn die Trennungsstunde ruft;
Und er singet Abschiedslieder,
Lebewohl tönt ihm hernieder,
Tücher wehen in der Luft.
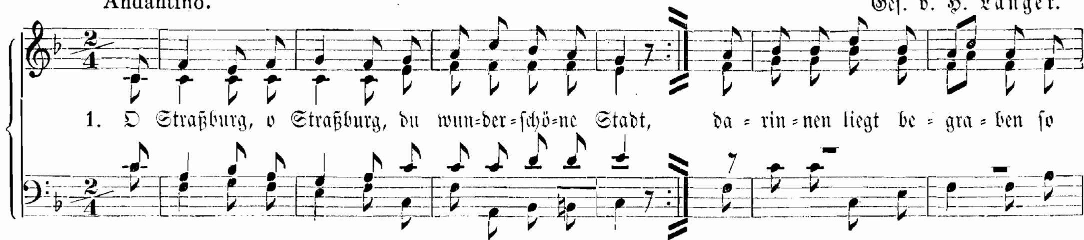
Franz Kugler (Maler).
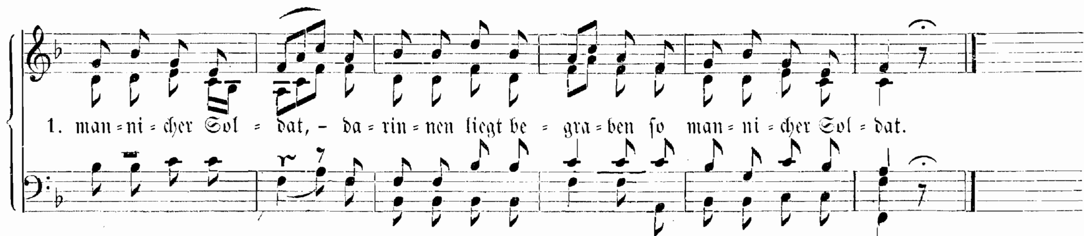
Soldaten- und Jägerlieder.



513. Der unerbittliche Hauptmann.

Andantino. Ges. v. H. Langer.





2.
So mancher und schöner,
Auch tapferer Soldat,
Der Vater und lieb Mutter
Böslich verlassen hat.

3.
Verlassen, verlassen,
Es kann nicht anders sein!
Zu Straßburg, ja zu Straßburg
Soldaten müssen sein.

4.
Der Vater, die Mutter
Die ging'n vor's Hauptmanns Haus:
‚Ach Hauptmann, lieber Herr Hauptmann,
Gebt mir mein' Sohn heraus!'

5.
„Euern Sohn kann ich nicht geben
Für noch so vieles Geld;
Euer Sohn der muß marschieren
In's weit und breite Feld.
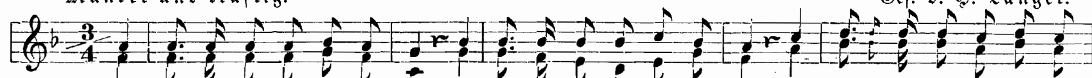
6.
„In's weite, in's breite
Und auch noch vor den Feind,
Wenn gleich sein schwarzbrauns Mädchen
So bitter um ihn weint."

7.
Sie weinet, sie greinet
Sie klaget also sehr:
‚Ade, Herzallerliebster!
Wir sehn uns nimmermehr!

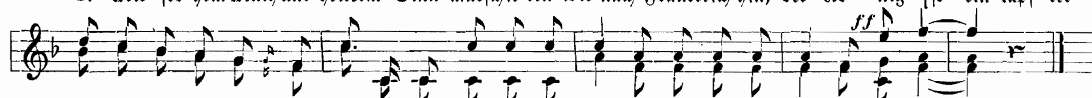
514. Nach der Leipziger Schlacht.

G. W. Fink.

Munter und kräftig. Ges. v. H. Langer.



1. Mit fro=hem Muth und heiterm Sinn marschie=ren wir nach Frankreich hin, der Kö = nig ist ein tapf = rer



1. Held, so groß als ei = ner in der Welt. Und er soll le = ben, und er soll le = ben. Hur=rah! —

2.
Bei Leipzig war die große Schlacht,
Die hat Napoleon mitgemacht;
Da standen sechshunderttausend Mann,
Die fingen alle zu feuern an
|: Auf die Franzosen. :| Hurrah!

3.
Des Morgens als der Tag anbrach,
Als man da über die Felder sach,
Da waren alle Felder so roth
Von lauter, lauter Franzosenblut!
|: Sie müssen sterben! :| Hurrah!
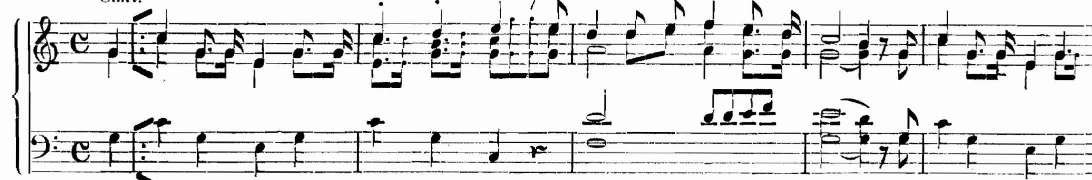
4.
Ihr Mädchen nehmt euch wohl in Acht,
Daß man euch nicht zum Tambour macht,
Sonst hängt man euch die Trommel an,
Und ihr bekommt dann keinen Mann,
|: Sie müssen scheiden. :| Hurrah!

515. Reiterlied.
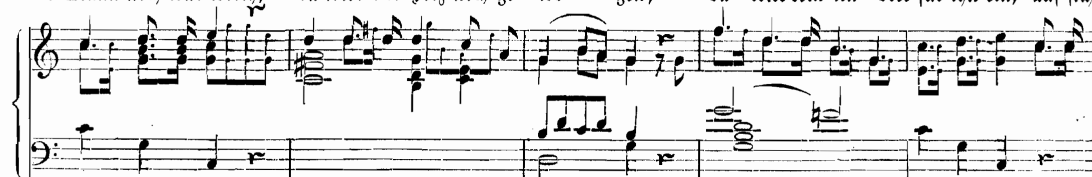
Marsch=Tempo. Th. Schulze.

1. Wohl=auf, Ka=me=ra=den! auf's Pferd, auf's Pferd! in's Feld in die Frei=heit ge = zo = gen! Im Felde, da ist der

Einer.
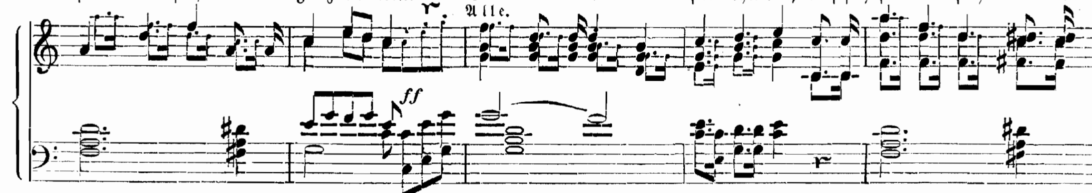


1. Mann noch was werth, da wird das Herz noch ge = wo = gen, da tritt kein An = drer für ihn ein, auf sich
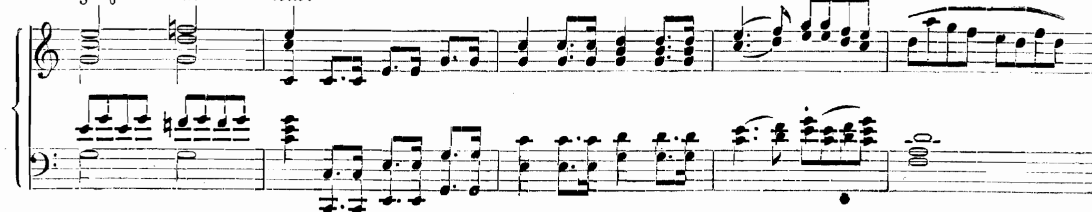


1. sel = ber steht er da ganz al=lein. Da tritt kein an = drer für ihn ein, auf sich sel = ber steht er da
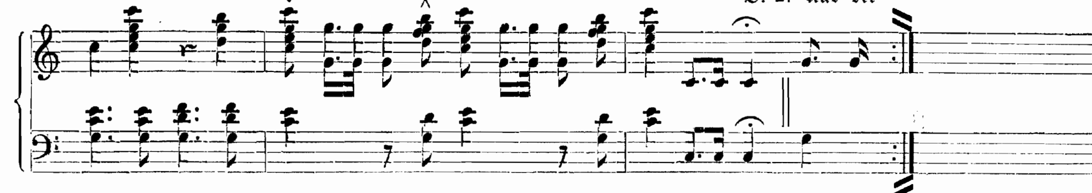
Alle.



ganz al = lein!



V. 2. Aus der



516. Volksweise desselben Liedes.

Marschmäßig.

Einer. — Das zweite Mal Alle.

1. { Wohl auf, Ka=me=ra=den, auf's Pferd, auf's Pferd! in's Feld, in die Frei=heit ge=zo=gen;
Im Fel=de da ist der Mann noch was werth, da wird das Herz noch ge=wo=gen; }
Da tritt kein An=drer für ihn ein, auf sich sel=ber steht er da ganz al=lein!

2. Aus der Welt die Freiheit verschwunden ist,
Man siehet nur Herren und Knechte;
Die Falschheit herrscht und die Hinterlist
Bei dem feigen Menschengeschlechte.
Der dem Tod in's Angesicht schauen kann,
Der Soldat allein ist der freie Mann!
Alle: Der dem Tod ꝛc.

3. Des Lebens Aengsten, er wirft sie weg,
Hat nicht mehr zu fürchten, zu sorgen,
Er reitet dem Schicksal entgegen keck,
Trifft's heute nicht, trifft es doch morgen.
Und trifft es morgen, so lasset uns heut
Noch schlürfen die Neige der köstlichen Zeit.
Alle: Und trifft es morgen ꝛc.

4. Von dem Himmel fällt ihm sein lustig Loos,
Braucht's nicht mit Müh' zu erstreben.
Der Fröhner, der sucht's in der Erde Schoos,
Da meint er den Schatz zu erheben;
Er gräbt und schaufelt, so lang er lebt,
Und gräbt, bis er endlich sein Grab sich gräbt.
Alle: Er gräbt und schaufelt ꝛc.

5. Der Reiter und sein geschwindes Roß,
Sie sind gefürchtete Gäste;
Es flimmern die Lampen im Hochzeitschloß,
Ungeladen kommt er zum Feste,
Er wirbt nicht lange, er zeiget kein Gold,
Im Sturm erringt er der Minne Sold.
Alle: Er wirbt nicht lange ꝛc.

6. Warum weinet die Dirn' und zergrämt sich schier?
Laß fahren dahin, laß fahren!
Er hat auf Erden kein bleibend Quartier,
Kann treue Lieb' nicht bewahren.
Das rasche Schicksal, es treibt ihn fort,
Seine Ruh' läßt er an keinem Ort.
Alle: Das rasche Schicksal ꝛc.

7. Drum frisch, Kameraden, den Rappen gezäumt,
Die Brust im Gefechte gelüftet!
Die Jugend brauset, das Leben schäumt,
Frisch auf! eh' der Geist uns verdüftet!
Und setzet ihr nicht das Leben ein,
Nie wird euch das Leben gewonnen sein!
Alle: Und setzt ihr nicht ꝛc.

Friedr. Schiller

517. Zum Frieden.

Nach einer der beiden vorigen Melodien.

1. Wohlauf, Kameraden, vom Pferd, vom Pferd,
Die Rüstung jetzt ausgezogen!
In seinem Hause, an seinem Heerd
Bedarf es nicht Pfeil und Bogen.
Da tritt ein Anderer wieder ein,
Nach alter Weise glücklich sein!

2. Von der Welt die Freiheit verschwunden war,
Man sah nur Herren und Knechte;
Der Trotz, die Gewalt, sie herrschten gar,
Zertretend Menschenrechte;
Der dem Tod in's Angesicht schauen kann,
Der Soldat allein war der rechte Mann!

3. Drum warfen die kleineren Sorgen wir weg,
Und wählten uns größere Sorgen,
Und ritten dem Schicksal entgegen keck,
Trifft's heute nicht, trifft es doch morgen;
Und trifft es morgen oder heut',
Sieg und Tod, wir war'n dafür bereit.

4. So lange der Frevel nur um sich frißt,
Bleibt's Schwert uns verpflichtete Freude.
Nun dieser besiegt und vernichtet ist,
Fährt froh es zurück in die Scheide.
Ist nur das Thier in's Grab hinab,
Wirft man die Schaufeln auch noch auf's Grab.

5. Gar ehrenvoll ist es, und rühmlich und hoch,
Im Nothfall der Waffen zu pflegen;
Doch rühmlicher, höher und edler ist's noch,
Sie frei wieder von sich zu legen.
Und wer sich deß zu schämen hat,
War aus Eitelkeit, nicht aus Recht Soldat.

6. Der Krieg ist nur gut, im Falle der Noth,
Nur gut des Friedens wegen.
Durch Arbeit und Fleiß sich erwerben das Brot,
Nur das bringt beglückenden Segen.
Nur häuslich Glück ist wahres Glück,
Und so kehren wir wieder nach Hause zurück.

7. Zurück denn wir alle Hand in Hand,
Frohherzig und innig zufrieden;
Ein jeder in seinem Beruf und Stand,
Wie's ihm sein Geschick beschieden.
Der ist nicht groß, der ist nicht klein,
Ein Jeder greift in das Ganze ein.

8. Wir traten heraus voll Lust und Muth,
Um neuer Verpflichtungen willen.
Und treten zurück mit Gut und Blut,
Die alten nun neu zu erfüllen;
Und sind dem Vaterhaus und Heerd
Nun gedoppelt lieb und als Retter werth!

Claudius.

518. Kriegslied.

Kräftig. Preßler, weil. Bursch.

1. Die Fah = nen we = hen, frisch auf zur Schlacht! schlagt mu = thig drein! Es klingt Mu = sik, die uns fröh = lich macht, in's Herz hin = ein: die Pfei = fen und Trommeln mit sü = ßem Klang das Feld ent = lang. In die Schlacht, in die Schlacht hin = ein!

zögernd. a tempo.

2. Wer möchte bleiben, wann's lustig geht,
Im stillen Haus?
Wohlan! wenn Jugend in Blüthe steht:
Hinaus, hinaus,
Wo frisch und munter das Leben rollt!
Wer das gewollt:
In die Schlacht, in die Schlacht hinaus!

3. O Wehrmannsleben, o köstlich Gut!
Uns ward's bescheert!
Der Mann ist selig, der trägt den Muth
Blank wie sein Schwert.
Wer tapfer im fröhlichen Streite fiel,
Im Heldenspiel:
Schläft im Arme der grünen Erd'.
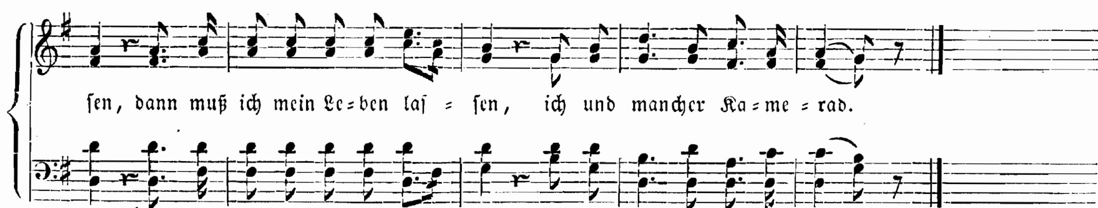
4. Ihm klingt Musik, die er leiden mag,
Mit Klang darein;
Nicht schöner klingt es am jüngsten Tag
In's Grab hinein.
O seliger Tod, o du Wehrmannstod! —
Noch bin ich roth:
In die Schlacht, in die Schlacht hinein!

E. M. Arndt (1813).

519. Reitermorgenlied.

Langsam. Volksweise.

1. Morgen = roth, Morgen = roth! leuchtest mir zu frü = hem Tod. Bald wird die Trompete bla=



2. |: Kaum gedacht, :|
Wird der Lust ein End' gemacht!
Gestern noch auf stolzen Rossen,
Heute durch die Brust geschossen,
Morgen in das kühle Grab.

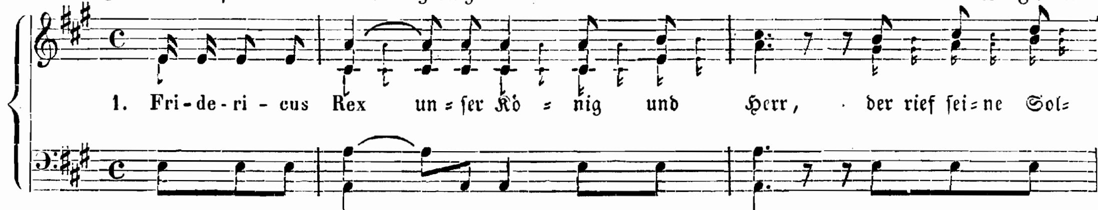
3. |: Ach, wie bald, :|
Welket Schönheit und Gestalt!
Prahlst du gleich mit deinen Wangen,
Die wie Milch und Purpur prangen,
Ach, die Rosen welken all!

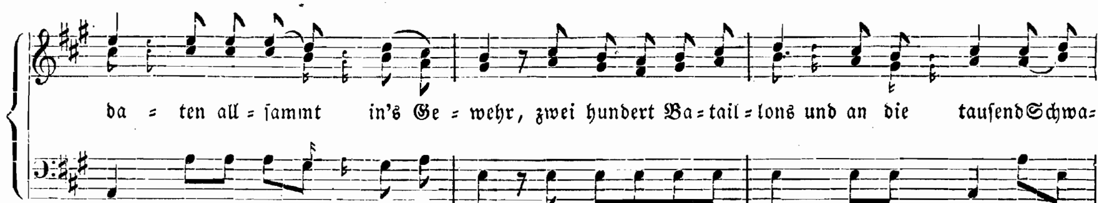
4. |: Und was ist :|
Aller Menschen Freud' und Lust?
Unter Kummer, unter Sorgen
Sich bemüh'n vom frühen Morgen
Bis der Tag vorüber ist!
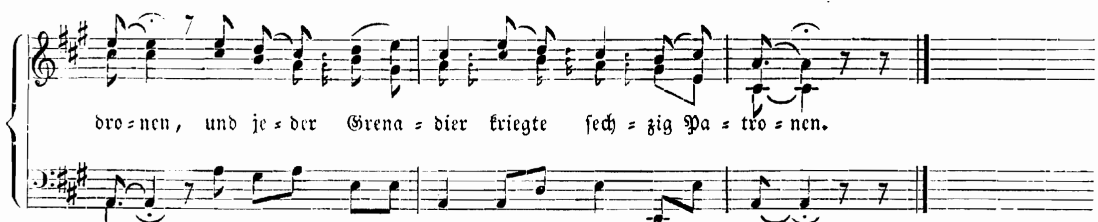
5. |: Darum still :|
Füg' ich mich, wie Gott es will.
Und so will ich wacker streiten,
Und sollt' ich den Tod erleiden,
Stirbt ein braver Reitersmann!

520. Fridericus Rex.

In etwas freier Taktbewegung. G. W. Fink.







2. Ihr tollen Jung's, sprach seine Majestät,
Daß Jeder in der Bataille seinen Mann mir steht.
Sie gönnen mir nicht Schlesien und die Grafschaft Glaz
Und die hundert Millionen in meinem Schatz.

3. Die Kaiſ'rin hat sich mit den Franzosen alliirt
Und das römische Reich gegen mich revoltirt;
Die Russen seind gefallen in Preußen ein:
Auf, laßt uns zeigen, daß wir brave Landeskinder sein.

4. Meine Generale, Schwerin und Feldmarschall Keith,
Und der General=Major von Ziethen seind alle Mal bereit.
Potz Mohren, Blitz, Hagel und Kreuz=Element,
Wer den Fritz und seine Soldaten noch nicht kennt.

5. Nun adjö, Lowise, wisch ab dein Gesicht,
Eine jede Kugel, die trifft ja nicht.
Denn träf' jede Kugel appart ihren Mann,
Wo kriegten die Könige ihre Soldaten dann?

6. Die Musketenkugel, die macht ein kleines Loch,
Die Kanonenkugel ein viel größ'res noch;
Die Kugeln sind alle von Eisen und Blei,
Und manche Kugel geht so Manchem vorbei.

W. Alexis

521. Abschiedslied der nach Afrika ziehenden Soldaten.

Entschlossen.

1. Auf, auf, ihr Brü=der, und seid stark, der Abschieds=tag ist da. Schwer liegt er auf der See=le schwer, wir müs=sen ü=ber Land und Meer, in's hei=ße A=fri=ka in's hei=ße A=fri=ka.

2. Ein dichter Kreis von Lieben steht
Ihr Brüder, um uns her.
Uns knüpft so manches theure Band
An unser deutsches Vaterland,
|: Drum fällt der Abschied schwer! :|

3. Dem bieten graue Eltern noch
Zum letzten Mal die Hand;
Den küssen Brüder, Schwestern, Freund.
Und Alles schweigt, und Alles weint,
|: Todtblaß von uns gewandt. :|

4. Und wie ein Geist schlingt um den Hals
Das Liebchen sich herum.
Willst mich verlassen, liebes Herz!
Auf ewig? Und der bittre Schmerz
|: Macht's arme Liebchen stumm! :|

5. Ist hart! — Drum wirble, du, Tambour,
Den Generalmarsch drein!
Der Abschied macht uns sonst zu weich,
Wir weinten, kleinen Kindern gleich;
|: Es muß geschieden sein! :|

6. Lebt wohl, ihr Freunde! Sehn wir uns
Vielleicht zum letzten Mal:
So denkt, nicht für die kurze Zeit,
Freundschaft ist für die Ewigkeit,
|: Und Gott ist überall! :|

7. An Deutschlands Grenze füllen wir
Mit Erde uns're Hand,
Und küssen sie, — das sei der Dank
Für deine Pflege, Speis' und Trank,
|: Du liebes Vaterland! :|

8. Wenn dann die Meereswoge sich
An unsern Schiffen bricht,
So segeln wir gelassen fort,
Und Gott ist hier und Gott ist dort,
|: Und der verläßt uns nicht! :|

9. Und ha! wenn sich der Tafelberg
Aus blauen Lüften hebt,
So strecken wir empor die Hand
Und jauchzen Land! ihr Brüder, Land!
|: Daß unser Schiff erbebt! :|

10. Und wenn Soldat und Offizier
Gesund an's Ufer springt,
Dann jubeln wir: Ihr Brüder, ha!
Nun sind wir ja in Afrika!
|: Und Alles dankt und singt! :|

11. Wir leben drauf im fernen Land
Als Deutsche brav und gut,
Und sagen soll man weit und breit,
Die Deutschen sind doch brave Leut',
|: Sie haben Geist und Muth! :|

12. Und trinken auf dem Hoffnungs=Kapp
Wir seinen Götterwein:
So denken wir von Sehnsucht weich,
Ihr fernen Freunde, dann euch,
|: Und Thränen rieseln drein! :|

Chr. F. D. Schubart.

522. Jägerlied.

Nach voriger Weise.

1. Frisch auf, ihr Jäger, frei und flink!
Die Büchse von der Wand!
Der Muthige bekämpft die Welt,
Frisch auf den Feind! frisch in das Feld
|: Für's teutsche Vaterland! :|

2. Aus Westen, Norden, Süd and Ost
Treibt uns der Rache Strahl.
Vom Oderflusse, Weser, Main,
Vom Elbstrom und vom Vater Rhein,
|: Und aus dem Donauthal! :|

3. Doch Brüder sind wir allesammt,
Und das schwellt unsern Muth.
Uns knüpft der Sprache heilig Band,
Uns knüpft ein Gott, ein Vaterland,
|: Ein treues, teutsches Blut! :|

4. Nicht zum Erobern zogen wir
Vom väterlichen Herd;
Die schändlichste Tyrannenmacht
Bekämpfen wir in freud'ger Schlacht:
|: Das ist des Blutes werth! :|

5. Ihr aber, die uns treu geliebt,
Der Herr sei euer Schild!
Bezahlen wir's mit unserm Blut!
Denn Freiheit ist das höchste Gut,
|: Ob's tausend Leben gilt! :|

6. Drum munter, Jäger, frei und flink,
Wie auch das Liebchen weint!
Gott hilft uns im gerechten Krieg!
Frisch in den Kampf, — Tod oder Sieg!
|: Frisch, Brüder, auf den Feind! :|

Theodor Körner (1813)

523. Andreas Hofer.

H. Schede.

1. Als der Sandwirth von Passeier Inspruck hat mit Sturm genommen, alle Burschen ihm zur Feier Mittags mit den Geigen kommen, laufen alle aus der Lehre, ihm ein Hochvivat zu bringen, wollen ihm zu seiner Ehre seine Heldenthaten singen.

2. Doch der Held gebietet Stille,
Spricht dann ernst: „Legt hin die Geigen;
Ernst ist Gottes Kriegeswille,
Wir sind all' dem Tode eigen.
Ich ließ nicht um eitle Spiele
Weib und Kind in Thränen liegen;
Weil ich nach dem Himmel ziele,
Kann ich ird'schen Feind besiegen."

3. „Kniet bei euren Rosenkränzen,
Das sind mir die liebsten Geigen;
Wenn die Augen betend glänzen,
Wird sich Gott der Herr drin zeigen.
Betet leise für mich Armen,
Betet laut für euren Kaiser,
Das ist mir das liebste Carmen:
Gott schütz' edle Fürstenhäuser!"

4. „Ich hab' keine Zeit zum Beten;
Sagt's dem Herrn der Welt, wie's stehe,
Wie viel Leichen wir hier sä'ten,
In dem Thal und auf der Höhe,
Wie wir schießen, wie wir wachen,
Wie viel hundert tapf're Schützen
Nicht mehr schießen, nicht mehr lachen:
Gott allein wird sie beschützen."

M. v. Schenkendorf.

524. Die letzten Zehn vom vierten Regiment

bei ihrem Uebergange über die preußische Grenze im Herbste 1831.

Gehend. August Schuster *).

2. Und als wir dort bei Praga blutig rangen,
Hat doch kein Kam'rad einen Schuß gethan;
Und als wir dort den Blutfeind kühn bezwangen, —
Mit Bajonetten ging es drauf und dran.
Fragt Praga, das die treuen Polen kennt:
Wir waren dort, das vierte Regiment!

3. Drang auch der Feind mit tausend Feuerschlünden
Bei Ostrolenka grimmig auf uns an,
Doch wußten wir sein tückisch Herz zu finden, —
Mit Bajonetten brachen wir uns Bahn.
Fragt Ostrolenka, das uns blutend nennt:
Wir waren dort, das vierte Regiment!

4. Und ob viel wack're Männerherzen brachen,
Doch griffen wir mit Bajonetten an;
Und ob wir auch dem Schicksal unterlagen,
Doch hatte Keiner einen Schuß gethan.
Wo blutig roth zum Meer die Weichsel rennt,
Dort blutete das vierte Regiment!

5. O weh'! das heil'ge Vaterland verloren!
Ach! fraget nicht, wer uns dies Leid gethan?
Weh' Allen, die in Polenland geboren,
Die Wunden fangen frisch zu bluten an!
Doch fragt ihr, wo die ärgste Wunde brennt:
Ach! Polen kennt sein viertes Regiment!

*) Hamburg und Leipzig, G. W. Niemeyer. Mit besonderer Erlaubniß der Verlagshandlung.

6. Ade, ihr Brüder, die zu Tod getroffen,
An unsrer Seite dort wir stürzen sah'n!
Wir leben noch, die Wunden stehen offen,
Und um die Heimath ewig ist's gethan!
Herr Gott im Himmel, schenk' ein gnädig End'
Uns Letzten noch vom vierten Regiment!

7. Von Polen her, im Nebelgrauen, rücken
Zehn Grenadiere in das Preußenland,
Mit dumpfem Schweigen, gramumwölkten Blicken;
Ein „Wer da?" schallt, — sie stehen festgebannt,
Und Einer spricht: „Vom Vaterland getrennt,
Die letzten Zehn vom vierten Regiment!"

Julius Mosen.

525. Prinz Eugen vor Belgrad.

Mäßig, im Sprechton.

poco rall.

1. Prinz Eu=genius, der ed=le Rit=ter, wollt' dem Kaiser wied'rum kriegen Stadt und Festung Belge=rad.

poco rall.

a tempo.

Er ließ schlagen ei=nen Brucken, daß man kunnt' hin=ü=ber ru=cken mit d'rArmee wohl für die Stadt.

a tempo.

2. Als der Bruck'n nun war geschlagen,
Daß man kunnt' mit Stuck und Wagen
Frei passir'n den Donaufluß:
Bei Semlin schlug man das Lager,
Alle Türken zu verjagen,
Ihn'n zum Spott und zum Verdruß.

3. Am einundzwanzigsten August so eben
Kam ein Spion bei Sturm und Regen,
Schwur's dem Prinz'n und zeigt's ihm an,
Daß die Türken futragiren,
So viel als man kunnt' verspüren,
An die dreimalhunderttausend Mann.

4. Als Prinz Eugenius dies vernommen,
Ließ er gleich zusammen kommen
Seine General' und Feldmarschall'.
Er thät sie recht instrugiren,
Wie man sollt' die Truppen führen
Und den Feind recht greifen an.

5. Bei der Parole thät er befehlen,
Daß man sollt' die Zwölfe zählen
Bei der Uhr um Mitternacht:
Da sollt' All's zu Pferd aufsitzen,
Mit dem Feinde zu scharmützen,
Was zum Streit nur hätte Kraft.

6. Alles saß auch gleich zu Pferde,
Jeder griff nach seinem Schwerte,
Ganz still ruckt' man aus der Schanz'.
Die Musketier' wie auch die Reiter
Thäten alle tapfer streiten:
's war fürwahr ein schöner Tanz!

7. Ihr Konstabler auf der Schanzen,
Spielet auf zu diesem Tanzen
Mit Karthaunen groß und klein!
Mit den großen, mit den kleinen
Auf die Türken, auf die Heiden,
Daß sie laufen alle davon.

8. Prinz Eugenius wohl auf der Rechten
Thät als wie ein Löwe fechten,
Als General und Feldmarschall.
Prinz Ludewig ritt auf und nieder:
„Halt't euch brav, ihr teutschen Brüder,
Greift den Feind nur herzhaft an!"

9. Prinz Ludewig, der mußt' aufgeben
Seinen Geist und junges Leben;
Ward getroffen von dem Blei.
Prinz Eugen war sehr betrübet,
Weil er ihn so sehr geliebet,
Ließ ihn bring'n nach Peterwardein.

(1717.)

Der Sage nach von einem brandenburgischen Krieger gedichtet, der unter dem Fürsten von Dessau im Heere Eugens dienend, bei Hochstädt und Turin mitfocht.

526. Scharnhorst.

Nach voriger Weise.

1. In dem wilden Kriegestanze
Brach die schönste Heldenlanze,
Preußen, euer General:
Lustig auf dem Feld bei Lützen
Sah er Freiheitswaffen blitzen,
Doch ihn traf des Todes Strahl.

2. „Kugel, raffst mich doch nicht nieder?
Dien' euch blutend, meine Brüder,
Bringt in Eile mich nach Prag!
Will mit Blut um Oestreich werben;
Ist's beschlossen, will ich sterben,
Wo Schwerin im Blute lag."

3. Arge Stadt, wo Helden kranken,
Heil'ge von den Brücken sanken,
Reißet alle Blüthen ab;
Nenne dich mit leisen Schauern.
Heil'ge Stadt, zu deinen Mauern
Zieht uns manches theure Grab.

4. Aus dem irdischen Getümmel
Haben Engel in den Himmel
Seine Seele sanft geführt,
Zu dem alten teutschen Rathe,
Den, in ritterlichem Staate,
Ewig Kaiser Karl regiert.

5. „Grüß' euch Gott, ihr theuern Helden!
Kann euch frohe Zeitung melden:
Unser Volk ist aufgewacht;
Teutschland hat sein Recht gefunden;
Schaut, ich trage Sühnungswunden
Aus der heil'gen Opferschlacht!"

6. Solches hat er dort verkündet,
Und wir Alle stehn verbündet,
Daß dies Wort nicht Lüge sei.
Heer, aus seinem Geist geboren,
Kämpfer, die sein Muth erkoren,
Wählet ihn zum Feldgeschrei!

7. Zu den höchsten Bergesforsten,
Wo die freien Adler horsten,
Hat sich früh sein Blick gewandt;
Nur dem Höchsten galt sein Streben,
Nur der Freiheit wollt' er leben:
Scharnhorst ist er drum genannt.

8. Keiner war wohl treuer, reiner,
Näher stand dem König Keiner,
Doch dem Volke schlug sein Herz;
Ewig auf den Lippen schweben
Wird er, wird im Volke leben,
Besser als in Stein und Erz!

Max v. Schenkendorf (1813).

527. Ein Schifflein sah ich fahren.

Für vier Männerstimmen.

Mäßig schnell.

1. Ein Schiff-lein sah ich fah-ren, Ca-pi-tain und Lieu-te-nant! da-rin-nen war'n ge-la-den drei bra-ve Com-pa-gnien Sol-da-ten. Ca-pi-tain, Lieu-te-nant, Fähn-de-rich, Sergeant, nimm das Mä-del, nimm das Mä-del, nimm das Mä-del bei der Hand, Sol-da-ten, Ka-me-ra-den, Sol-da-ten, Ka-me-ra-den!

2. Was sollen die Soldaten essen?
Capitain und Lieutenant!
Gebratene Fisch' und Kressen,
Das sollen die Soldaten essen.
Capitain, Lieutenant 2c.

3. Was sollen die Soldaten trinken?
Capitain und Lieutenant!
Den besten Wein, der zu finden,
Den sollen die Soldaten trinken.
Capitain, Lieutenant 2c.

4. Wo sollen die Soldaten schlafen?
Capitain und Lieutenant!
Bei ihrem Gewehr und Waffen,
Da müssen die Soldaten schlafen.
Capitain, Lieutenant 2c.

5. Wo sollen die Soldaten tanzen?
Capitain und Lieutenant!
Auf der Festung und der Schanzen,
Da müssen die Soldaten tanzen.
Capitain, Lieutenant 2c.

6. Wie kommen die Soldaten in Himmel?
Capitain und Lieutenant!
Auf einem weißen Schimmel,
Da reiten die Soldaten in den Himmel.
Capitain, Lieutenant 2c.

7. Wie komm'n die Officiers in die Hölle?
Capitain und Lieutenant!
Auf einem schwarzen Fohlen,
Da wird sie der Teufel Alle holen.
Capitain, Lieutenant 2c.

528. Soldatenspruch aus Shakespeare's Otello.

Lebhaft. J. R. Zumsteg.

Einer.

1. Stoß' an, Ka=me=rad: es le=be der Sol=dat! stoß' an, stoß' an, stoß' an Ka=me=rad: es le=be der Soldat! es le=be der Sol=dat! Das Le=ben ist nur Span=nen lang, drum stim=met an den Rund=ge=sang: Ge=trunken, ge=trunken, ge=trunken, Kame=rad! es le=be der Sol dat! es le=be der Sol=dat!

Alle.

529. Der kleine Rekrut.*)

Allegretto. (Lebendig.) — Fr. Kücken.

f

Munter und keck.

mf

1. Wer will un = ter die Sol = da = ten, der muß ha=ben ein Ge=wehr, der muß
2. Der muß an der lin=ken Sei = ten ei = nen scharfen Sä = bel han, ei = nen
3. Ei = nen Gaul zum Gal=lop = pi = ren, und von Sil=ber auch zwei Sporn, und von
4. Ei = nen Schnurrbart an der Na = sen, auf dem Ko=pfe ei = nen Helm, auf dem
5. Doch vor al = lem muß Cou = ra = ge ha = ben je=der, je = der Held, ha = ben

mf — Ped. * — p

cresc.

1. ha = ben ein Ge = wehr, das muß er mit Pul=ver la = den und mit ei = ner Ku = gel
2. schar=fen Sä=bel han, daß er, wenn die Fein=de strei = ten, schies = sen und auch fech = ten
3. Sil=ber auch zwei Sporn, Zaum und Zü = gel zum Re = gie = ren, wenn er Sprün=ge macht im
4. Ko = pfe ei = nen Helm, sonst, wenn die Trom = pe = ten bla = sen, ist er nur ein ar = mer
5. je = der, je = der Held, sonst er=reicht ihn die Bla = ma = ge, zieht er oh = ne sie in's

mf — cresc. — f — ben marcato

(Freundlich.) p

1. schwer.
2. kann.
3. Zorn.
4. Schelm.
5. Feld.

Büblein, wirst du ein Re = krut, merk' dir die=ses Liedchen gut. Hopp, hopp, hopp, hopp, hopp,

Ped. stacc. pp * Ped. * — p

---

*) Mit Genehmigung des Herrn Fr. Kistner abgedruckt.

1–5. hopp! Pferdchen lauf', lauf' Ga = lop! Büb=lein, wirst du ein Re = krut, merk' dir die = ses Lied = chen

(Lebhaft.) *cresc.*

1–5. gut. Pferdchen mun=ter, im=mer munter lauf' Ga = lop, ——— hopp, hopp, hopp, hopp, hopp,

mf cresc. *f* *p*

1–5. hopp, lauf' Ga = lop!

f Ped. * Ped. * *ff* *sf*

V. 1. 2. 3. 4. | V. 5.

sf *f* *sf* *sf* *Fine.*

530. Kriegers Abschied vom Lieb.

Etwas langsam.

1. Mäd = chen mei = ner Seelen, bald ver = laß' ich dich, und du bleibst mir e = wig
2. Dort auf je = ner Stra = ße schwur ich, Mäd=chen, dir, und du that'st des = glei = chen,
3. Die = sen Schwur zu hal = ten, das sei un = sre Pflicht. Je = tzo geht's zum Kam = pfe,
4. Mäd = chen, laß' das Wei=nen, weil ich von dir muß; komm' in mei = ne Ar = me,
5. Dort auf je = nem Ber = ge stehn so viele Ka = non'; da hilft kein Er = bar = men,
6. So man=cher Va=ter und Mut=ter weint um ih = ren Sohn; Er ist schon längst er = schossen, er
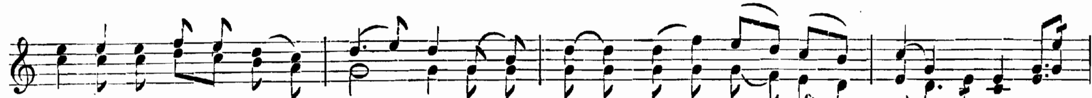
1. und du bleibst mir e = wig un = ver = än = der = lich.
2. und du that'st des = glei = chen ei = nen Schwur zu mir.
3. je = tzo geht's zum Kam = pfe, Mäd=chen, wei = ne nicht!
4. komm' in mei = ne Ar = me, nimm den Schei = de = kuß.
5. da hilft kein Er = barmen, der Tod ist un = ser Lohn.
6. ist schon längst er = schossen, im Gra = be ruht er schon.

531. Die Gefangenen und das Mädchen.

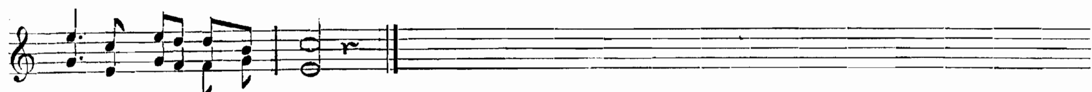
Mäßig. Nicht zu langsam.



1. Es wa = ren ein = mal drei Rei = ter gefang'n, ge = fan = gen wa = ren sie; sie
2. Und als sie auf die Brük = ken kam'n, was be = geg = net ih = nen all = da? Ein
3. Und wenn ich für euch auch bit = ten thu', was hül = fe mir denn das? Ihr
4. Das Mäg = de = lein sah sich um und um, groß Trauern kam ihr an; sie
5. Gu = ten Tag, gu = ten Tag, lie = ber Hauptmann mein, ich hab' ein' Bitt' an euch; wol = let
6. Ach nein, ach nein, lie = bes Mäg = de = lein! das kann, das darf nicht sein! die Ge=
7. Das Mäg = de = lein sah sich um und um, groß Trauern kam ihr an; sie
8. Gu = ten Tag, du Herz = ge = fang = ner mein, ge = fan = gen bleibt ihr all = hier. Ihr Ge=
9. Was zog sie aus ih = rem Schürze = lein? Ein Hemd so weiß wie Schnee: „Sieh
10. Was zog er von sei = nem Fin = ger = lein? Ein gold = nes Rin = ge = lein: „Sieh
11. Was soll ich denn mit dem Rin = ge = lein, was soll ich da = mit thun? Le = ge-



1. wurden ge = fan = gen ge = füh = ret, kei = ne Trommel ward da = bei ge = rüh = ret im
2. Mädchen so jung noch an Jah = ren, hat = te noch nicht vie = les Leid er = fah = ren: „Geh'
3. zie = het in wild = frem = de' Lan = de, laßt mich wack = res Mä = del in Schan = de, in
4. gin = ge wohl fort mit Wei = nen, bei Straß = burg ü = ber die Stei = ne, wohl
5. mei = ner Bit = te ge = den = ken, und mir die Ge = fang = nen los = schen = ken, da=
6. fangnen, die müs = sen ster = ben, Gottes Reich sol = len sie er = wer = ben, da=
7. gin = ge wohl fort mit Wei = nen, bei Straß = burg ü = ber die Stei = ne, wohl
8. fangnen, ihr müs = set ster = ben, Gottes Reich sollt ihr er = er = ben, da=
9. da, du Hübscher und du Fei = ner, du Herz = al = ler = liebster und du mei = ner, das
10. da, du Hüb = sche, du Fei = ne, du Herz = al = ler = liebste und du mei = ne, das
11. du es in dei = nen Ka = sten, laß es lie = gen, laß es ruh'n, laß es ra = sten bis
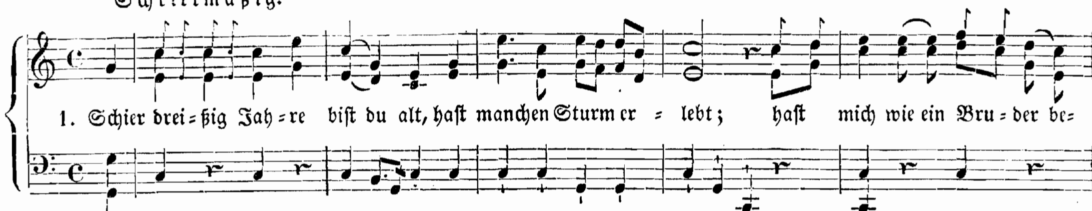


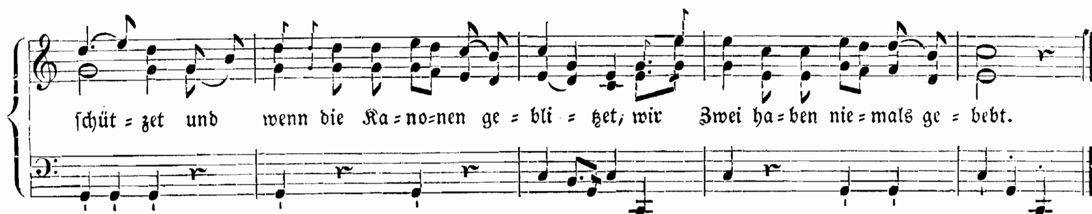
1. ganzen röm' = schen Reich!"
2. hin, und bit = te für uns.
3. Schande laßt ihr mich.
4. vor des Hauptmann's Haus.
5. zu mein'n eig = nen Schatz.
6. zu die Se = lig = keit.
7. vor's Ge = fang = nen Haus.
8. zu die Se = lig = keit.
9. soll dein Sterb'kleid sein.
10. soll dein Denk = mal sein.
11. an den jüng = sten Tag.

Anmerkung: Das folgende Lied wird nach der vorigen Weise gesungen. Wir setzen sie wieder, nicht blos, um sie mit Begleitung zu versehen, sondern auch, um an einem Beispiele zu zeigen, wie man in ähnlichen Fällen kleine Veränderungen in Volksliedern macht, dem Texte angemessen.

532. Der alte Reiter an seinen Mantel.

Schrittmäßig.





2. Wir lagen manche liebe Nacht
Durchnäßt bis auf die Haut.
Du, Alter, du hast mich erwärmet,
Und was mein Herz hat gehärmet,
Das hab' ich dir, Mantel, vertraut.

3. Geplaudert hast du nimmermehr,
Du warst mir still und treu;
Du warst getreu in allen Stücken,
Drum laß ich dich auch nicht mehr flicken,
Du Alter, du würdest sonst neu.

4. Und mögen sie mich verspotten,
Du bleibst mir theuer doch:
Denn wo die Fetzen 'runter hangen,
Sind die Kugeln hindurch gegangen;
Jede Kugel, die macht ein Loch.

5. Und wenn die letzte Kugel kommt
In's teutsche Herz hinein,
Lieber Mantel, laß dich mit mir begraben,
Weiter will ich von dir nichts haben,
In dich hüllen sie mich ein.

6. Dann liegen wir zwei beide
Bis zum Apell im Grab.
Der Apell, der macht Alles lebendig,
Da ist es dann auch ganz nothwendig,
Daß ich meinen Mantel hab'!

Karl von Holtei.

Anmerkung. Zu diesem Liede giebt es mehrere Strophen- und Text-Umbildungen, offenbar aus verschiedenen Zeiten und Gegenden. Der Hauptinhalt bleibt derselbe. Die hier mitgetheilte und älteste Form ist uns die liebste. Wer einige der Umbildungen kennen lernen will, sehe das erste Heft der teutschen Volkslieder-Sammlung von Ludwig Erk. — Wir theilen hier lieber einen andern und neueren Text auf dieselbe Melodie mit, die nach Art und Wesen der Volkslieder in einigen Tonwährungen den Worten angepaßt werden muß. Es ist so leicht, daß es Jedem in die Augen und Ohren fällt, ohne weitere Bezeichnung.

533. Kriegslied der Zeit.

Nach der vorigen Melodie.

1. Nicht mehr in Waldesschauern,
An jäher Klüfte Rand,
Wo dunkle Tannen trauern,
Siehst du die Braut mehr lauern
Auf wüster Felsenwand.

2. Die Greifen nicht mehr fliegen,
Lindwürm' auf heißem Sand
Nicht mehr mit Löwen kriegen;
Auf ihren Bäuchen liegen
Nicht Drachen im platten Land.

3. Doch wo das Leben schimmelt,
So weit man reisen kann,
Von Würmern es noch wimmelt,
Und was auf Erden himmelt,
Sie hauchen es giftig an.

4. Noch halten sie in Schlingen
Die wunderschöne Braut,
Bei Nacht hört man ihr Singen
Die stille Luft durchdringen
Mit tiefem Klagelaut.
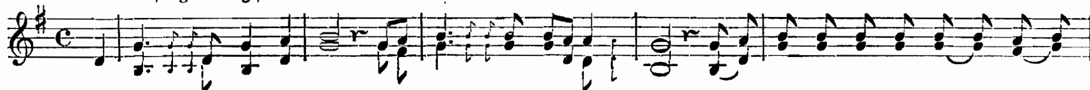
5. Das ist die Brut der Natter,
Die immer neu entstand:
Philister und ihre Gevatter,
Die machen groß Geschnatter
Im teutschen Vaterland.
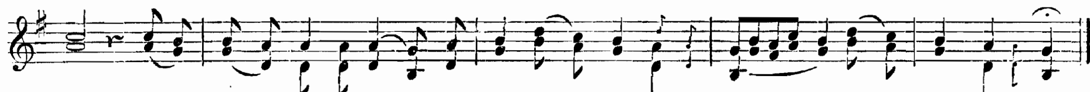
6. Sankt Georg, du blanker Streiter,
Leg' deine Lanze ein,
Und wo ein wackrer Reiter,
Dem noch das Herz wird weiter,
Der steche frisch mit drein.

J. v. Eichendorff.

534. Der Ausreißer.

Mäßig langsam.





2.
Des Morgens früh um halber acht
Hat man mich gefangen gebracht;
Und da führt man mich vor's Hauptmann's sein Haus.
O Himmel, was soll werden daraus?
Mit mir ist's aus!

3.
Des Mittags um halb zwölf Uhr
Stellt man mich dem Regiment schon vor;
Da liest man mir das Urtheil vor,
Daß ich heut' noch sterben muß
Auf zwei drei Schuß.

4.
Ihr Brüder allzumal,
Heute seht ihr mich zum letzten Mal!
Verschonet nur mein junges Leben nicht,
Schießt nur drauf, daß das Blut 'raus spritzt;
Verschont meiner nicht!

5.
O Himmelskönigin!
Nimm du mein' arme Seel' dahin;
Nimm sie zu dir in den Himmel hinein,
Wo die lieben schönen Engelein sein.
Vergiß mein nicht!

535. Reveille.

Mäßig.

1. Des Morgens zwischen drei'n und vie-ren, da müssen die Sol-da-ten mar-schi-ren das Gäßlein auf und ab; mein Schätzel sieht her-ab. Trala-li, tra-lei-dei, dei, tra-la-li, tra-lai, dei, mein Schätzel sieht her-ab.

Oder dreistimmig so: Zweite Weise.

Schrittmäßig. Unheimlich schnell.

1. Des Morgens zwischen drei'n und vie-ren, da müssen die Sol-da-ten mar-schi-ren das Gäßlein auf und ab; mein Schätzel sieht her-ab. Tra-la-li, tra-lei-dri, dri, tral-lal-li, tra-lai, dri, juch! mein Schatzel sieht her-ab.

*) oder

2.
Ach, Bruder, jetzt bin ich geschossen,
Die Kugel hat mich schwer getroffen;
Trag' mich in mein Quartier,
Es ist nicht weit von hier.
Tralali traleidei dei, tralali tralai dei,
Es ist nicht weit von hier.

3.
Ach, Bruder, ich kann dich nicht tragen,
Die Feinde haben uns geschlagen;
Helf' dir der liebe Gott!
Ich muß marschir'n in Tod.
Tralali u. s. w.

4.
Ach, Brüder, ihr geht ja vorüber,
Als wär' es mit mir schon vorüber!
Ihr Lumpenfeind' seid da;
Ihr tretet mir zu nah.
Tralali u. s. w.

5. Ich muß wohl meine Trommel rühren,
Sonst werde ich mich ganz verlieren;
Die Brüder dicke gesät,
Sie liegen wie gemäht.
Tralali u. s. w.

7. Er schlägt die Trommel auf und nieder;
Sie sind vor'm Nachtquartier schon wieder
In's Gäßlein hell hinaus,
Sie ziehn vor Schätzels Haus.
Tralali u. s. w.

6. Er schlägt die Trommel auf und nieder,
Er wecket seine stillen Brüder;
Sie schlagen ihren Feind,
Ein Schrecken schlägt den Feind.
Tralali u. s. w.

8. Da stehen Morgens die Gebeine
In Reih' und Glied wie Leichensteine,
Die Trommel steht voran,
Daß sie Ihn sehen kann.
Tralali u. s. w.

536. Der gute Kamerad.

Schrittmäßig. Für Männerstimmen. Friedrich Silcher.

1. Ich hatt' ei = nen Ka = me = ra = den, ei = nen bes = sern find'st du nit. Die Trommel schlug zum Strei = te, er ging an mei = ner Sei = te in gleichem Schritt und Tritt, in glei = chem Schritt und Tritt.
2. Ei = ne Ku = gel kam ge = flo = gen, gilt's mir o = der gilt es dir? Ihn hat sie weg = ge = ris = sen, er liegt mir vor den Fü = ßen, als wär's ein Stück von mir, als wär's ein Stück von mir.
3. Will mir die Hand noch rei = chen, die = weil ich e = ben lad'. Kann dir die Hand nicht ge = ben, bleib' du im ew' = gen Le = ben, mein gu = ter Ka = me= rad, mein gu = ter Ka = me = rad!

Ludwig Uhland.

Dieselbe Weise: volksmäßig, auch zweistimmig zu singen.

1. Ich hatt' ei = nen Ka = me = ra = den, ei = nen bes = sern find'st du nit. Die Trom = mel schlug zum Strei = te, er ging an meiner Sei = te in gleichem Schritt und Tritt, in gleichem Schritt und Tritt.

537. Husarenliebe.

Wechsellied.

Schäkernd.

Husaren: 1. Wohlan, die Zeit ist kom=men, mein Pferdchen muß ge=sat=telt sein; ich hab' mir's vor=ge=nommen, ge=rit=ten muß es sein. Geh du nur hin, ich hab' mein Theil, ich führ' dich nur am Narren=seil; oh=ne dich kann ich schon le=ben, oh=ne dich kann ich schon sein.

Husaren:
2. So setz' ich mich auf's Pferdchen,
Und trink' ein Gläschen kühlen Wein,
Und schwör' bei meinem Bärtchen,
Dir ewig treu zu sein.
Geh du nur hin u. s. w.

Mädchen:
3. Du denkst, du bist der Schönste
Wohl auf der ganzen Welt, Welt, Welt,
Und auch der Angenehmste:
's ist aber weit gefehlt!
Geh du nur hin u. s. w.

4. In meines Vaters Garten
Da steht eine schöne Blum', Blum', Blum',
Drei Jahr mußt du schon warten,
Drei Jahr sind bald herum.
Geh du nur hin u. s. w.

Beide:
5. Du denkst, ich werd' dich nehmen,
Hab's nur noch nicht im Sinn, Sinn, Sinn;
Ich muß mich deiner schämen,
Wenn ich in G'sellschaft bin.
Geh du nur hin u. s. w.

Anmerkung. Dies Lied ist eine Zusammensetzung des Volkes aus mehreren, die aber in vielen anderen Strophen zur niedrigen Klasse gehören und der Aufzeichnung weiter nicht werth sind. Es ist beliebt, und, wie es hier steht, aus dem Munde des Volkes.

538. Abmarsch.

Mäßig. Frdr. Ernst Fesca.

1. Heute scheid' ich, heu=te wandr' ich, kei=ne Seele weint um mich. Sind's nicht die=se, sind's doch an=dre, die da trauern, wenn ich wandre. Holder Schatz ich denk' an dich.

2. Auf dem Bachstrom hängen Weiden,
In den Thälern liegt der Schnee;
Trautes Kind, daß ich muß scheiden,
Muß nun unsre Heimath meiden,
Tief im Herzen thut mir's weh.

3. Hunderttausend Kugeln pfeifen
Ueber meinem Haupte hin.
Wo ich fall', scharrt man mich nieder,
Ohne Klang und ohne Lieder;
Niemand fraget, wer ich bin.

4. Du allein mußt um mich weinen,
Siehst du meinen Todtenschein.
Trautes Kind, sollt' er erscheinen,
Thu' im Stillen um mich weinen,
Und gedenk' auch immer mein.

5. Heb' zum Himmel unsern Kleinen,
Schluchz': Nun todt der Vater dein!
Lehr' ihn beten; gib ihm Segen!
Reich' ihm seines Vaters Degen.
Mag die Welt sein Vater sein.

6. Hörst? Die Trommel ruft zu scheiden:
Drück' ich dir die weiße Hand!
Still' die Thränen! Laß mich scheiden!
Muß nun für die Ehre streiten,
Streiten für das Vaterland.

7. Sollt' ich unter freiem Himmel
Schlafen in der Feldschlacht ein.
Soll aus meinem Grabe blühen,
Soll auf meinem Grabe glühen
Blümchen süß: Vergiß nicht mein!

Friedr. Müller Maler

539. Die Schlacht vor Prag. 1757.

1. Als die Preußen mar-schir-ten vor Prag, gleich nach der Lo-wo-si-ten Schlacht, auf dem weißen Berg das Lager ward ge-schla-gen, da-hin kam man mit Roß und Wa-gen; die Mörser wur-den auf-ge-führt, Schwerin der hat sie kom-man-dirt.

2. Einen Trompeter schickten sie hinein,
Ob sie Prag würden geben ein,
Oder ob sie's wollten lassen beschießen?
Ihr Bürger, laßt's euch nicht verdrießen,
Wir wollen's gewinnen wohl mit dem Schwert;
Es ist so viel Millionen werth!

3. Die Bürger schrieen, daß Gott erbarm'!
Wie macht uns Friedrich Rex so warm!
Wir wollten ihm das Prag gern eingeben;
Verschon' er uns doch nur das Leben!
Der Bischof, der wollt's nicht geben ein,
Es soll und muß beschossen sein.

4. Der Trompeter hat Order gebracht,
Und zu dem König selber gesagt:
O großer Friederich auf Erden,
Dein Ruhm wird dir erfüllet werden!
Sie wollen das Prag nicht anders geben ein,
Es soll und muß beschossen sein!

5. Hierauf rückte Schwerin heran
Wohl mit vierzig tausend Mann;
Potz Donner, Hagel, Feuer und Flammen!
So schossen sie die Festung zusammen.
Triumph, Triumph! Victoria!
Es lebe der große Friedrich allda!

6. Da fing der König wohl an:
Ach, was haben die Feinde gethan!
Meine halbe Armee wollt' ich drum geben,
Wenn mein Schwerin noch wär' am Leben.
Er ist gewesen ein tapfrer Kriegesheld,
Hat allezeit gestanden im Feld!

7. Indeß da rückte Prinz Heinrich heran,
Wohl mit vierzig tausend Mann.
Die vierzig tausend Mann, die hatten keine Noth,
Denn alle ihre Feinde waren fast todt.
Triumph, Triumph, Victoria!
Es lebe der große Friedrich allda!

8. Wer hat denn das Liedlein erdacht?
Das haben drei Husaren gemacht.
Beim Bier und Wein haben sie gesessen,
Die Zeitung haben sie gelesen.
Triumph, Triumph, Victoria!
Es lebe der große Friedrich allda!

540. Die Preußen in Colberg. 1807.

Munter.

1. {Seid lu=stig ihr Brüder! es freu=et uns prächtig;
Der Kaiser von Frankreich ist Colbergs nicht mächtig;} Er ließ zwar durch ei=nen Trom=pe=ter an=sa=gen, daß er die Stadt Colberg und Festung wollt' haben.

2.
Der brave Commandant antwortet ihm drauf:
Wir geben die Festung von Colberg nicht auf;
Wir haben Kanonen, viel Pulver und Blei,
Es giebt auch noch recht brave Preußen dabei!

3.
Seid ihr gleich brave Preußen, ich Kaiser von Frankreich
Schieß' Colberg zusammen, und so zeig' ich euch,
Daß ihr mir sollt geben die Festung jetzt auf,
Und gehen als Kriegesgefangne heraus!

4.
Wir thun uns nicht ergeben, wir lieben den König
Und unsere Freiheit, und fürchten uns wenig!
Wenn auch gleich die halbe Stadt liegt in der Asche,
Doch brennet das Schnupftuch noch nicht in der Tasche.

5.
Glaubt ihr denn, Franzosen, wir müssen retiriren,
Weil ihr konntet Prinz Louis bei Saalfeld blessiren?
Glaubt mir, so lange das Blut in uns wallet,
So lange auch alle Kanonen frisch knallen.

6.
Was helfen euch Kanonen? Wir haben auch Mauern,
Wir sitzen in Kasematten, und können ausdauern;
Wir haben wohl Fleisch, Brot, Bier und auch Wein;
Die Thore sind verschlossen, darf Niemand herein.
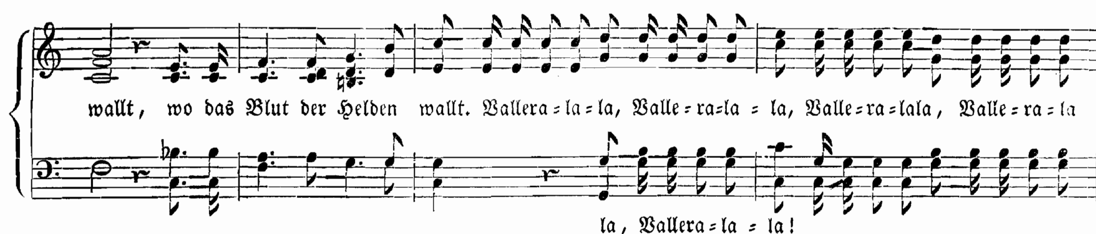
7.
So haut auf mit Lunten und laßt's einmal knallen!
Laßt Bomben, Granaten und Kugeln darein fallen,
Daß Alle, die drin sind, in Gewölbe schnell rennen,
Darauf sie dann sprechen, wir müssen verbrennen.
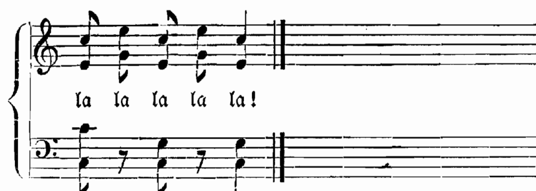
8. Ihr wollt uns aushungern, wir lachen dazu;
Wir essen und trinken in fröhlicher Ruh';
Wir haben Kanonen und haben keine Bang';
Marschiret nur nach Hause und wartet nicht lang!

541. Schlachtlied.

Lebhaft, nicht zu schnell. Eidenbenz.

1. {Schön ist's, un=ter frei=em Him=mel
stür=zen in das Schlachtge=tüm=mel,} wo die Kriegstromme=te schallt! wo die Ros=se wiehernd ja=gen, wo die Trommeln wirbelnd schlagen, wo das Blut der Hel=den





2. Schön ist's, wenn der alte Streiter
Festen Fußes, stolz und heiter,
Unsre Brust mit Muth erfüllt;
Wenn aus donnerndem Geschütze,
Furchtbar wie des Himmels Blitze,
Tod dem Feind entgegen brüllt.
Valeralala u. s. w.

3. Schön, wenn wie bei Ungewittern,
Sechsfach Berg und Thal erzittern
Von dem grausen Wiederhall.
Fällt dann Einer unsrer Brüder,
Stürzen tausend Feinde nieder,
Tausend stürzt des Einen Fall.
Valleralala u. s. w.

4. Aber nichts gleicht dem Entzücken,
Wenn der Feind mit scheuen Blicken
Weicht und flieht, bald hier, bald da.
Ha, willkommen, sel'ge Stunde,
Dann erschallt aus jedem Munde:
Gott mit uns, der Sieg ist da!
Valleralala u. s. w.

Hiemer.

542. Zum 18. Juni oder 18. October.

Nach voriger Weise.

1.
Woge, jubelndes Gedränge,
Tönet, feurige Gesänge,
Zu den Sternen eure Bahn!
Jauchzet, Brüder, Götterweisen!
Laßt die Siegesbecher kreisen!
Hebt die Herzen himmelan!

2.
Himmelan zum mächt'gen Gotte,
Der der Knechte feile Rotte
In ihr Nichts hinunterstieß;
Seinem Volk der Freiheit Sonne,
Und des Ruhmes Heldenwonne
Heute wieder scheinen hieß.

3.
Daß er mit der Wahrheit Blitz
Von dem hehren Strahlensitze
Seiner Gottheit niederfuhr,
Unsrer Brüder Brust durchzückte,
Sie mit ew'gen Freuden schmückte,
Führte seines Lichtes Spur.

4. Jauchzet, jauchzet ihm entgegen,
Und empfangt der Weihe Seegen,
Die euch solche Nähe bringt;
Hebt zum Himmel hoch die Hände,
Schwört es, daß sie nie sich wende,
Nie vom Vaterlande sinkt!

5. So erblühen deine Rechte
Einem stärkeren Geschlechte,
Was an Treu' und Glauben hält.
Schwingt die Becher, teutsche Brüder,
Ruft durch alle Lüfte wieder:
Einig sei das Vaterland!

543. Zum 18. October.

Nach voriger Weise.

1.
Heut erschallt die Siegesfeier,
Heut zur Ehre der Befreier,
Heut zu der Befreiten Lust.
Der Erinn'rung heil'ge Kunde
Wohnt in jedes Teutschen Munde,
Und in jedes Teutschen Brust.

2.
Frankreichs Adler sind gesunken;
Ihres Blutes hat getrunken
Pleiß' und Saal' und Elb' und Main;
Wenig Feinde sind entflogen;
Freudig, mit gehob'nen Wogen,
Sah's der alte Vater Rhein.

3.
Dir, die Stolzen sind gefallen,
Dir gebührt der Preis vor allen,
Winnfelds Schwester, Riesenschlacht!
Der Unsterblichkeit vertrauen
Leipzigs blutgetränkte Auen
Deinen Ruhm, Entscheidungsschlacht

4. Tritt mit feierndem Gebete
An die hohe Opferstätte,
Teutscher Jüngling, teutscher Mann;
Fühl' es, was sie dir errungen,
Die den Frevler dort bezwungen,
Fühl's, was Teutschland soll und kann!

5. Neide sie, die dort geblutet!
Jedem Heil, der hoch gemuthet,
Siegend unter Siegern fiel!
Doch im heiligsten der Kriege
Sterben an der Freiheit Wiege,
Das ist höchsten Wunsches Ziel.

6. Gleiches Heil euch zu erwerben,
Freudig einst, wie sie, zu sterben,
Wenn das Vaterland gebeut:
Schwört es laut bei teutscher Treue,
Und den hohen Schwur erneue
Jedes künftge frohe Heut.

7. Nun erschalle, Siegesfeier,
Rings zur Ehre der Befreier,
Rings zu der Befreiten Lust!
Der Erinn'rung heil'ge Kunde
Leb' in jedes Teutschen Munde
Und in jeder teutschen Brust!

Graf von Solms=Rödelheim zu Rödelheim

Anmerkung. Drei Strophen nach der ersten, und eine vor der letzten werden gewöhnlich und mit Recht weg gelassen Nur die hier stehende zweite und dritte können nicht füglich fehlen, ob sie gleich auch von Einigen unterdrückt werden.

544. Soldatenliebe.

Volkslied aus der Gegend von Gießen.
Ges. v. H. Langer.

Leicht hin gesungen.

1. Schätzchen, sag, was fehlt dann dir, weil du nicht red'st mit mir? Gelt du hast ei=nen An=dern

2. „Nein, kein'n An=dern hab' ich nicht dich a=ber mag ich nicht." Jetzund geh' ich wei=ter
3. Und wenn ich ein Rei=ter bin, schreib ich dir ein Brief=lein hin. Und ich laß dich grü=ßen

1. an der Sei=te, der dir thut die Zeit ver=trei=be, der dir viel lie=ber ist — ?

2. und werd' ein Reiter, jetzund geh' ich wei=ter und werd' ein Rei=ter, daß du mich nicht mehr siehst,
3. und du sollst wissen, und ich laß dich grüßen, und du sollst wis=sen, daß ich ein Rei=ter bin,

1. der — dir viel lie=ber ist?

2. daß du mich nicht mehr siehst.
3. daß ich ein Rei=ter bin!

4. Straßburg ist eine schöne Stadt,
Wo ich drin gestanden hab;
Da kann man sehn viel schöne Straßen,
Höret die Trompeter blasen —
O, o wie schön ist das!

5. O, o wie hart ist das,
Wenn man ein schön Schätzchen hat
Und muß reisen auf fremder Straßen,
Muß sein Schatz einem Andern lassen:
O, o wie hart ist das!

6. O, o wie schön ist das,
Wenn man kein schön Schätzchen hat;
Da kann man schlafen ohne Sorgen
Von dem Abend bis zum Morgen:
O, o wie schön ist das!

545. Soldatenloos.

Scharf akzentuirt.

1. O wunder=ba=res Glück! denk' doch ein=mal zu=rück! Was hilft mir mein Stu=di=ren, viel Schulen ab=sol=vi=ren? Bin doch ein Sklav und Knecht; o Himmel, ist das recht?

2. Vor diesem konnt' ich gehn,
So weit mein Aug' mocht' sehn.
Jetzt hat sich's ganz verkehret,
Die Schildwach' mir verwehret
Den freien Lauf in's Feld;
O, du verkehrte Welt!

3. Schildwache muß ich stehn.
Davon darf ich nicht gehn.
Denn, wenn die Runde käme,
Und sie mich nicht vernähme,
So heißt es: In Arrest,
Geschlossen hart und fest!

4. Des Morgens um halb vier,
Da kommt der Unteroff'zier,
Der thut mich commandiren,
Vielleicht zum Exerciren;
Hab' nicht geschlafen aus,
Muß doch zum Bett heraus

5. Dann kommt der Herr Sergeant,
Befiehlet vor der Hand:
Poliret eure Taschen
Und wichset die Kamaschen;
Den Pallasch blank polirt,
Daß man kein Fleckchen spürt.

6. Nun sieht uns der Off'zier
Und sagt uns mit Manier:
Wirst Du nicht deine Sachen
In Zukunft besser machen,
So wird der Gassenlauf
Ohnfehlbar folgen d'rauf.

7. Ihr Brüder, habt Geduld!
Wer weiß, wer's hat verschuld't,
Daß wir so exerciren,
Mit steifen Knieen marschieren
In diesem Sklavenhaus.
Ach, wär' ich einmal raus!

8. Die Schreibfed'r und Papier,
Die führ' ich stets bei mir,
Das Tintenfaß daneben;
Ein Glas Wein ist mein Leben.
Hübsche Jungfern an der Hand,
So ist mein Glück im Stand!

546. Der Krähwinkler Landsturm.*)

Marschmäßig.

1. Immer langsam voran! im=mer langsam voran! daß der Krähwinkler Landsturm nachkommen kann!
Hätt' der Feind unsre Stärke schon frü=her gekannt, wär' er si=cher schon früher zum Kuckuck gerannt.
da Capo.

da Capo.

2.
Nun marschiren wir gerade nach Paris hinein,
Dort, Kinder, soll das Kochen nich verboten sein.
Immer langsam voran u. s. w.

3.
Das Marschiren, das nimmt heute gar kein End',
Das macht, weil der Lieutenant die Landkart' nicht kennt.
Immer langsam voran u. s. w.

4.
Hat denn Keener den Fähnrich mit der Fahne gesehn?
Man weeß ja gar nich, wie der Wind thut wehn.
Immer langsam voran u. s. w.

5.
Kleener Tambour, strapezier' doch die Trommel nicht so sehr!
Allweil sin die Kalbfell' so wohlfeil nicht mehr.
Immer langsam voran u. s. w.

6.
Herr Hauptmann, mein Hintermann geht immer so in Trab,
Er tritt mir beinahe die Hinterhacken ab.
Immer langsam voran u. s. w.

7.
Du, Barthel, gib mir mal die Kümmelbulle her!
Im Kriege, da durstet Eenen gar zu sehr.
Immer langsam voran u. s. w.

8.
Ach, Himmel, wie wird's erst in Frankreich ergehn!
Da kann ja keene Seele das Teutsche verstehn.
Immer langsam voran u. s. w.

9.
Reißt aus, reißt aus, reißt alle, alle aus!
Dort steht een französisches Schilderhaus.
Immer langsam voran u. s. w.

10.
Die Franzosen, die schießen so in's Blaue hinein;
Sie bedenken nicht, daß da könnten Menschen sein.
Immer langsam voran u. s. w.

11.
Bei Leipzig in der großen und schönen Völkerschlacht
Da hätten wir beinah en Gefangenen gemacht.
Immer langsam voran u. s. w.

12.
Und als auf der Brucken eene Bombe geplatzt,
Potz Wetter, wie sin mer da ausgekratzt!
Immer langsam voran u. s. w.

13.
Denn wenn so 'n Beest am End' Eenen trifft,
Hilft Eenen der ganze Feldzug nischt.
Immer langsam voran u. s. w.

14.
Da lob' ich mer so eenen baierschen Kloß,
So 'n Ding geht doch so leicht nicht los.
Immer langsam voran n. s. w.

15.
Jetzt, Bauern, kocht Knödel und Hirsenbrei,
Denn da ist unser Landsturm recht wacker dabei.
|: Immer lustig voran, :|
Daß mer brav in die Knödel einhauen kann.

---

*) Es gibt mehr Strophen. Diese sind aber die üblichsten und die besten.

547. Soldatenwehmuth.

Langsam.

1. Holde Nacht, dein dunkler Schleier hület mein Gesicht vielleicht zum letzten Mal! Morgen lieg' ich schon dahin gestrecket, ausgelöscht aus der Lebend'gen Zahl!

2. Morgen gehen wir für unsre Brüder
Und für unser Vaterland zum Streit;
Aber ach! so mancher kommt nicht wieder,
Wo sich Freund an Freundes Busen freut!

3. Mancher Säugling lieget in den Armen
Siener Mutter, fühlt nicht ihren Schmerz;
Sie schreit himmelhoch, ach! um Erbarmen,
Und drückt hoffnungsvoll ihn an ihr Herz!

4. Freundlich hüpft und fragt ein muntrer Knabe:
Mutter! kommt nicht unser Vater bald?
Du armes Kind, dein Vater liegt im Grabe,
Sein Auge sieht nicht mehr der Sonne Strahl!

5. Dort liegt schon ein Held mit Sand bedecket,
Waise ist das Mädchen und der Knab';
Hier liegt auch ein Sohn dahin gestrecket,
Der den Eltern Brot im Alter gab.

6. Mädchen, denke nicht an süße Bande,
Denke nicht an Freud' und Hochzeitstanz:
Denn die Liebe schlummert schon im Sande,
Schwinget hoch empor den Todtenkranz.

7. Traurig, traurig, daß wir unsre Brüder
Hier und dort als Krüppel wandern sehn;
Aber heil'ge Pflicht ist's dennoch wieder,
Muthig seinem Feind entgegen gehn.

8. Reißt mich gleich des Feindes Kugel nieder,
Schwingt mein Geist sich freudig hoch empor;
Ach, wer weiß, sehn wir uns jemals wieder!
Darum, Freunde, lebt auf ewig wohl! (1813.)

548. Die Feldflasche.

Feurig, aber nicht schnell. — Karl Keller.

1. {Helft, Leutchen, mir vom Wagen doch! seht her, mein Arm ist schwach;
{Ich trag' ihn in der Binde nach; ho, Leutchen nur gemach.
Zerbrecht mir nur die Flasche nicht; nehmt sie zuerst heraus; wenn diese Flasche

mir zerbricht, sind al = le Freuden aus, sind al = le Freu = den aus!

2. „Bekümmert euch die Flasche so?
Was wird denn viel dran sein?
Das schlechte Glas, das Bischen Stroh,
Und drin kein Tröpfchen Wein!"
Ei, Leutchen, die ihr's nicht versteht,
Nehmt nur die Flasch' heraus;
Wenn ihr sie um und um beseht:
|: Mein König (Kaiser) trank daraus! :|

3. Bei Leipzig draußen, wie ihr wißt,
War's just kein Kinderspiel.
Die Kugel hat mich scharf begrüßt,
Da lag ich im Gewühl
Man trug mich fort, dem Tode nah,
Zog mir die Kleider aus.
Doch hielt ich fest die Flasche da:
|: Mein König trank daraus! :|

4. Mein König hielt in unsern Reih'n,
Wir sah'n sein Angesicht;
Kartätschen flogen auf uns ein,
Er hielt und wankte nicht.
Er dürstete, ich sah's ihm an,
Nahm mir den Muth heraus,
Und bot ihm meine Flasche an,
|: Und er, er trank daraus! :|

5. Er klopft' mir auf die Schultern hier,
Und sprach: Schön Dank mein Freund!
Dein Labetrunk behagte mir;
Er war recht gut gemeint!
Das freute mich denn gar zu sehr;
Kam'raden rief ich aus,
Wer zeigt mir so ein Fläschchen her?
|: Mein König trank daraus! :|

6. Die Flasche zwingt mir niemand ab,
Sie bleibt mein bester Schatz!
Und sterb' ich, stellt sie mir auf's Grab,
Und untenhin den Satz:
Er focht bei Leipzig, der hier ruht
In diesem stillen Haus.
Die Flasche war sein bestes Gut,
Sein Kaiser trank daraus! (1814.)

549. Zum Ausmarsch.

Heiter, schrittmäßig. — Nach A. Methfessel.

1. Hin = aus in die Ferne mit lautem Hörner = klang, die Stimme er = he = bet zum männlichen Ge= sang! Der Freiheit Hauch weh't mächtig durch die Welt, ein frei = es, fro = hes Le = ben uns wohlge = fällt.

2. Wir halten zusammen, wie treue Brüder thun,
Wenn Tod uns umtobet und wenn die Waffen ruh'n;
Uns alle treibt ein reiner froher Sinn,
Nach einem Ziele streben wir Alle hin.

3. Der Hauptmann, er lebe, er geht uns kühn voran.
Wir folgen ihm muthig auf blut'ger Siegesbahn;
Er führt uns jetzt zu Kampf und Sieg hinaus,
Er führt uns einst ihr Brüder, in's Vaterhaus!

4. Wer wollte wohl zittern vor Tod und vor Gefahr?
Vor Feigheit und Schande erbleichet uns're Schaar!
Und wer den Tod im heil'gen Kampfe fand,
Ruht auch in fremder Erde im Vaterland!

A. Methfessel.

550. Kriegsmanier.

Schnell und derb.

Tenor I. II.

1 T. 2 T. 1 T. 2 T.

1. Zieht der Teutsche in den Krieg, winkt ihm Eh-re, winkt ihm Sieg. Hau, hau, hau hau, hau sie nie-der, kling kling, klang klang, trinket wie-der!

Bass I. II.

1 B. 2 B. 1 B. 2 B.

2.
Jeder Feind und jedes Heer
Findet tapfre Gegenwehr.
Hau, hau ꝛc.

3.
Treu dem Heer und seinem Gott,
Stürzt der Teutsche in den Tod.
Hau, hau ꝛc.

4.
In dem Feuer, in der Schlacht
Steht der Teutsche Tag und Nacht.
Hau, hau ꝛc.

551. Schwertlied.

Für vier Männerstimmen.

Mit Kraft. C. M. v. Weber.

1. Du Schwert an mei-ner Lin-ken, was soll dein freund-lich Blin-ken? Schaust mich so freundlich an, hab' mei-ne Freude dran. Hur-rah! Hurrah! Hur-rah!

2. „Mich trägt ein wack'rer Reiter,
Drum blink' ich auch so heiter,
Bin freien Mannes Wehr;
Das freut dem Schwerte sehr.“ Hurrah!

3. Ja, gutes Schwert, frei bin ich,
Und liebe dich herzinnig,
Als wärst du mir getraut,
Als eine liebe Braut. Hurrah!

4. „Dir hab' ich's ja ergeben,
Mein lichtes Eisenleben!
Ach, wären wir getraut!
Wann holst du deine Braut?“ Hurrah!

5. Zur Brautnachts-Morgenröthe
Ruft festlich die Trompete,
Wenn die Kanonen schrein,
Hol' ich das Liebchen ein. Hurrah!

6. „O seliges Umfangen!
Ich harre mit Verlangen.
Du, Bräut'gam, hole mich,
Mein Kränzchen bleibt für dich.“ Hurrah!

7. Was klirrst du in der Scheide,
Du helle Eisenfreude,
So wild, so schadenfroh?
Mein Schwert, was klirrst du so? Hurrah!

8. „Wohl klirr' ich in der Scheide!
Ich sehne mich zum Streite
Recht wild und schadenfroh.
Drum Reiter, klirr' ich so.“ Hurrah!

9. Bleib doch im engen Stübchen.
Was willst du hier, mein Liebchen?
Bleib' still im Kämmerlein,
Bleib', bald hol' ich dich ein. Hurrah!

10. „Laß mich nicht lange warten!
O schöner Rosengarten
Voll Röslein blutigroth
Und aufgeblühtem Tod! Hurrah!

11. So komm' denn aus der Scheide,
Du, Reiters Augenweide?
Heraus, mein Schwert, heraus!
Für dich in's Vaterhaus! Hurrah!

12. „Ach, herrlich ist's im Freien,
Im rüst'gen Hochzeitreihen!
Wie glänzt im Sonnenstrahl
So bräutlich hell der Stahl. Hurrah!

13. Wohlauf! ihr kecken Streiter,
Wohlauf! ihr deutschen Reiter,
Wird euch das Herz nicht warm?
Nehmt's Liebchen in den Arm! Hurrah!

14. Erst that es an der Linken
Nur ganz verstohlen blinken;
Doch an die Rechte traut
Gott sichtbarlich die Braut. Hurrah!

15. Drum drückt den liebeheißen,
Bräutlichen Mund von Eisen
An eure Lippen fest!
Fluch! wer die Braut verläßt! Hurrah!

16. Nun laßt das Liebchen singen,
Daß helle Funken springen!
Der Hochzeitmorgen graut,
Hurrah du Eisenbraut! Hurrah!

Th. Körner (1813 d. 26. Aug.)

552. Lützow's wilde Jagd. Vierstimmig.*)

C. M. v. Weber.

p

1. Was glänzt dort im Walde im Sonnenschein? Hör's nä=her und nä=her brau=sen! Es zieht sich her=un=ter in dü=ste=ren Reih'n, und gel=len=de Hörner er=schallen dar=ein, er=fül=len die See=le mit Grausen! Und wenn ihr die schwarzen Ge=sel=len fragt — Das ist, Das ist Lützow's wil=de ver=we=ge=ne Jagd! Das ist Lützow's wil=de ver=we=ge=ne Jagd!

cresc. f p ff Echo.

2. Was zieht sich dort rasch durch den finstern Wald,
Und streift von Bergen zu Bergen?
Es legt sich in nächtlichen Hinterhalt,
Das Hurrah jauchzt und die Büchse knallt,
Es fallen die fränkischen Schergen.
Und wenn ihr die schwarzen Jäger fragt:
Das ist Lützows wilde, verwegene Jagd!

3. Wo die Reben glühen, dort braust der Rhein;
Der Wüthrich geborgen sich meinte;
Da naht es schnell mit Gewitterschein,
Und wirft sich mit rüstigen Armen hinein
Und springet an's Ufer der Feinde!
Und wenn ihr die schwarzen Schwimmer fragt:
Das ist Lützow's wilde, verwegene Jagd!

4. Was braust dort im Thale die wilde Schlacht,
Was schlagen die Schwerdter zusammen?
Hochherzige Reiter schlagen die Schlacht
Und der Funke der Freiheit ist glühend erwacht,
Und lodert in blutigen Flammen!
Und wenn ihr die schwarzen Reiter fragt:
Das ist Lützow's wilde, verwegene Jagd!

5. Wer scheidet dort röchelnd vom Sonnenlicht,
Unter winselnde Feinde gebettet?
Es zuckt der Tod auf dem Angesicht:
Doch die wackern Herzen erzittern nicht,
Das Vaterland ist ja gerettet!
Und wenn ihr die schwarzen Gefall'nen fragt:
Das ist Lützow's wilde, verwegene Jagd!

6. Die wilde Jagd und die teutsche Jagd
Auf Henkersblut und Tyrannen!
Drum, die ihr uns liebt, nicht geweint und geklagt!
Das Land ist ja frei und der Morgen tagt,
Wenn wir's auch nur sterbend gewannen!
Und von Enkeln zu Enkeln sei's nachgesagt:
Das war Lützow's wilde, verwegene Jagd!

Th. Körner.

*) Die 3te Strophe mit den beiden ersten Achteln im Auftakte und dem folgenden Viertel.

553. Der kühne Schill *)

Marschtakt.

1. Es zog aus Ber=lin ein ta=pfe=rer Held, juch=he! Er führ=te sechs=hun=dert Reiter in's Feld, juch=he! Sechshundert Rei=ter mit red=li=chem Muth, sie dür=ste=ten al=le Fran=zo=sen=blut, juch=he, juch=he, — juch=he! o Schill, dein Sä=bel thut weh!

2. Auch zogen mit Reitern und Rossen im Schritt,
Wohl tausend der tapfersten Schützen mit.
Ihr Schützen, Gott segne euch jeglichen Schuß,
Durch welchen ein Franzmann erblassen muß!

3. So ziehet der tapfre, der muthige Schill,
Der mit den Franzosen sich schlagen will;
Ihn sendet kein Kaiser, kein König aus,
Ihn sendet die Freiheit, das Vaterland aus.

4. Bei Dodendorf färbten die Männer gut
Das fette Land mit französischem Blut,
Zweitausend zerhieben die Säbel blank,
Die übrigen machten die Beine lang.

5. Drauf stürmten sie Dömitz, das feste Haus,
Und jagten die Schelmenfranzosen hinaus,
Dann zogen sie lustig in's Pommerland ein,
Da soll kein Franzose sein Kiwi mehr schrei'n.

6. Auf Stralsund stürmte der reisige Zug —
O, Franzosen, verstündet ihr Vogelflug!
O, wüchsen euch Federn und Flügel geschwind!
Es nahet der Schill und er reitet wie Wind.

7. Er reitet wie Wetter hinein in die Stadt,
Wo der Wallenstein weiland verlegen sich hat,
Wo der zwölfte Karolus im Thore schlief;
Jetzt liegen ihre Thürme und Mauern tief.

8. O, weh euch, Franzosen! wie mäht der Tod!
Wie färben die Reiter die Säbel roth!
Die Reiter, sie fühlen das deutsche Blut,
Franzosen zu tödten, das däucht ihnen gut.

9. O, wehe dir, Schill! Du tapferer Held!
Was sind dir für bübische Netze gestellt!
Viel ziehen zu Lande, es schleichet vom Meer
Der Däne, die tückische Schlange daher.

10. O Schill! o Schill! du tapferer Held!
Was sprengest du nicht mit den Reitern in's Feld?
Was schließt du in Mauern die Tapferkeit ein?
Bei Stralsund da sollst du begraben sein!

11. O Stralsund! o trauriges Stralesund!
In dir geht das tapferste Herz zu Grund;
Eine Kugel durchbohret das redlichste Herz
Und Buben, sie treiben mit Helden Scherz.

12. Da schreit ein frecher Franzosenmund:
Man soll ihn begraben wie einen Hund,
Wie einen Schelm, der an Galgen und Rad
Schon fütterte Krähen und Raben satt.

13. So trugen sie ihn ohne Sang und Klang,
Ohne Pfeifengetön, ohne Trommelklang
Ohne Kanonenmusik, ohne Flintengruß,
Womit man den Wehrmann begraben muß.

14. Sie schnitten den Kopf von dem Rumpfe ihm ab,
Und warfen den Leib in ein schlechtes Grab;
Da liegt er nun bis an den jüngsten Tag,
Wo Gott ihn in Freuden erwecken mag.

15. Da schläft nun der fromme, der tapfere Held,
Ihm ward kein Stein zum Gedächtniß gestellt;
Doch hat er gleich keinen Ehrenstein,
Sein Name wird nimmer vergessen sein.

16. Denn sattelt ein Reiter sein schnelles Pferd,
Und schwinget ein Reiter sein blankes Schwert,
So rufet er zornig: Herr Schill! Herr Schill!
Ich an den Franzosen euch rächen will.

E. M. Arndt.

*) Es ist bekanntlich die Weise des Volksliedes: „Es ritten drei Reiter zum Thore hinaus" rc. mit nur äußerst geringen, fast gar keinen Tonveränderungen. Nicht der Ton, sondern der hineingelegte Ausdruck und die anders gestellte rhythmische Bewegung bringen in beiden verschiedenen Texten lebendige Darlegung sehr verschiedener Gefühle. Aus solchen Thatsachen lassen sich wichtige Folgerungen ziehen, die wir hier freilich nicht anstellen können. — Uebrigens wird von der 9. Strophe an für die Schlußworte: „thut weh!" that weh! gesungen. Das folgende Lied im leichteren, heitern Tone.

554. Sommerwanderung. (Geſellſchaftslied.)

Nach voriger Weiſe.

1. Es ſtieg ein Wandrer den Berg hinan
Gar früh,
Da blickt er die goldene Sonne an,
Noch nie
Hat er ſie im höheren Schmucke geſeh'n,
Bezaubert ruft er: o Sonne, wie ſchön!
Wie ſchön, wie ſchön, wie ſchön!
Wie ſchön iſt's im Thal und auf Höh'n!

2. Und ſieh', es erhebt ſich im Morgenglanz
Natur,
Es ſchmückt ſich mit farbigem Blumenkranz
Die Flur;
Es wallet das Grün durch Thäler und Höh'n,
Da ruft der Wandrer: Natur, o wie ſchön!
Wie ſchön, ꝛc.

3. Und horch, es ertönet der Lerche Geſang
So hehr,
Die Bäche rauſchen vom Felſenhang
Daher;
Es jauchzet das Vieh, es ergötzt ſich das Wild,
Die Heerden hüpfen durch's Luſtgefild!
Wie ſchön ꝛc.

4. Dort ſteigen die Halme im Aehrenfeld
Hervor,
Es ſtrebet die Blume zur Sonnenwelt
Empor,
Und ach, balſamiſcher Lebensduft
Durchdringet erquickend die reine Luft!
Wie ſchön ꝛc.

5. Der Himmel glühet im Sonnengold
So ſchön,
Die Winde ſäuſeln durch Thäler ſo hold
Und Höh'n,
Die Fiſche ſpielen im kühlenden Bach
Das Echo tönet dem Rufenden nach.
Wie ſchön ꝛc.

555. Schill's Geiſterſtimme.

Mit Ernſt. — Enzelling, weiland Burſch in Jena.

1. Klaget nicht, daß ich ge = fal = len, laſ = ſet mich hin = ü = ber ziehn zu der Vä = ter Wolken = hal = len, wo die ew'gen Freuden blühn! Nur der Freiheit galt mein Streben: in der Freiheit leb' ich nun, und vol = len = det iſt mein Le = ben, und ich wag' es, aus = zu = ruhn.

2. Süße Lehnspflicht, Mannestreue,
Alter Zeiten ſich'res Licht
Tauſcht' ich nimmer für das Neue,
Um die welſche Lehre nicht.
Aber jenen Damm zerbrochen
Hat der Feind, der uns bedräut,
Und ein kühnes Wort geſprochen
Hat die rieſenhafte Zeit.

3. Und im Herzen hat's geklungen;
In dem Herzen lebt das Recht:
„Stahl, von Männerfauſt geſchwungen,
Rettet einzig dies Geſchlecht!“
Haltet darum feſt am Haſſe,
Kämpfe redlich, teutſches Blut!
„Für die Freiheit eine Gaſſe!“
Dacht' ein Held im Todesmuth.

4. Freudig bin auch ich gefallen,
Selig ſchauend ein Geſicht;
Von den Thürmen hört' ich's ſchallen,
Auf den Bergen ſchien ein Licht!
Tag des Volkes, du wirſt tagen,
Den ich oben feiern will,
Und mein freies Volk wird ſagen:
„Ruh' in Frieden, treuer Schill!“

Max v. Schenkendorf. (1809.

556. Der brave Grenadier.*)

Kräftig, im Marschtempo. J. Beer.

*) Noch ungedruckt.

2. Nur frisch, mein Grenadier! Dein Ränzel schnüre,
Weil ich für's Vaterland zum Kampf dich führe.
„Liebster Grenadier!
Kehrst du auch zu mir?"
Wenn mich, Schatz so brav,
Keine Kugel traf.
Richt't Euch! Weil ich für's Vaterland zum Kampf geführet,
Commandiret, |: commandiret: :| Vorwärts Marsch!

3. Doch wenn der Grena-dier im Feld' ge-blie-ben, so denk' an ihn und an sein treues Lie-ben.

p

un poco più forte

Königs Gre-na-dier schlummert friedlich hier. Auf dem Eh-ren-platz weint sein lieb-ster

ritard. accelerando. a tempo I mo.

Schatz. O Gott! und denkt an ihn und an sein treues Lie-ben, treues

tr tr tr

Lie-ben, treues Lie-ben: Vorwärts Marsch!

O. L. B. Wolf.

557. Der kleine Tambour.

Marschmäßig und feurig. August Pohlenz.

1. Bin der
2. Bin der

1. klei = ne Tam = bour Veit, mei = ne Trom = mel kann ich rüh = ren, und die
2. klei = ne Tam = bour Veit, mei = ne Trom = mel kann ich rüh = ren, und die

1. Gre = na = die = re füh = ren zur Pa = ra = de wie zum Streit. Ruhet ihr im weichen
2. Gre = na = die = re füh = ren zur Pa = ra = de wie zum Streit. Exer = zi = ret der Re=

1. Flaume ist die Stadt noch stumm und leer: schlag' ich schon im stil = len Rau = me die Re=
2. kru = te, lehrt ihn mei = ne Kunst den Tackt; Trommeln fül = len ihn mit Mu = the, wenn Ka=

1. veil=le rund um = her. Dirum! di=rum! drum, drum, drum, drum! Liebchen den = ket mein im
2. no = nenscheu ihn packt. Dirum! di=rum! drum, drum, drum, drum! Warum seuf = zet mei = ne

f dol. dolce p tr

1. Trau = me; Dirum! di=rum! drum, drum, drum, drum! ich weiß gar wohl wa=rum.
2. Gu = te? Dirum! di=rum! drum, drum, drum, drum! ich mer=ke wohl wa=rum.

p ff

fz dolce

Im 3ten Verse folgende Abweichung:

Und zu Horn und Flö=ten=klan=ge mischt sich nun der Trommel=schlag.

tr tr dolce

3. Bin der kleine Tambour Veit; rc.
Und zu Horn und Flötenklange
Mischt sich nun der Trommelschlag.
Wie so gern die kleine Range
Wachparaden schauen mag!
Dirum! diridum! drum drum!
Heiter glänzet Aug' und Wange; —
Dirum! diridum! drum drum!
Ich weiß gar wohl warum.

4. Bin der kleine Tambour Veit; rc.
Mich umwindet ihre Locke
Und die Zeit vergeht so schnell;
Horch! es schlägt die Vesperglocke:
Wirbeln muß ich den Apell.
Dirum, diridum! drum drum!
Liebchen prangt im neuen Rocke;
Dirum! diridum, drum drum!
Ich merke wohl warum.

5. Bin der kleine Tambour Veit; rc.
Nach dem Zapfenstreiche schwinget
Liebchen sich in Tambours Arm;
Doch ein Schreckensruf erklinget:
Kleiner Tambour schlag' Allarm!
Dirum! diridum! drum drum!
Ach! wie sie die Hände ringet!
Dirum, diridum! drum drum!
Ich weiß gar wohl warum.

6. Bin der kleine Tambour Veit; rc.
Unter bangen Liebesklagen
Geht es in die heiße Schlacht.
Tambour muß den Wirbel schlagen,
Wenn Kartätsch' und Bombe kracht.
Dirum! diridum! drum drum!
S' arme Liebchen will verzagen;
Dirum! diridum! drum drum!
Sie weiß gar wohl warum.

W. Gerhard.

558. Husarenlied.

Für 4 Männerstimmen, auch einstimmig mit Begleitung.

Sehr rasch und übermüthig. — C. M. v. Weber.

Tenore. Bässe.

1. Hu-sa-ren sind gar wackre Trup-pen, und je-dermann ist ih-nen hold; von au-ßen zierlich wie die Pup-pen, doch kern-ge-die-gen wie das Geld. Ja, steht die Welt nach tau-send Jah-ren, so le-ben si-cher noch Hu-sa-ren, Hu-sa-ren.

2. So weit die Kriegstrompete schallet,
So weit der Himmel blau noch ist,
Wo nur ein Feuerröhrchen knallet,
Braucht man Husarenmuth und List.
Des Feindes bittre Plagen waren,
So lang' es Kriege gab, Husaren.

3. Gilt es den Kampf mit Türkenbanden,
Mit Mamelucken, Teufelsbrut,
Husaren machen sie zu Schanden,
Weil ihre Klinge nimmer ruht.
Man könnte sich Kanonen sparen,
Vermehrte man hübsch die Husaren.

4. Doch nicht allein im Rossestampfen,
Im Waffentanze wohl bekannt,
Auch wo die vollen Bowlen dampfen,
Sind die Husaren bei der Hand.
Die allerstärksten Trinker waren
Die immer durstigen Husaren.

5. Husaren sind auch Liebeshelden,
Sie treiben gern mit Weibern Scherz;
Und wenn sie sich als Bräut'gam melden,
So schlägt Chamade jedes Herz;
Die besten Ehemänner waren
Seit Olims Zeiten die Husaren.

6. Auf die Husaren könnt ihr bauen!
Sie halten treu an Ritterpflicht.
Husaren fürchten nichts, und grauen
Selbst vor dem dreimal W sich nicht.
Bei Würfeln, Wein und Weibern waren
Allzeit zu Hause die Husaren.

7. Genug, im Frieden und im Kriege,
Bei Regen und bei Sonnenschein,
Vor, während und noch nach dem Siege,
Bei Feind und Freunden, Mädchen, Wein,
Sind die beliebtesten der Schaaren,
Sie sollen leben! die Husaren.

559. Ich lobe mir das Burschenleben.

Nach voriger Weise.

1. Ich lobe mir das Burschenleben,
Ein Jeder lobt sich seinen Stand;
Der Freiheit hab' ich mich ergeben,
Sie bleibt mein letztes Unterpfand.
Studenten sind fidele Brüder,
Kein Unfall schlägt sie ganz darnieder.

2. Die Hirsche, Hasen und Studenten
Erleiden gleiches Ungemach,
Denn jenen jagen Jägerhunde
Und diesen die Philister nach.
Studenten sind fidele Brüder,
Kein Unfall schlägt sie ganz darnieder.

3. Brav Gelder muß der Vater schicken,
Wenn der Herr Sohn studiren soll,
Den Beutel mit Dukaten spicken,
Nur dann geräth das Söhnlein wohl.
Studenten sind fidele Brüder u. s. w.

4. Die Mühlen können nichts erwerben,
Sobald das Wasser sie nicht treibt.
So muß denn auch der Bursch' verderben,
Wenn ihm der Wechsel außen bleibt.
Studenten sind u. s. w.

5. Und hat der Bursch kein Geld im Beutel,
So pumpt er die Philister an,
Und spricht: es ist doch Alles eitel,
Vom Burschen bis zum Bettelmann.
Studenten sind fidele Brüder,
Kein Unfall schlägt sie ganz darnieder.

6. Ach, wenn die lieben Eltern wüßten
Der Herren Söhne große Noth,
Wie sie so flott verkeilen müßten,
Sie weinten sich die Aeuglein roth.
Indessen thun die Herren Söhne
Sich dann und wann gar trefflich bene.

7. Und hat der Bursch nun ausstudiret,
So reiset er in patriam,
Mit seinen Heften ausstaffiret,
Und heißt ein grundgelehrter Mann.
Studenten sind u. s. w.

8. Und fällt der Bursche durch's Examen,
So kümmert er sich wenig drum;
Er reiset doch in Gottes Namen
Keck in der ganzen Welt herum.
Studenten sind u. s. w.

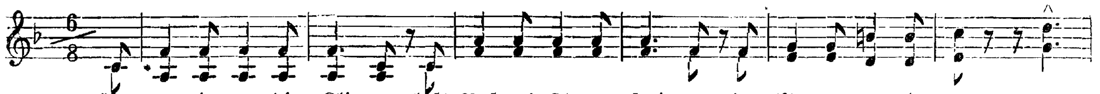
9. Soll ich für Ehr' und Freiheit fechten,
Für's Burschenwohl den Schläger ziehn:
Gleich blinkt der Stahl in meiner Rechten,
Ein Freund wird mir zur Seite stehn.
Dann trinkt man nach gehabtem Spaße
Ein volles Glas nach altem Maaße.
oder: { von echter Masse.
aus diesem Fasse.

Zuweilen wird noch hinzugefügt:

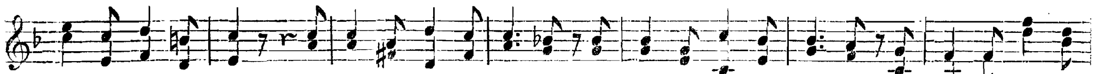
10. So geh' du nur auf rechten Wegen
Und thu' das Deine flott und treu;
Und kommt ein schönes Kind entgegen,
Laß' es nicht ungeküßt vorbei.
Studenten sind fidele Brüder,
Kein Unfall schlägt sie ganz darnieder.

560. Morgenlied der Schwarzen.
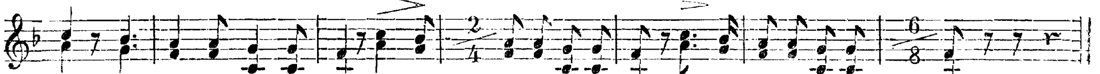
Munter.



1. Her=aus, heraus die Klingen, laßt Roß und Klepper springen, der Morgen graut her=an, das



Tagwerk hebt nun an. Heraus, heraus die Klingen, laßt Roß und Klepper springen, der Morgen graut her=



an, das Tagwerk hebt nun an. Ral=le ral=la la=la=la, ral=le=ral=la=la=la=la la!

2. Wir fahren durch die Felder,
Durch Haide, Moor und Wälder,
Durch Wiese, Trift und Au',
So weit der Himmel blau.
Wir schütteln ab die Sorgen,
Was kümmert uns das Morgen?
Im Rücken laßt den Tod,
Das Andre walte Gott!
Rallerallalalala ꝛc.

3. Wir riegeln keine Pforte,
Wir ruh'n an keinem Orte,
Wir sammeln keinen Lohn,
Wie's kommt, so fliegt's davon.
Wir feilschen nicht um's Leben;
Wer's nimmt, dem ist's gegeben.
Wir scharren keinen ein,
Das Grab ist allgemein.
Rallerallalalala ꝛc.

4. Wir sparen nicht für Erben;
Was bleibt, es mag verderben,
Und kommt's an seinen Herrn,
Wer's find't, behalt' es gern.
Für Vaterland und Ehre
Erheben wir die Wehre;
Für Herrmann's Erb' und Gut
Verspritzen wir das Blut.
Rallerallalalala ꝛc.

5. Und keine Wehre rastet,
Bevor das Land entlastet
Vom Staub der Tyrannei,
Bis Erd' und Erbe frei.
Das Schlechte soll versinken,
Die Mannlichkeit soll blinken,
Das teutsche Reich bestehn
Bis Erd' und All vergehn!
Rallerallalalala ꝛc.

561. Die Nachtschildwacht.

Nach der Singweise № 140. Seite 82.

1. Steh' ich in finst'rer Mitternacht
So einsam auf der stillen Wacht,
So denk' ich an mein fernes Lieb,
Ob mir's auch treu und hold verblieb.

2. Als ich zur Fahne fortgemüßt,
Hat sie so herzlich mich geküßt,
Mit Bändern meinen Hut geschmückt,
Und mich an's stille Herz gedrückt!

3. Sie liebt mich treu, sie ist mir gut,
Drum bin ich frisch und wohlgemuth,
Mein Herz schlägt warm in kalter Nacht,
Wenn es an's ferne Lieb gedacht.

4. Jetzt bei der Lampe Dämmerschein
Gehst du wohl in dein Kämmerlein
Und schickst dein Nachtgebet zum Herrn
Auch für den Liebsten in der Fern'!

5. Doch wenn du traurig bist und weinst,
Mich von Gefahr umringet meinst:
Sei ruhig; bin in Gottes Hut:
Er liebt ein treu Soldatenblut! Wilh. Hauff.

562. Des alten Dessauer Lied.

Marschmäßig.

f

1. Der König faß=te den Beschluß, sein Rath hat's lang' bedacht, ver=glichen ist's mit al=len Rech=ten; man hat es an=ver=trauet uns, hat uns da=mit be=dacht, und hat sich nicht vertraut den Schlech=ten! Die Sa=che ist ge=nehm und gut, drum, Brüder, dran behend': wir führen sie wohl an ein fröhlich End'!

mf

f

2. Zur Rechten nicht, zur Linken nicht, gradaus gilt es zu schau'n,
Und immer auf den Feind zu schreiten!
Wir führen nicht das Schwert als Zier: um Gassen uns zu hau'n,
Die uns zum frohen Sieg hinleiten!
Und ob's auch blitzt und ob's auch kracht, und dräut in wilder Hast:
Der sengt sich nicht so leicht, der frisch zufaßt!

3. Die Kugeln pfeifen freilich wohl, doch uns macht das nicht bang',
Zum Pfeifen wissen wir zu singen;
Uns fest zu machen kennen wir den alten Zaubersang,
Der schützt in allem Mord und Ringen:
Auf Gott vertraut und fest gebaut auf unser gutes Recht,
Hilft aus und ein, ihr Brüder, im Gefecht!

4. Das Schlimmste, was uns treffen mag, blieb doch noch Keinem aus,
Die Zeit ist Jedem zugewogen;
Und eben gut für Volkeswohl im lust'gen Schlachtenbraus,
Als von den Sorgen krumm gebogen!
Der gute Gott, ohn' dessen Will' kein Blatt vom Baume fällt,
Hat's eben wie er will mit uns bestellt.

5. Drum frisch hinein durch allen Drang, trotz Mauer, Wall und Schanz',
Zum schönen Ziel hinan, zum Siege!
Bald naht das Fest, wo wir nach Haus im grünen Eichenkranz
Heimkehren aus dem heil'gen Kriege!
Wir schauen unser Vaterland in neuem Sonnenschein,
Durch unser Müh'n gerettet nun und im Gedeih'n!

In dem Singspiel „Lenore" von Carl v. Holtei findet sich folgender Text zur vorigen Melodie:

1. Die Trommel ruft, Drommete klingt, wir ziehen fort zum Streite, wo uns König Friederich den Sieg verspricht. Wenn der ganze Erdenkreis sich auch mit ihm entzweite, bleiben seine Preußen treu, so fürcht't er sich nicht.

2. Lebt Alle wohl, viel tausend Mal, ihr Väter, Mütter, Brüder, Schwestern und die liebste Herzliebste mein! Wenn der König Friede macht, so komme ich schon wieder; fall' ich aber, will ich auch zufrieden sein.

563. Soldatenlied aus Faust.

Für Männerchor.

H. Werner.

Marschmäßig.

Burgen mit hohen Mauern und Zinnen, Mädchen mit stolzen höhnenden Sinnen möcht' ich gewinnen! Kühn ist das Mühen, herrlich der Lohn! Und die Trompete lassen wir werben, wie zu der Freude so zum Verderben. Das ist ein Stürmen, das ist ein Leben, Mädchen und Burgen müssen sich geben! Kühn ist das Mühen, herrlich der Lohn! Und die Soldaten ziehen davon.

Goethe.

564. Frisch drauf und dran!

Schrittmäßig und fest.

1. Drum ge-het ta-pfer an, — ihr mei-ne Kriegsge-nos-sen,
Schlagt rit-ter-lich da-rein, — eu'r Le-ben un-ver-dros-sen
für's Va-ter-land auf-setzt, — von dem ihr sol-ches auch zu-vor em-pfangen habt, — das ist der Eh-re Brauch. Val-le-ri, val-le-ra, val-le-ra!

2. Eu'r Herz und Augen laßt
Mit Eiferflammen brennen;
Keiner vom Andern sich
Menschlich Gewalt laß trennen:
Keiner den Andern nicht
Durch Kleinmuth je erschreck',
Noch durch sein' Flucht im Heer
Ein' Unordnung erweck'.

3. Kann er nicht fechten mehr,
Er doch mit seiner Stimme,
Kann er nicht rufen mehr,
Mit seiner Augen Grimme
Den Feinden Abbruch thu',
In seinem Heldenmuth.
Nur wünschend, daß er theu'r
Verkaufen mög' sein Blut.

4. Ein Jeder sei bedacht
Wie er das Lob erwerbe,
Daß er in mannlicher
Postur und Stellung sterbe,
An seinem Ort besteh'
Fest mit den Füßen sein,
Und beiß' die Zähn' zusamm'
Und beide Lefzen ein.

5. Daß seine Wunden sich
Lobwürdig all' befinden,
Davornen uff der Brust
Und keine nicht dahinten,
Daß ihn der Tode selbst
Noch in dem Tode zier',
Und man auf sein'm Gesicht
Sein' Ernst und Leben spür'.

6. So muß, wer Tyrannei
Geübriget will leben,
Er seines Lebens sich
Freiwillig vorbegeben;
Wer nur des Tod's begehrt,
Wer nur frisch geht dahin,
Der hat den Sieg und dann
Das Leben zu Gewinn.

Philander von Sittewald.

565. Kein besser Leben!

Nach voriger Weise.

1. Kein besser Leben ist
Auf dieser Welt zu denken,
Als wenn man trinkt und ißt,
Und läßt sich gar nichts kränken,
Denn ein Soldat im Feld
Sein'm Herren dienet treu;
Hat er gleich nicht viel Geld,
Hat er doch Ehr' dabei!
Valleri, vallera, vallera!

2. Sein Häuslein ist sehr klein,
Von Leinwand ausgeschnitten.
Wie auch das Bett allein
Mit Stroh ist überschüttet.
Der Rock ist meine Deck'
Worunter ich schlaf' ein,
Bis mich der Tambour weckt,
Dann muß ich munter sein.
Valleri 2c.

3. Wenn's heißt: Der Feind rückt an,
Und die Karthaunen blitzen,
Da freut sich jedermann,
Zu Pferd muß Alles sitzen.
Man rückt in's weite Feld
Und schlägt sich tapfer 'rum;
Der Feind kriegt Schläg' für Geld,
Wer's Glück hat, kommt davon.
Valleri 2c.

4. Bekomm' ich einen Schuß,
Aus meinem Glied muß sinken;
Hab' weder Weib noch Kind,
Die sich um mich bekränken.
Sterb' ich nun in dem Feld,
Sterben ist mein Gewinn;
Sterb' ich auf frischer That,
Vor'm Feind gestorben bin.
Valleri 2c.

5. Wenn ich gestorben bin,
So thut man mich begraben
Mit Trommel und mit Spiel,
Wie's die Soldaten haben.
Drei Salven giebt man mir
In's tiefe Grab hinein;
Das ist Soldatmanier.
Laßt Andre lustig sein!
Valleri 2c.

Anmerkung: Das Lied wird leichter und lustiger gesungen, als das vorige, wie im 2/4 Takt.

566. Es ist nichts lust'ger in der Welt. Husarenlied.

Munter.

1. Es ist nichts lust'=ger in der Welt und auch nichts so ge=schwind, — als wir Hu=sa=ren in dem Feld, wenn wir bei Schlachten sind. Wenn's blitzt und kracht und donnert gleich, wir schießen ro=sen roth, wenn's Blut uns in die Au=gen läuft, wir reiten durch den Tod, wir reiten durch den Tod.

2. Da heißt's: Husaren insgemein,
Schlagt die Pistolen an!
Greift durch, den Säbel in der Hand,
Haut durch den nächsten Mann.
Wenn ihr das Fransche nicht versteht,
So haut nur tapfer ein;
Das Plaudern ihm sogleich vergeht,
Wenn ihr den Kopf abmäht.

3. Wenn gleich mein braver Kamerad
Muß bleiben in dem Streit,
Husaren fragen nichts darnach,
Sind auch dazu bereit.
Der Leib verweset in der Gruft,
Der Rock bleibt auf der Welt,
Die Seele schwingt sich durch die Luft
In's blaue Himmelszelt.

567. Beim Einrücken in's Quartier.

Für vier Männerstimmen ohne Begleitung, einstimmig mit Clavierbegleitung.

1. {Lustig, ihr Leute, Sol=da=ten sind da, Sol=da=ten sind da,
grüßen euch singend, Juchhei=ra=sa=sa — Juch=hei=ra=sa=sa!}
sind aus dem teutschen Land, wie auch gar wohl bekannt, kom=men fein lu=stig zu euch in's Quartier, zu euch in's Quartier.

2.
Nahrhafte Kost |: und ein frohes Gesicht :|
Geht uns weit über |: ein köstlich Gericht :|
Bringt man den Trunk herein,
Stimme der Wirth mit ein:
Hoch lebe Teutschland! |: hoch leb' der Soldat! :|

3.
Teutsche sind munter, |: sind immer bereit, :|
Sanft bei den Mädchen, |: erfahren im Streit, :|
Lieben mit heißem Blut
Kuß, Wein und Kriegesgluth,
Trauliches Wort |: und ein fröhliches Lied. :|

4.
Mädchen, ich sag' euch, |: nehmt's Herzchen in Acht! :|
Liebe kommt oft |: wie der Dieb in der Nacht! :|
Wenn's morgen weiter geht,
Manche wohl einsam steht,
Schauet betrübt und |: voll Thränen uns nach. :|

5.
Denn der Soldat hat |: nie Ruhe noch Rast. :|
Heut' ist er hier und |: dort morgen zu Gast. :|
Lieb und Ort wechseln wir,
Bis uns in's Hauptquartier
Einstens der knöcherne Sensenmann ruft,
der Sensenmann ruft.

568. Ein Soldatenlied.

1870.

Heiter erzählend. | Volksweise. Ges. v. H. Langer.

2.
Da trat in sein Cabinette
Eines Morgens Benedette,
Den gesandt Napoleon.
|: Der fing zornig an zu kollern,
Weil ein Prinz von Hohenzollern
Sollt' auf Spaniens Königsthron. :|

3.
Wilhelm sagte: „Benedettig!
Sie ereifern sich unnöthig,
Brauchen sie man nur Verstand!
|: Vor mir mögen die Spaniolen
Sich nach Lust 'nen König holen,
Mein'thalben aus dem Pfefferland. :|

4.
Der Gesandte, so beschieden,
War noch lange nicht zufrieden,
Weil er's nicht begreifen kann;
|: Und er schwänzelt und er tänzelt
Um den König und scharwänzelt,
Möcht' es gerne schriftlich ha'n. :|

5.
Da sieht unser Wilhelm Rexe
Sich das klägliche Gewächse
Mit den Königsaugen an;
|: Sagte gar nichts weiter, sundern
Wandte sich, so daß bewundern
Jener seinen Rücken kann. :|

6.
Als Napoleon dies vernommen,
Ließ er gleich die „Stiebeln" kommen,
Die vordem sein Onkel trug.
|: Diese zog der Bonaparte
Grausam an und auch der zarte
Lulu nach den seinen frug. :|

7.
So in grauser Kriegesrüstung
Rufen sie in voller Brüstung:
„Auf Franzosen! Ueber'n Rhein!"
|: Und die Kaiserin Eugenie
Ist besonders noch diejen'ge,
Die ins Feuer bläst hinein. :|

8.
Viele tausend rothe Hosen
Stark nun treten die Franzosen
Eiligst untern Chassepot,
|: Blasen in die Kriegstrompete,
Und dem Heere à la tête
Brüllt der tapfere Turico. :|

9.
Der Zephire, der Zuave,
Der Spahi und jeder Brave
Von der grande nation,
|: An zweihundert Mitrailleusen
Sind bei der Armee gewesen,
Ohne sonstiges Kanon. :|

10.
Deutschland lauschet mit Erstaunen
Auf die welschen Kriegsposaunen,
Ballt die Faust, doch nicht im Sack,
|: Nein, mit Fäusten, mit Millionen,
Prügelt es auf die Kujonen,
Auf das ganze Lumpenpack. :|

11. Wilhelm sprach mit Moltk' und Roone
Und spricht dann zu seinem Sohne:
„Fritz, geh' hin und haue ihm!"
|: Fritze, ohne lang' zu feiern
Nimmt sich Preußen, Schwaben, Baiern,
Geht nach Wörth und — hauet ihm. :|

12. Haut ihm, daß die Lappen fliegen —
Daß sie All' die Kränke kriegen
In das klappernde Gebein,
|: Daß sie, ohne zu verschnaufen,
Bis Paris und weiter laufen
Und wir ziehen hinterdrein. :|

13. Unser Kronprinz, der heißt Fritze,
Und der fährt gleich einem Blitze
Unter die Franzosenbrut.
|: Und ob wir uns gut geschlagen,
Weißenburg und Wörth kann's sagen,
Denn wir schrieben dort mit Blut. — :|

14. Ein Füs'lier von dreiundachtzig
Hat dieß neue Lied erdacht sich
Nach der alten Melodei.
|: Drum ihr frischen, blauen Jungen,
Lustig darauf losgesungen!
Denn wir waren auch dabei. :|

Sachsenhausen (Fürstenthum Waldeck). | Dr. Kreusler.

569. Kriegers Abschied.

Fest. | Ges. v. H. Langer.

2. O Liebchen, weine nicht!
Mich rufet meine Pflicht!
Wie sollt' ich hier alleine zagen,
Wenn draußen sie die Feinde jagen
Weit fort, fort über'n deutschen Rhein!
|: Dabei muß dein Geliebter sein! :|

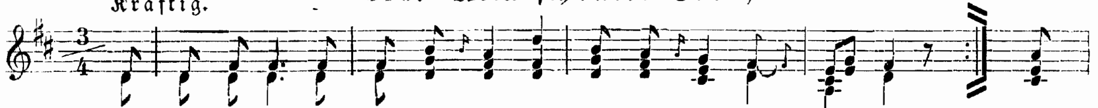
3. Du alter deutscher Rhein,
Wie wohl wird uns dann sein,
Wenn wir erst deine Fluthen sehen,
Wenn unsre Siegesfahnen wehen,
An deinen Ufern, schön und grün,
|: Die Feinde zagend heimwärts flieh'n! :|

4. Und kehr' ich einst zurück,
O Liebchen, welch ein Glück!
Die Arme, die dich dann umschlingen,
Die Freiheit halfen sie erringen;
Dann kannst du sagen, stolz und laut:
|: Auch ich bin eines Helden Braut! :|
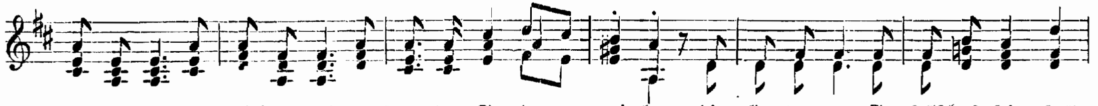
5. Und graben sie mich ein,
Dort an dem schönen Rhein,
So jammre nicht in bittern Klagen,
Des Kriegers Braut muß das ertragen!
Und wer für Freiheit gab sein Blut,
|: Mit dem ist's allerwegen gut! :|

570. Kein schönrer Tod.*)

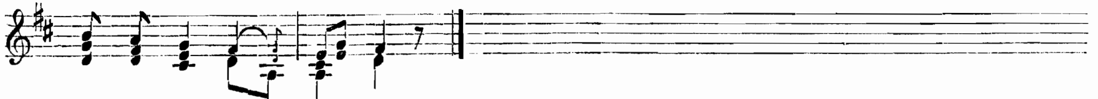
Kräftig.



1. {Kein schön'rer Tod ist auf der Welt, als wer vor'm Feind er = schla = gen
auf grü = ner Haid, im frei = en Feld; darf nicht hör'n groß Weh = kla = gen. Im



en = gen Bett nur Ein'r al = lein muß an den To = des = rei = hen, hier fin = det er Ge = sellschaft fein, fall'n
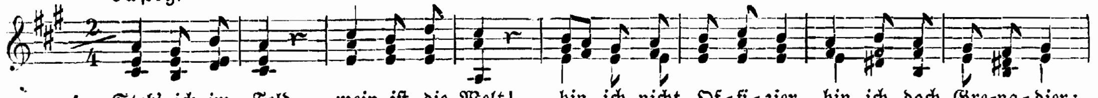


mit wie Kräu = ter im Mai = en.

2. Manch' frommer Held mit Freudigkeit
Hat zugesetzt Leib und Blute,
Starb sel'gen Tod auf grüner Haid,
Dem Vaterland zu Gute.
Kein schön'rer Tod ist in der Welt,
Als wer vor'm Feind erschlagen,
Auf grüner Haid', im freien Feld,
Darf nicht hör'n groß' Wehklagen.
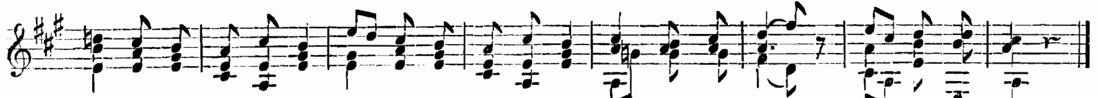
3. Mit Trommelklang und Pfeifengetön
Manch' frommer Held ward begraben,
Auf grüner Haid gefallen schön,
Unsterblichen Ruhm thut er haben.
Kein schön'rer Tod ist in der Welt
Als wer vor'm Feind erschlagen,
Auf grüner Haid' im freien Feld
Darf nicht hör'n groß' Wehklagen.

571. Mein ist die Welt! Grenadierlied.

Lustig.



1. Steh' ich im Feld, mein ist die Welt! bin ich nicht Of = fi = zier, bin ich doch Gre = na = dier;



steh' in dem Glied wie er, weiß nicht, wo's bes = ser wär'; juch = he! in's Feld —! mein ist die Welt!

2. Steh' ich im Feld
Mein ist die Welt!
Hab' ich kein eigen Haus,
Jagt mich doch Niemand raus;
Fehlt mir die Lagerstätt',
Boden, bist du mein Bett.
Juchhe in's Feld!
Mein ist die Welt!

3. Steh' ich im Feld,
Mein ist die Welt!
Hab' ich kein Geld im Sack,
Morgen ist Löhnungstag,
Bis dahin Jeder borgt,
Niemand für's Zahlen sorgt.
Juchhe in's Feld!
Mein ist die Welt!

4. Steh' ich im Feld,
Mein ist die Welt!
Hab' ich kein Geld im Sack,
Hab' ich doch Rauchtaback.
Fehlt mir der Tabak auch,
Nußlaub giebt guten Rauch.
Juchhe in's Feld,
Mein ist die Welt!

5. Steh' ich im Feld,
Mein ist die Welt!
Kommen mir Zwei und Drei
Haut mich mein Säbel frei;
Schießt mich der Vierte todt,
Tröst' mich der liebe Gott.
Juchhe in's Feld,
Mein ist die Welt! J. P. Hebel.

*) Mit besonderer Erlaubniß des Herrn Verlegers Fues's Verlag (R. Reisland) in Leipzig; dieser und der folgenden Nr.

572. Jagdlied.*)

Aus des Knaben Wunderhorn.

Andante con moto.

1. Mit Lust thät ich aus-rei - - ten durch ei-nen grü-nen Wald, da-rin da hört' ich sin - - gen drei Vög-lein wohl-ge-stalt. — Und sind es nicht drei Vö-ge-lein, so finds drei Fräulein fein, soll mir die Ein' nicht

2. Die A-bendstrah-len brei - - ten das Gold-netz ü-ber'n Wald, und ihm ent-ge-gen strei - - ten die Vög-lein, das es schallt. — Ich ste-he auf der Lau - er, ich harr' auf dunk-le Nacht, es hat der A-bend-

p sf pp Ped. *

*) Mit besonderer Bewilligung der Herren Breitkopf und Härtel, aus „Lieder und Gesänge" von Felix Mendelssohn Bartholdy, Op. 84 entnommen.

sf

1. wer = = den, so gilts das Le = ben mein ———, so
2. schau = er, ihr Herz wohl weich ge = macht———, ihr

sf p dim. sf

1. gilts das Le = = ben mein.
2. Herz wohl weich ge = macht.

pp f sf sf

sf

3. In's Ju = bel=horn ich stoß = = se, das

sf sf p

3. Fir = ma=ment wird klar ———, ich stei = ge von dem Roß = =

cresc. f sf sf

3. — se und zähl' die Vö = gel = schaar. ——— Die Ein' ist schwarzbraun'

p

3. Ann = ne, die An = dre Bär = be = lein, die Dritt' hat kei = nen Na = men, die

3. soll mein ei = gen sein ——————, mein ei = gen sein ————, die

3. soll mein ei = gen sein.

573. Mitten in's Herz.*)

Langsamer Marsch. Ein= oder zweistimmig. Ges. v. H. Langer.

1. Es geht bei gedämpfter Trom=mel Klang, wie weit noch die Stät=te, der Weg wie lang! O wär' er zur Ruh und Al = les vor=bei! Ich glaub' es bricht mir das Herz ent = zwei! Ich glaub' es bricht mir das Herz ent=zwei.

2.
Ich hab' in der Welt nur ihn geliebt,
Nur ihn, dem man jetzt den Tod doch giebt.
Bei klingendem Spiele wird paradirt,
Dazu bin auch ich, auch ich commandirt,
Dazu bin auch ich ꝛc.
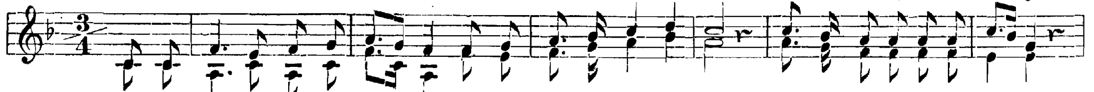
3.
Nun schauet er auf zum letzten Mal;
In Gottes Sonne freudigen Strahl;
Nun binden sie ihm die Augen zu,
Dir schenke Gott die ewige Ruh',
Dir schenke Gott ꝛc.

4.
Es haben die Neun wohl angelegt,
Acht Kugeln haben vorbei gefegt.
Sie zitterten Alle vor Jammer u. Schmerz, —
Ich aber, ich traf ihn mitten in's Herz,
Und ich aber ich ꝛc.
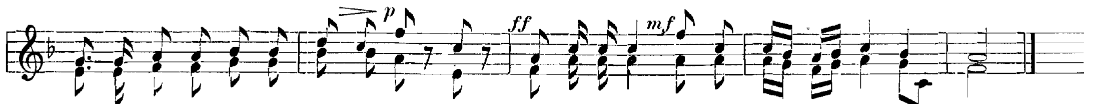
*) Mit besonderer Erlaubniß des Herrn Verlegers Fues's Verlag (R. Reisland) in Leipzig; dieser und der folgenden Nr.

574. Was man haben muß.

Schrittmäßig. Volkslied. (Siehe Nr. 528.) Ges. v. H. Langer.
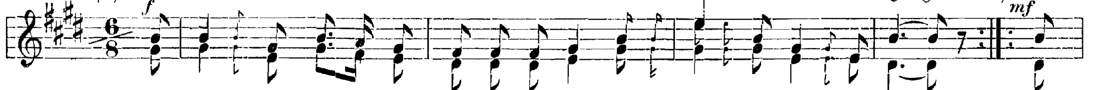


1. Wer will un-ter die Sol-da-ten, der muß ha-ben ein Ge-wehr, das muß er mit Pulver la-den,
2. Der muß an der lin-ken Sei-ten ei-nen Sä-bel ha-ben an, daß er, wenn die Feinde strei-ten,
3. Ei-nen Schnurrbart an der Na-sen, ei-nen Tscha-ko auf dem Kopf, sonst wenn die Trompeten bla-sen,
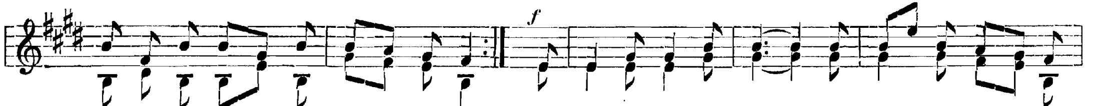


1. das muß er mit Pul-ver la-den, und mit ju-val-le-ra, und mit ei-ner Ku-gel schwer.
2. daß er, wenn die Fein-de strei-ten, schie-ßen, ju-val-le-ra, schie-ßen und auch fech-ten kann.
3. sonst wenn die Trompe-ten bla-sen ist er, ju-val-le-ra! ist er nur ein ar-mer Tropf!

575. Jägers Heil.
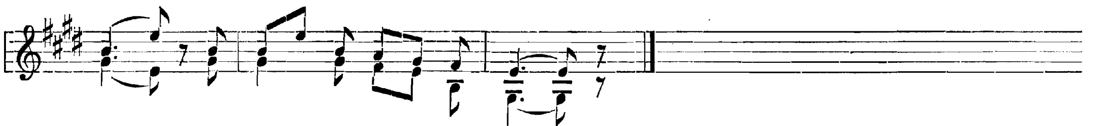
Rasch und belebt. J. F. Reichardt.



1. { Es ritt ein Jä-gers-mann ü-ber die Flur hin-ab in den dun-keln Wald; / er folg-te kun-dig des Wil-des Spur, sei-ne Beu-te wur-de es bald. } { Drauf / mit



1. { kehrt' er nach Haus mit Jagd-ge-sang, / lau-tem fröh-li-chem Hör-ner-klang: } Tra-rah, tra-rah, tra-rah! Zum Lieb-chen kehrt er



1. heim —, zum Lieb-chen kehrt er heim. —
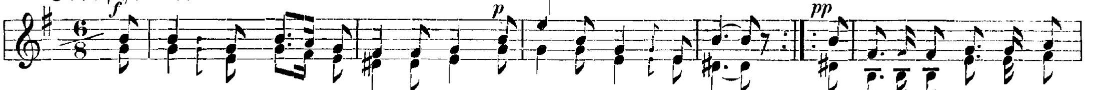
2.
Herzliebchen hat ihn von fern erblickt,
Sie hatte bereitet das Mahl,
Ihr Bette war mit Blumen geschmückt,
Mit Weine gefüllt der Pokal.
Da schloß sie an's Herz der Jägersmann,
Und schlief, wenn der Nachtigall Lied begann;
Trarah, trarah, trarah,
An Liebchens warmer Brust.

3.
Und wenn sich die Lerche vom Felde hob,
Ergriff er sein Jagdgeschoß,
Und wieder mit nach dem Walde schnob
Hinaus sein treues Roß.
Da flog die Jagd durch Forst und Flur,
Da folgte der Jäger der Wildes-Spur,
Trarah, trarah, trarah!
Und dacht' an Liebchen heim.
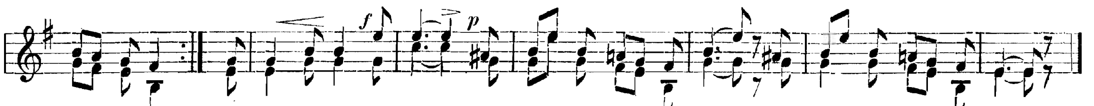
4.
Und als er einst nach Hause ritt,
Da war's ihm im Herzen so schwer,
Es war ihm, als fänd' er sein Liebchen nit,
Als säh' er sein Liebchen nicht mehr;
Wohl stimmt er an den Jagdgesang,
Den lauten, fröhlichen Hörnerklang;
Trarah, trarah, trarah!
Doch Liebchen hört ihn nicht.

576. Jägers Unheil.

Strophe 5 und 6.



5. { Der Jägersmann trat in's Hüttchen sein, da stand kein Mahl be-reit, / da fand er kei-nen Be-cher Wein, kein Bett mit Blumen be-streut; } { ach draußen im Gar-ten vom / lag un-ter Blumen Herz-



5. { Thau-e naß, / lieb-chen blaß. } O weh, o weh, o weh! Herz-lieb-chen, sie war todt, Herz-lieb-chen, sie war todt!

6. Da zäumt er ab sein treues Roß Und ließ es laufen frei,
Und nahm von der Wand sein Jagdgeschoß Und lud es mit tödtlichem Blei.
Drauf stimmt er an den Jagdgesang, Den lauten fröhlichen Hörnerklang!
Trarah, trarah, trarah! Und ging zum Herzliebchen heim.

Mahlmann. 1802.

577. Reiterlied.

Für vier Männerstimmen ohne, einstimmig mit Begleitung.

Schnell. C. M. v. Weber.

2. Hoch in den Lüften, unbesiegt,
Geht frischer Reitersmuth.
Was unter ihm im Staube liegt,
Engt nicht das freie Blut.
Weit hinter ihm liegt Sorg' und Noth,
Und Weib und Kind und Herd;
Vor ihm nur Freiheit oder Tod
Und neben ihm das Schwert.

3. So geht's zum lust'gen Hochzeitfest,
Der Brautkranz ist der Preis;
Und wer das Liebchen warten läßt,
Den bannt der freie Kreis.
Die Ehre ist der Hochzeitgast,
Das Vaterland die Braut:
Wer sie recht brünstiglich umfaßt,
Den hat der Tod getraut.

4. Gar süß mag solch ein Schlummer sein
In solcher Liebesnacht;
In Liebchens Armen schläfst du ein,
Getreu von ihr bewacht.
Und wenn der Eiche grünes Holz
Die neuen Blätter schwellt,
So weckt sie dich mit freud'gem Stolz
Zur ew'gen Freiheitswelt.

5. Drum, wie sie fällt und wie sie steigt,
Des Schicksals rasche Bahn,
Wohin das Glück der Schlachten neigt:
Wir schauen's ruhig an.
Für teutsche Freiheit woll'n wir stehn,
Sei's nun in Grabes Schooß,
Sei's oben auf des Sieges Höh'n:
Wir preisen unser Loos!

6. Und wenn uns Gott den Sieg gewährt,
Was hilft euch euer Spott?
Ja, Gottes Arm führt unser Schwert,
Und unser Schild ist Gott! —
Schon stürmt es mächtig rings umher;
Drum, edler Hengst, frisch auf!
Und wenn die Welt voll Teufel wär',
Dein Weg geht mitten drauf!

Theodor Körner (1813).

578. Lied des Thaddäus.

Mäßig, im Sprechton.

winkt! Ja, wohl könnte ich Gei = ster be = schwören, die der A = che = ron bes = ser ver=

schlingt. Aus dem Le = ben mit Schlachten ver = ket = tet, aus dem Kam = pfe von Lorbeer um = laubt,

mf dim. p pp

hab' ich nichts, hab' ich gar nichts ge = ret = tet, als die Ehr' und dies al = tern = de Haupt; hab' ich

p

nichts, hab' ich gar nichts ge = ret = tet, als die Ehr' und dies al = tern = de Haupt. 2. Kei = ne ꝛc.

cresc. f

2.

Keine Hoffnung ist Wahrheit geworden,
Selbst des Jünglings hochklopfende Brust
Hat im liebeglühenden Norden
Ihrer Freiheit entsagen gemußt.
Zu des Vaterlands Rettung berufen,
Schwer verwundet, von Feinden umschnaubt, —
|: Blieb mir unter den feindlichen Hufen
Nur die Ehr' und dies alternde Haupt. :|

3.

In Amerika sollte ich steigen,
Und in Polen entsagt' ich der Welt; —
Lasset mich meinen Namen verschweigen,
Ich bin nichts als ein sterbender Held.
O mein Vaterland, dich nur beklag' ich,
Ja, du bist deines Glanzes beraubt!
|: Dich beweinend zum Grabe hin trag' ich
Meine Ehr' und dies sinkende Haupt. :|

Aus dem alten Feldherrn (1830).

579. Lied des Thaddäus Koskinsko und Lagienka

Gehend.

ff *p* *mf* *p*

Thaddäus. 1. Denkst du da = ran, mein tapfrer La = gi = en = ka, daß ich der=
Lagienka. 2. Denkst du da = ran, wie wir bei Krakau schlu = gen den Bä = ren

1. einst in un = serm Va = ter = land an eu = rer Spi = tze, nah' bei Du = bi = en = ka, viertau = send
2. gleich, die kei = ne Wunde scheu'n; wie wir den Sieg durch al = le Fein = de tru = gen, von dir ge=

1. ge = gen sechzehn = tau = send stand? Denkst du da = ran, wie ich, vom Feind um = ge = ben, mit Mühe
2. führt nach Krakau's Stadt hin = ein? Wir hat = ten kei = ne kriegsge = rech = ten Waffen, die Sense

1. nur die Freiheit uns ge = wann? Ich denk' da = ran, ich dan = ke dir mein Le = ben: doch du, Sol=
2. nur schwang je = der A = ckersmann; doch machten wir dem kühnen Feind zu schaffen: o Feldherr,

1. dat, Soldat, denkst du da = ran? Ich denk' da = ran, ich dan = ke dir mein Le = ben: doch du, Sol=
2. sprich, gedenkst du noch da = ran? Doch machten wir dem kühnen Feind zu schaffen: o Feld = herr,

1. dat, Soldat, denkst du da = ran?
2. sprich, gedenkst du noch da = ran?

mf

Vers 2—5. | Zum Schluß.

2. Denkst du daran ꝛc.

p *f*

Thaddäus.
3. Denkst du daran, wie stark wir im Entbehren
Die Ehre Allem wußten vorzuziehn?
Gedenkst du an das tückische Verschwören
Meineid'ger Freunde, dort bei Scekoczyn?
Wir litten viel, wir darbten, — doch wir schwiegen,
Die Thräne floß, das treue Herzblut rann, —
|: Und dennoch flogen wir zu kühnen Siegen:
O sprich, Soldat, Soldat, denkst du daran? :|

Lagienka.
4. Denkst du daran, daß in des Kampfes Wettern
Mein Säbel blitzte stets in deiner Näh',
Als du verlassen von des Sieges Göttern
Und sinkend riefst: „Finis Poloniae"?
Da sank mit dir des Landes letztes Hoffen,
So Vieler Heil in einem einz'gen Mann!
|: Daß damals mich dein Trauerblick getroffen:
O großer Feldherr, denkst du noch daran? :|

Thaddäus.
5. Denkst du daran — weh! meine Stimme zittert,
Und hier verbleicht der Freude letzter Glanz!
Ich seh' im Sturm der Zeiten schon verwittert,
Den ich geflochten — unsern Lorbeerkranz.
Geh' du mit mir — und sinkt mein Haupt danieder,
Umfang' ich einst den Tod als Held und Mann:
|: Dann schließe mir die müden Augenlieder
Und scheidend sprich: Soldat, denkst du daran? :|

Aus dem alten Feldherrn (1830)

580. Der Feldjäger.

Munter.

1. Mit Hör = nerschall und Lust = ge = sang, als ging' es froh zur Jagd, so ziehn wir Jä = ger wohl = ge = muth, wenn's Noth dem Va = ter = lan = de thut, hin = aus in's Feld der Schlacht, hin = aus in's Feld der Schlacht.

2. Gewohnt sind wir von Jugend auf
An Feld= und Waldbeschwer;
Wir klimmen Berg und Fels empor,
Wir waten frisch durch Sumpf u. Moor,
|: Durch Schilf und Dorn einher. :|

3. Nicht Sturm und Regen achten wir,
Nicht Hagel, Reif und Schnee;
In Hitz' und Frost, bei Tag und Nacht
Sind wir bereit zu Fahrt und Wacht,
|: Als gelt' es Hirsch und Reh. :|

4. Wir brauchen nicht zu unserm Mahl
Erst Pfanne, Topf und Rost.
Im Hungersfall ein Bissen Brot,
Ein Labeschluck in Durstesnoth
|: Genügen uns zur Kost. :|

5. Wo wackre Jäger Helfer sind,
Da ist es wohl bestellt.
Denn Kunst erhöhet Kraft und Muth;
Wir zielen scharf, wir treffen gut,
|: Und was wir treffen, fällt. :|

6. Und färbet gleich auch unser Blut
Das Feld des Krieges roth:
So wandelt Furcht uns doch nicht an,
Denn nimmer scheut ein braver Mann
|: Für's Vaterland den Tod. :|

7. Erliegt doch rechts, erliegt doch links
So mancher tapfre Held!
Die Guten wandeln Hand in Hand
Frohlockend in ein Lebensland,
|: Wo Niemand weiter fällt. :|

8. Doch trifft denn stets des Feindes Blei?
Verletzt denn stets sein Schwert?
Ha, öfter führt das Waffenglück
Uns aus dem Mordgefecht zurück
|: Gesund und unversehrt. :|

9. Dann feiern wir ein Heldenfest
Bei Bischof, Punsch und Wein.
Zu Freudentänzen laden wir
Um's aufgepflanzte Siegspanier
|: Die schönsten Schönen ein. :|

10. Und jeder Jäger preist den Tag,
Als er in's Schlachtfeld zog.
Bei Hörnerschall und Becherklang
Ertönet laut der Chorgesang:
|: Wer brav ist, lebe hoch! :|

Gottfried August Bürger.

581. Jägerlied.

Allegretto. A. Binzer.

1. Hin=aus in die Nacht, du fri=scher Ge=sell! dein Au=ge das wacht wie die Sterne=lein hell; die schweben her=un=ter und trin=ken sich munter im ru=hi=gen Quell.
2. Die Waffe er=klingt, das Hüfthorn er=schallt, dem Jä=ger hoch springt das Her=ze zum Wald; und der Strauch der rauschet, und das Wild das lau=schet und re=get sich bald.

3. Und schneller wohl strebt
Die Welle dahin,
Das Sternelein bebt
Mit Schwanken darin.
Die Schatten die gehen,
Die Berge die stehen
Mit zagendem Sinn.

4. Und alles wird sein,
Ihm eigen sein Herz;
Die Winde verstreu'n
Ihm spielend den Schmerz.
Und was er geliebet,
Und was ihn betrübet,
Das schwindet wie Scherz.

5. Die Freiheit ihm lohnt,
Sie preist ihn, den Herrn;
Ihn grüßet der Mond,
Das Morgenroth fern,
Und kommen gegangen
Mit Himmels=Verlangen,
Und küssen ihn gern.

v. Gramberg.

582. Soldatenlust.

Marschmäßig. Für Männerchor. H. Werner.

Alle.

Lu=stig in den Kampf, lu=stig aus dem Kampf, frisch durch Sturm und Pulver=dampf! Ros=se bäumen, Becher schäumen, Geld und Lieb' und Freude, jun=ge Weiber, al=ter Wein, 's ist all Solda=ten=beu=te,

Fine. Solo.

'sist all Soldaten=beu=te. Mädchen, schenkt die Gläser ein, laßt die Al=ten

Fine.

Mädchen, schenkt die Gläser ein.

Halbchor.

grämlich sein! Mädchen, schenkt die Gläser ein, laßt die Al=ten mürrisch sein!

cresc.

laßt die Alten grämlich sein! Alle vom Zeichen.

grämlich sein!

583. Was ist das Beste?

Auch ohne Begleitung für Männer.

Lustig.

Einer. Alle.

1. Wenn man beim Wein sitzt, was ist da das Be=ste? Ansto=ßen, Austrinken ist das Al=ler=

Zu Zweien. Alle.

be=ste! Komm, mein lie=ber Ka=me=rad, dein bin ich mit Herz und That! Wer das Gläslein

Zu Vieren.

heut' noch hält, weiß nicht, ob er mor=gen fällt! Drum, wenn man beim Wein sitzt, ist das Al=ler=

Alle.

be=ste: An=sto=ßen, Austrin=ken, ist das Al=ler = be=ste!

2. Wenn's vor den Feind geht, was ist da das Beste?
Dreinschlagen, dreinschlagen, ist das Allerbeste!
Haut und hackt man, daß es fleckt,
So erwirbt man sich Respekt.
Jeder, den man niederbrennt,
Macht ein tiefes Kompliment!
Drum, wenn's vor den Feind geht, ist das Allerbeste
Dreinschlagen, dreinschlagen, ist das Allerbeste!

3. Flieht uns ein Mädchen, was ist da das Beste?
Festhalten, festhalten, ist das Allerbeste!
Denn dem Weibervolk gefällt,
Wer da spielt den Herrn der Welt;
Wer nicht lang vorhero fragt,
Und Eins küßt, wie's ihm behagt.
Drum, flieht uns ein Mädchen, ist das Allerbeste
Festhalten, festhalten, ist das Allerbeste!

Kopisch

584. Erinnerung und Segen eines alten Soldaten.

Polonaisenhaft. | Carl von Dittersdorf.

Lu = stig le = ben die Solda = ten, ü = ber = all gibt's Ka = me = raden, {und in Städ = ten / gibt es Wei = ber,}

und in Städt = chen, / Wein und Mäd = chen, und wenn man bei die = sen ist, wird ge = trunken und ge =

küßt, ge = küßt, küßt, ge = küßt.

{O wie oft bin ich be = trun = ken / auf den weichen Schooß ge = sun = ken} ei = ner schönen Un = ga = rin,

denn dort sind die Mädchen schön, schön und lieb = lich an = zu = se = hen,

und das Herz ist schnell da = hin; und bedenkt, noch o = ben = drein

wächst in diesem Land To = kai = er = wein! kaier = wein!

Wie bei Mädchen, so im Krie-ge, manchem blut'gen Treffen bei,
wohnt' ich bei so manchem Sie-ge, doch die Zeit ist nun vor-bei!
Je-tzo will ich bei dir blei-ben,
mein Vermö-gen dir ver-schrei-ben
was ich ha-be, das soll dein, deinem Mann und dei-nen Kindern sein.

585. An die fortziehenden Krieger.

Mit Würde. Peter Winter.

Männer.

Zieht, ihr Krieger, zieht von dannen, in die ru-hi-gen Ka-ba-nen, und des goldnen Friedens Glück kehre nun mit euch zu-rück, keh-re nun mit euch zu-rück.

Frauen. Freundlich lallen unsre Kin-der, lä-cheln Dank dem Ue-ber-winder. An der treu-en Gat-tin Brust har-ret sei-ner Götter-lust.

Baß.

Voller Chor. An der treu-en Gattin Brust har-ret sei-ner Götter-lust.

586. In's Feld.

Munter.

1. Mit blan=ken Ge=schossen, auf mu=thi=gen Ros=sen zieh'n Jä=ger und Rei=ter hin=aus in das
2. Für hei=li=ge Rech=te ver=gießt im Ge=fech=te, in grausenden Schlachten gern Je=der sein
3. Es brüllt die Ka=no=ne, im pfei=fen=den To=ne ver=sen=det die Flin=te ihr töd=ten=des

1. Feld. Es ru=fet zur Wehre des Va=ter=lands Eh=re, es geht nicht in Kampf für die Thorheit der
2. Blut. Die Schande er=rei=che den Wicht, der dann fei=ge den Kö=nig nicht schützt und des Va=terlands
3. Blei. Und stür=zen auch Glieder zer=schmettert dar=nie=der, wer fällt und wer sie=get, sie Beide sind

1. Welt, es geht nicht in Kampf für die Thorheit der Welt.
2. Gut, den Kö=nig nicht schützt und des Va=terlands Gut.
3. frei, wer fällt und wer sie=get, sie Bei=de sind frei.

587. Jägers Nachtlied.

Langsam und leise. — J. F. Reichardt.

1. Im Fel=de schleich ich still und wild, ge=spannt mein Feu=er=rohr; — da schwebt so licht dein lie=bes Bild, dein sü=ßes Bild mir vor.

pp

2.
Du wandelst jetzt wohl still und mild
Durch Feld und liebes Thal,
Und ach, mein schnell verrauschend Bild
Stellt sich dir's nicht einmal?

3.
Des Menschen, der die Welt durchstreift
Voll Unmuth und Verdruß,
Nach Osten und nach Westen schweift,
Weil er dich lassen muß.

4.
Mir ist es, denk' ich nur an dich,
Als in den Mond zu seh'n,
Ein stiller Friede kommt auf mich,
Weiß nicht, wie mir geschehn.

Göthe.

588. Die drei Jäger und der weiße Hirsch.

Zunächst für vollen Männergesang.

Presto. — C. Kreutzer.

Alle.

f pf fz

Es gin=gen drei Jä=ger wohl auf die Birsch, sie wollten er=ja=gen den wei=ßen Hirsch, sie wollten er=ja=gen den weißen Hirsch. Sie leg=ten sich un=ter den Tannen=baum, da hat=ten die

drei ei = nen selt = sa = men Traum, da hat = ten die drei ei = nen selt = sa = men Traum. —

Solo.

Mir hat ge=

Solo.

Und als er sprang mit der

träumt, ich klopf' auf den Busch, da rauschte der Hirsch her = aus husch husch! husch husch! husch husch! husch

Solo

Und als ich den Hirsch an der Er = de

Hunde Ge = klaff, da brannt' ich ihn auf das Fell, piff paff! piff paff! piff paff! piff paff! piff

husch! husch husch! husch husch! husch husch! husch husch! husch husch! husch husch! husch husch! husch husch! husch husch!

Alle.

sah, da stieß ich lu = stig in's Horn tra = ra!

paff! piff paff, piff paff! So la = gen sie da und sprachen die drei, da

husch! husch husch! husch husch!

rannte der wei = ße Hirsch vor = bei, da rannte der wei = ße Hirsch vor = bei. Und eh' die drei

Jä = ger ihn recht ge = sehn, so war er da = von ü = ber Tie = fen und Höh'n, so war er da=

von ü = ber Tie = fen und Höh'n — husch husch, piff paff, tra = ra, tra = ra!

589. Was gleicht wohl auf Erden dem Jägervergnügen?

Für vier Männerstimmen.

Schnell. C. M. v. Weber.*)

*) Mit besonderer Bewilligung des Herrn Schlesinger in Berlin.

1. Glieder und würzet das Mahl; wenn Wälder und Fel = sen uns hallend um = fan = gen, tönt freier und
2. Glieder und würzet das Mahl; wenn Wälder und Fel = sen uns hallend um = fan = gen, tönt freier und

4 Solostimmen.

1. freud'ger der vol = le Po = kal! Jo = ho! Trallera la la la, la la la la la la la la
2. freud'ger der vol = le Po = kal! Jo = ho! Trallera la la la, la la la la la la la la

Chor. unis.

Jo = ho! la la la la la la la la la la la la la la la la la

p

1. la la la la la la la la la la la la la la la la la la la la la
2. la la la la la la la la la la la la la la la la la la la la la

la la la la la la la la la la la la la la la la la la la la la la la la la la la la la la

1. la la la la la la! la la la la la la la la la la!
2. la la la la la la! la la la la la la la la la la!

la la la la la la! la la la la la la la la la la la la!

Dal Segno.

590. Der Morgen tagt, hinaus zur Jagd!

Munter. Für Männerchor. G. W. Fink.

1. Der Morgen tagt, hin=aus zur Jagd! hin=aus, hin=aus zur Jagd! Leicht ü=ber Haid' und Felder in's dunkle Grün der Wälder! auf, auf, ihr Brüder, auf! im ra=schen Lauf! Setzt ü=ber Schlucht und Gräben durch's muntre Jä=ger=le=ben! Auf, auf, ihr Brüder, auf, auf! im ra=schen Lauf! Hal=

2. Die Hunde los, den Jä=ger=troß, die Hunde, den Jä=ger=troß! — Die Büchse an der Seite, zieht froh hin=aus in's Wei=te! Hal=loh! nun ohn' Ver=lust ge=nießt die Lust! Wir fin=den nur Ver=gnü=gen auf unsern muntern Zü=gen. Hal=loh! nun ohn' Ver=lust genießt die Lust! Hur=

1. loh, hal=loh! der Morgen tagt! Hal=loh, hal=loh! hinaus zur Jagd! hin=aus zur Jagd!
2. rah, hur=rah! die Hun=de los! Hurrah, hur=rah! die Hun=de los! den Jä = ger=troß!
Halloh!
Hurrah!

591. Der Jäger Abschied.

Alla marcia. Für Männerchor. Felix Mendelssohn Bartholdy *).

1. Wer hat dich, du schö=ner Wald, auf=ge=baut so hoch da dro=ben? Wohl den Meister will ich lo=ben, so lang' noch mein' Stimm' er=schallt, ——— will ich lo=ben, so lang' noch mein' Stimm' er=schallt. Le=be wohl! ——— le=be wohl! ——— le=be wohl! ——— le=be wohl, ——— le=be wohl, du schö=ner Wald! le=be wohl, le=be wohl, du schö=ner Wald!

wohl den Mei=ster

le=be

cresc. dimin. pp

2. Tief die Welt verworren schallt,
Oben einsam Rehe grasen,
Und wir ziehen fort und blasen,
Daß es tausendfach verhallt:
Lebe wohl,
Lebe wohl, du schöner Wald!

3. Banner, der so kühle wallt!
Unter deinen grünen Wogen
Hast du treu uns auferzogen,
Frommer Sagen Aufenthalt!
Lebe wohl,
Lebe wohl, du schöner Wald!

4. Was wir still gelobt im Wald,
Wollen's draußen ehrlich halten,
Ewig bleiben treu die Alten:
Teutsch Panier, das rauschend wallt,
Lebe wohl!
Schirm' dich Gott, du schöner Wald!

Joseph Freiherr v. Eichendorff.

*) Nr. 2 aus dessen Op. 50: „Sechs Lieder für vier Männerstimmen". Leipzig, F. Kistner. Mit besonderer Erlaubniß der Verlagshandlung.

592. Waldnacht, Jagdlust.

Am besten vierstimmig.

Andante. Aug. Bergt.

1. Waldnacht! Jagdlust! Leis und ferner klingen Hörner, hebt sich, jauchzt die frei-e Brust. Tö-ne, tö-ne nie-der zum Thal! freu'n sich, freu'n sich all-zu-mal, Baum und Strauch beim mun-tern Schall.

2. Klinge, Bergquell!
Epheuranken
Dich umschwanken,
Riesle durch die Klüfte schnell!
Fliehet, flieht das Leben so fort,
Wandelt hier, dann ist es dort,
Hallt, zerschmilzt ein luftig Wort.

Tieck.

593. Ritter von Rosen.

Frisch. Ges. v. H. Langer.

1. „Mein Knappe, wie kommst du an Stirn und an Brust und Arm von Blut so roth;
Und rei-test, als wie in er-quick-li-cher Lust, als gäb' es nicht Jammer und Noth?"
„Drei Ro-sen," sagt er, „drei Ro-sen,
Die pflückt ich aus feindli-chem To-sen,
die pflückt ich aus drohendem Tod—, die pflückt ich aus drohendem Tod."

2. Und als er nun kam vor des Königs Haus,
Der junge, siegende Held,
Da trat die Königin selber heraus:
'Nun fordre, was dir gefällt!'
„Drei Rosen, hätt' ich drei Rosen,
Wie wollt' ich noch hundert Mal losen
|: Ums Leben auf eisernem Feld!" :|

3. Die Königin wußte, was Helden gebürt,
Was Helden kann machen gesund.
Da haben ihn schweigende Mägdlein geführt
In's Zimmers verschwiegenes Rund.
Drei Rosen gab sie, drei Rosen,
Drei Küsse mit freundlichem Kosen
|: Von ihrem hellrosigen Mund. :|

4. Und drauf im erleuchteten, festlichen Saal
Stand Herzog und Grafen bereit.
Da sagte die Herrin: „Zu dieser Zahl
Sei künftig mit Ehren gereiht,
Und heiße: Der Ritter von Rosen,
Und führe im Wappen drei Rosen,
|: Und rosenfarb Helmbusch und Kleid!" :|

La Motte Fouqué.

594. Jagen, Fürstenlust.

Vornehm froh.

1. Was ist doch auf die = ser Welt? Nichts ist drin, was mir ge = fällt: nur das ed = le Jä = ger = le = ben ist mit lau = ter Lust um = ge = ben. Wem das Ja = gen ist be = wußt - das ist ei = ne Für = sten = lust!

2. Wenn ich in das Holz eingeh'
Und mein kluger Hund dann steht,
Bringt er mir das Wild entgegen,
Daß ich es kann gut erlegen.
Wem das Jagen ist bewußt,
Das ist eine Fürstenlust!

3. Wenn ich in das Holz eingeh'
Und den Hirsch im Walde seh',
Höre, wie die Drosseln singen,
Sehe, wie die Rehe springen:
Wem das Jagen ist bewußt,
Das ist eine Fürstenlust!

4. Wenn ich matt und müde bin,
Leg' ich mich in's Kühle hin;
Leg' mich unter grüne Bäume,
Und empfinde süße Träume;
Von mein'm Mädchen nur allein
Fallen mir die Träume ein.

5. Nun Adjeu! die Jagd ist aus.
Jetzt marschiren wir nach Haus
Und verzehren unsern Braten,
Weil die Jagd ist gut gerathen.
Wem das Jagen ist bewußt,
Das ist eine Fürstenlust!

595. Die Waldbraut.

Munter — Fr. Silcher.

1. Es ritt ein Jä = gersmann wohl = ge = muth, drei Fe = dern trug er an sei = nem Hut.
2. Die Fe = dern wa = ren mit Gold beschlag'n, es konnt' sie jeg = li = cher Rit = ter trag'n.

1. Hei = sa, hop = sa = sa! Valde = ri da, valde = ra! drei Fe = dern trug er an sei = nem Hut.
2. Hei = sa, hop = sa = sa! Valde = ri da, valde = ra! es konnt sie jeg = li = cher Rit = ter trag'n.

3. Der Jäger blies wohl in sein Horn,
Er jagte das Wildpret aus dem Korn.

4. Wohl aus dem Korn in dicken Wald,
Es begegnet ihm eine Jungfrau bald.

5. „Jungfräulein, willst du meine sein,
So zieh' mit mir in meine Heim."

6. „„Wie könnt' ich denn nun deine sein?
Ich bin ein armes Dienstmägdelein.""

7. „Bist du ein armes Dienstmägdelein,
Sollst du mir desto lieber sein."

8. Er hob das Mädchen zu sich empor
Und ritt mit ihr an's Jägerthor.

9. Und wie er in den Hof rein kam,
Die Mutt'r ihm schon entgegen kam.

10. Willkomm, willkommen Herzsöhnelein!
Was bringst du mir in's Haus herein?

11. Sie setzten die Jungfrau wohl an den Tisch
Und trugen ihr auf Wildbrat'n und Fisch.

12. „„Nun eßt und trinkt und haltet euch wohl!
's ist Einer, der schon zahlen soll.""

13. „Der zahlen soll, und der bin ich,
Ich weiß kein'n schönern Schatz als dich."

14. „„Weißt du kein'n schönern Schatz als mich,
Weiß ich kein'n schönern Jäg'r als dich.""

596. Kriegsglück.

Munter. Alfred Dörffel.

2. Dann geht das Cantoniren an,
Dem Bauer eine Last,
Verdrießlich jedem Edelmann
Und Bürgern gar verhaßt.
Sei höflich, man bedient dich schlecht,
Den Grobian zur Noth;
Und nimmt man selbst am Wirthe Recht,
Ißt man Profoßen-Brot.

3. Wenn endlich die Kanone brummt,
Und knattert 's klein Gewehr,
Trompet' und Trab und Trommel summt,
Da geht's wohl lustig her;
Und wie nun das Gefecht besiehlt,
Man weichet, man erneut's,
Man retirirt und avancirt —
Und immer ohne Kreuz.

4. Nun endlich pfeift Musketenblei
Und trifft, will's Gott, das Bein,
Und nun ist alle Noth vorbei,
Man schleppt uns gleich hinein
Zum Städtchen, das der Sieger deckt,
Wohin man grimmig kam;
Die Frauen, die man erst erschreckt,
Sind liebenswürdig zahm.

5. Da thut sich Herz und Keller los,
Die Küche darf nicht ruhn;
Auf weicher Betten Flaumenschooß
Kann man sich gütlich thun.
Der kleine Flügelbube hupft,
Die Wirthin rastet nie,
Sogar das Hemdchen wird zerzupft,
Das nenn' ich doch Scharpie!

6. Hat Eine sich den Helden nun
Beinah' heran gepflegt,
So kann die Nachbarin nicht ruhn,
Die ihn gesellig hegt.
Ein Drittes kommt wohl emsiglich,
Am Ende fehlet Keins,
Und in der Mitte sieht er sich
Des sämmtlichen Vereins.

7. Der König hört von guter Hand,
Man sei voll Kampfeslust;
Da kommt behende Kreuz und Band
Und zieret Rock und Brust.
Sagt, ob's für einen Martismann
Wohl etwas Beff'res giebt!
Und unter Thränen scheidet man
Geehrt, so wie geliebt.

Goethe.

597. Der Jäger aus Kurpfalz.

Lustig.

1. Ein Jä-ger aus Kur-pfalz, der rei-tet durch den grü-nen Wald; er schießt das Wild als-bald, gleich wie es ihm ge-fallt. Ju-hu, tra-rah! Gar lu-stig ist die Jä-ge-rei all-hier auf grüner Haid', all-hier im grü-nen Wald! Tra-rah, tra-rah! ju-hu! trarah, tra-rah!

2. Bursch', satt'le mir mein Pferd,
Und leg' mir drauf mein'n Mantelsack,
So reit' ich wied'r umher
Als Jäger aus Kurpfalz.
Juhu 2c.

3. Jetzt reit' ich nicht mehr heim,
Bis daß der Kuckuck Kuckuck schreit.
Er schreit die ganze Nacht
Allhier auf grüner Haid'.
Juhu 2c.

4. Der Jäger sah zwei Leut'
Und sagt zu ihnen guten Tag!
Wo wollt ihr hin, ihr Leut'?
„Wir wollen nach Kurpfalz!"
Juhu 2c.

5. Ich will euch auf der Reis'
Begleiten, wenn es euch gefällt.
Wißt ihr wohl, wer ich bin?
Der Jäger aus Kurpfalz!
Juhu 2c.

6. Nun wär'n wir in Kurpfalz.
Wer giebt uns aber Mittagsbrot?
Wer schenkt die Gläser voll?
Der Jäger aus Kurpfalz!
Juhu 2c.

7. Nun weiß ich weiter nichts.
Was noch geschah, denkt selber nach.
Stoßt an, es lebe hoch
Der Jäger aus Kurpfalz!
Juhu 2c.

598. Frisch auf zum fröhlichen Jagen!

Munter.

1. Frisch auf zum fröh = li = chen Ja = gen! frisch auf in's frei = e Feld! — Es fängt schon an zu ta = gen, das Waidwerk mir ge = fällt. Auf, bei den fro = hen Stunden, mein Herz er = mun = tre dich! — die Nacht ist schon verschwunden, und Phö = bus zei = get sich. —

2.
Seht, wie das Heer der Sterne
Den schönen Glanz verliert,
Und wie sie sich entfernen,
Wenn sich Aurora rührt!
Die Vöglein in den Wäldern
Sind schon vom Schlaf erwacht,
Und haben auf den Feldern
Ihr Morgenlied gebracht.

3.
Wir rüsten uns zum Streite
Und jagen Paar und Paar;
Die Hoffnung reicher Beute
Versüßet die Gefahr.
Wir weichen nicht zurücke,
Obgleich ein wilder Bär,
Und noch ein großes Stücke
Nicht ferne von uns wär'.

4.
Will gleich ein wilder Hauer
Mit seinen Waffen dräun,
Fängt man an ohne Schauer
Hussa! Hussa! zu schrein,
Damit das Ungeheuer,
Wenn es die Kugel brennt,
Schon nach empfang'nem Feuer
In sein Verderben rennt.

5.
Das edle Jägerleben
Vergnüget meine Brust;
Den kühnen Fang zu geben,
Ist meine größte Lust.
Wo Reh' und Hirsche springen,
Wo Rohr und Büchse knallt,
Wo Jägerhörner klingen;
Da ist mein Aufenthalt.

6.
Frisch auf, zum fröhlichen Hetzen,
Fort in das grüne Feld,
Wo man mit Garn und Netzen
Das Wild gefangen hält!
Auf, ladet eure Röhren
Mit Pulver und mit Blei,
Und macht, der Jagd zu Ehren,
Ein fröhlich Jagdgeschrei!

7.
Sind unsre matten Glieder
Vom Sonnenglanz erhitzt,
So legen wir uns nieder,
Wo frisches Wasser spritzt;
Wo Zephyrs sanftes Blasen
Der Sonne Glanz besiegt,
Da schläft man auf dem Rasen
Mit Anmuth eingewiegt.

8. Das Moos ist unser Bette,
Der Wald ist unser Haus;
Wir trinken um die Wette
Das klare Wasser aus.
Kann man dem Schlaf nicht weichen,
So ruht man auf dem Klee;
Das Laub der hohen Eichen
Ist unser Kanapee.

9. Ein weibliches Gemüthe
Hüllt sich in Federn ein:
Ein tapfres Jagdgeblüte
Muß nicht so träge sein!
Drum laßt die Faulen liegen,
Gönnt ihnen ihre Ruh':
Wir jagen mit Vergnügen
Dem dicken Walde zu.

10. Frisch auf, ihr lieben Brüder,
Ergreifet das Geschoß!
Auf, legt die Winde nieder
Und geht auf's Wildpret los!
Erfrischt die matten Hunde
Durch frohen Zuruf an,
Und ruft aus vollem Munde,
So viel ein Jeder kann.

11. Will gleich zu manchen Zeiten
Blitz, Wetter, Sturm und Wind
Einander widerstreiten,
Die uns zuwider sind:
So sind wir ohne Schrecken
Bei allem Ungemach,
Und jagen durch die Hecken
Den schnellen Hirschen nach.

Anmerkung. Zum Beweis, was der Inhalt eines Gedichts und eine geringscheinende Taktveränderung für eine und dieselbe Singweise wirkt, so daß ein ganz anderer Karakter aus den Tönen klingt, vergleiche man mit diesem Liede No. 561 Seite 212. Die Trennung dieser beiden Nummern ist wesentlich nothwendig, so wenig es auch Allen auf den ersten Blick einleuchten möchte. Der Versuch wird es zeigen. — Das folgende Lied muß ernster und etwas langsamer, dabei mit wechselnder Zeitmaaßschnelligkeit und mit Beibehaltung des $^9/_8$ und $^6/_8$ Taktes gesungen werden:

599. Zum Gedächtniß. (Am 3. Februar 1813.)

Nach voriger Weise.

1.
Frisch auf zum fröhlichen Jagen!
So rief der Hörner Klang,
So rief in frohen Tagen
Der muntre Jagdgesang.
Verklungen sind die Lieder,
Die blanken Waffen ruhn;
Wir aber fragen wieder:
Wo sind die Jäger nun?

2.
Ein Kirchhof liegt gebreitet,
Kein' Mauer faßt ihn ein,
Kein Hügel ist bereitet
Mit hohem Leichenstein.
Der Pflüger pflügt darüber
Und fragt nicht nach dem Grab;
Der Wandrer zieht vorüber,
Schaut nicht auf euch herab!

3.
Sie freuen sich der Aehren,
Die euer Blut getränkt,
Sie schmücken sich mit Ehren,
Die euch der Tod geschenkt.
Sie brechen von den Kränzen,
Die euch der Sieg vertraut;
Sie fliegen zu den Tänzen
Mit eurer jungen Braut.

4. Die Welt will untreu werden,
So bleiben wir getreu,
Damit die Lieb' auf Erden
Nicht ganz verschwunden sei.
Das Fest, das wir begehen,
Hat euch dem Tod geweiht;
Mag es fortan bestehen,
Ein Zeichen eurer Zeit!

5. Frisch auf zum fröhlichen Jagen!
So sangt ihr in der Schlacht.
Euch sei in diesen Tagen
Dies Lied zum Gruß gebracht.
Und dürfen wir nicht jagen
Und schlagen auf den Feind:
Was kommt, wir wollen's tragen,
So treu wie ihr vereint!

Fr. Förster.

Anmerkung. Das Lied, worauf hier im Gedächtnißsange gedeutet wird, und das völlig wie das eigentliche Jägerlied frisch und munter zu singen ist, darf freilich nicht fehlen. Also:

600. Frisch auf, ihr Jäger, in's Feld!

Nach voriger Singweise.

1. Frisch auf, zum fröhlichen Jagen!
Es ist nun an der Zeit;
Es fängt schon an zu tagen,
Der Kampf ist nicht mehr weit!
Auf laßt die Faulen liegen,
Laßt sie in ihrer Ruh'!
Wir rücken mit Vergnügen
Den teutschen Brüdern zu.

2. Schlaft ruhig nur, ihr Lieben
Am väterlichen Heerd,
Derweil mit Feindeshieben
Wir ringen, keck bewehrt.
O Wonne, die zu schützen,
Die uns das Liebste sind,
Hei! laßt Kanonen blitzen!
Ein frommer Muth gewinnt!

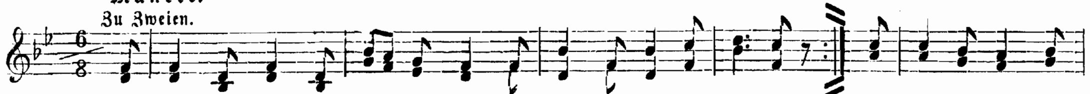
3. Die Meisten ziehn einst wieder
Zurück in Siegerreih'n;
Dann tönen Jubellieder,
Das wird 'ne Freude sein!
Wie glühn davon die Herzen,
So froh und stark und weich!
Wer fällt, er kann's verschmerzen;
Er hat das Himmelreich!
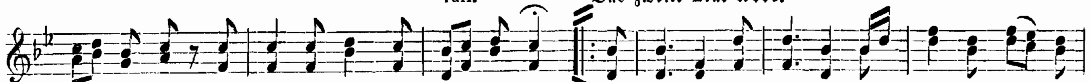
4. In's Feld, in's Feld gezogen
Zu Roß und auch zu Fuß!
Gott ist uns wohlgewogen,
Schickt manchen hohen Gruß.
Ihr Jäger allzusammen
Dringt lustig in den Feind!
Die Freudenfeuer flammen,
Die Lebenssonne scheint!

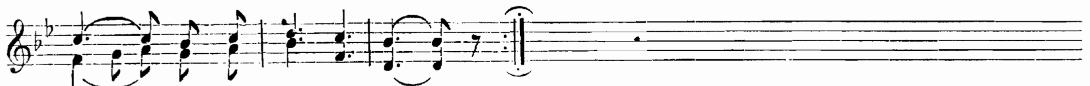
de la Motte Fouqué.

601. Die glückliche Jagd.

Munter.





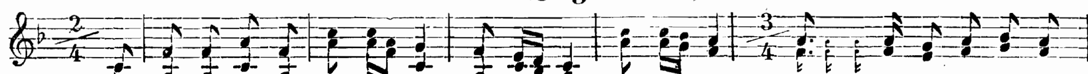


3. Der Jäger fand ein edles Wild,
Er ließ es gar nicht schwinden;
Es war ein schönes Frauenbild,
Das sich allda ließ finden.
Der Jäger dacht' in seinem Sinn:
In diesem Walde jag' ich hin.
Im Maien, am Reihen sich freuen
Alle Knaben und Mägdelein.
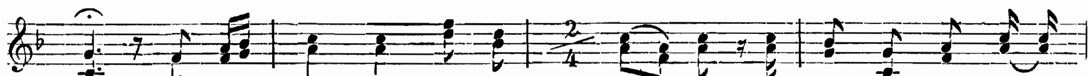
4. Ich grüß' euch, Jungfrau tugendreich,
Gar schöne und gar feine!
Was ich in diesem Wald erschleich',
Das muß auch werden meine.
„Ach, edler Jäger wohlgestalt,
Ich bin nunmehr in eurer Gewalt!“
Im Maien, am Reihen sich freuen
Alle Knaben und Mägdelein.

5. Er nahm sie bei der schnee'gen Hand,
Nach Jägers Art und Weise;
Er schwang sie vorne auf sein Roß:
Glück zu wohl auf die Reise!
Drum ist das Glück so kugelrund,
Deß freut sich Mancher, der mir kund.
Im Maien, am Reihen sich freuen
Alle Knaben und Mägdelein.
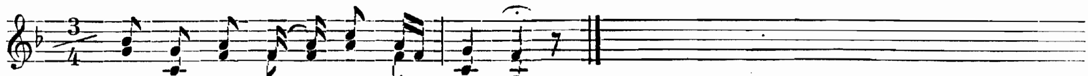
602. Der Jägersknecht.



1. Ich bin ein fei = ner Jä=gersknecht, schieß' auch recht, schieß' auch recht, schieß' mir ei = nen goldnen
2. Und was ein Jä = ger ha = ben soll, hab' ich schon, hab' ich schon; al=le meine Taschen, die sind
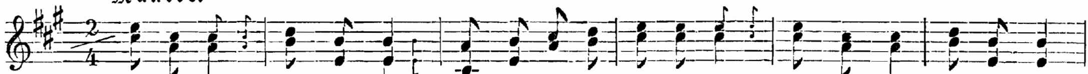


1. Specht! die = ser Specht hat schö = ne Fe = dern. Wohl im Ge = büsch, wo ich
2. voll. Schö = nes Pul = ver, Blei und Ku = gel, das schieß' ich für aus



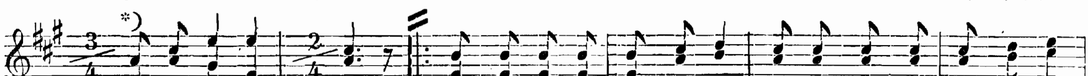
1. ihn er=wisch,' schieß' ich ihn auf's Le = der.
2. mei = ner Büchs' nach die = sem Vo = gel.

603. Fahret hin, Grillen!
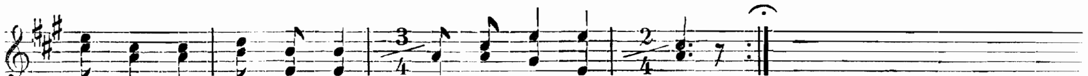
Munter.



1. Fah = ret hin, fah = ret hin, Gril=len, geht mir aus dem Sinn! Bru=der mein, schenk' uns ein,
2. Gril = li = si = ren, phan = ta = si = ren, muß aus meinem Kopf marschiren, wo man blas't, tra=rah blas't,
3. Ha = sen, Füchse, Dachs' und Lüchse schieß' ich oft mit meiner Büchse, das ver = treibt manches Leid,
4. He, juchhe! Hirsch und Reh' dor = ten ich von fer = ne seh'; eins da = von, weiß ich schon



1. laß' uns lu = stig sein! Drum, ihr Grillen, wei = chet weit, die ihr mei = ne Ruh' zerstreut;
2. in dem Waldpa = last; und ich sag', es bleibt da=bei, lu = stig ist die Jä = ge = rei,
3. manche Traurig = keit. Lö = wen, Bä=ren, Pantherthier, wil = de Schwein und Ti = ger=thier
4. wird mir bald zum Lohn. Drum, ihr Götter, ge = bet zu, daß ich ja nicht feh = len thu'!



1. ich bin nicht so er = picht, der auf Gril=len dicht't
2. so im Wald sich auf=halt't, bis das Herz er = kalt't.
3. sind nicht frei vor dem Blei der ed = len Jä = ge = rei.
4. Puff und Knall! daß es schall', daß das Hirschlein fall'!

604. Wanderlied.

Nach voriger Weise.

1.

Frischer Muth,
Leichtes Blut
Ist des rüst'gen Wand'rers Gut!
Sonnenpracht,
Waldesnacht
Rings entgegen lacht.
Welt ist reich und groß und weit,
Schnell entflieht die frohe Zeit.
Immer zu, immer zu,
Ohne Rast und Ruh'!

2.

Himmelsplan,
Wolkenbahn,
Felsen steigen stolz hinan;
Windessaus,
Wettergraus
Fegt das alte Haus.
Felsen bleiben fest am Ort,
Wolken ziehen weiter fort.
Immer zu, immer zu,
Ohne Rast und Ruh'!

3.

Wald so dicht,
Blüthenlicht,
Blätterrauschen zu mir spricht;
Vogelsang,
Hörnerklang
Tönt den Wald entlang.
Wind durch grüne Blätter geht,
Singen, Klingen weiter weht.
Immer zu, immer zu,
Ohne Rast und Ruh'.

4.

Felsenquell,
Silberhell,
Rieselt durch die Bäche schnell;
Gießbach wild
Unten quillt,
Stürzt sich auf's Gefild.
Strömt der Fluß hinab in's Meer,
Bächlein eilet hinterher.
Immer zu, immer zu,
Ohne Rast und Ruh'!

5.

Freundlich Thal,
Eng und schmal,
Schattenort im Mittagsstrahl;
Wiesengrund,
Blumen bunt,
Blüthen frisch zur Stund'.
Auf dem Berge schmilzt der Schnee,
Liebes Thal, du wirst ein See.
Immer zu, immer zu,
Ohne Rast und Ruh'!

6.

Glockenklang,
Städtlein blank
Zieh'n sich hin am Bergeshang;
Auf den Höh'n
Trümmer stehn,
Weit in's Thal hin sehn.
Städte werden Trümmerhauf',
Neue bau'n sich wieder auf.
Immer zu, immer zu,
Ohne Rast und Ruh'!

---

*) Es ist weder eigentlicher 2/4 noch 3/4 Takt, sondern nur in der zweiten und dritten und zum Schlusse der 4ten Strophe sich durch Anhalten und schärferen Akzent dem 3/4 Takte nähernd. Man behält aber auch nicht selten den 2/4 Takt bei.

7. Fensterlein,
Klar und rein,
Blickt hervor aus grünem Wein;
Mädel schön
Hinten stehn,
Nach dem Wandrer sehn.
Lockend blinkt und winkt der Wein,
Lockend schöner Augen Schein.
Immer zu,
Immer zu,
Ohne Rast und Ruh'!

8. Heimathort,
Jugendport,
In der Fremde wandr' ich fort;
Liebchen mein,
Fromm und fein,
Täglich denk' ich dein.
Geht die Wanderschaft zu End',
Wandrer sich zurücke wend't;
Denn zur Ruh',
Immer zu,
Wandrer, ziehst auch du!

F. Kugler.

605. Schützenfest.

Nach voriger Weise.

1. Festgesang,
Becherklang
Töne voll den Saal entlang;
Mund um Mund
Tön' es rund
Rings im heitern Bund:
Wer mit uns zu dieser Frist
Jetzt beim Weihfest fröhlich ist,
Finde hier
Für und für
Lang' ein Lustrevier!
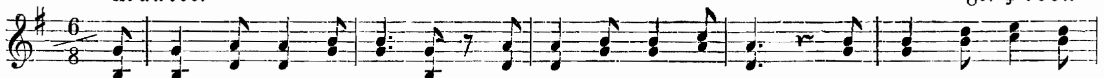
2. Mög' einmal
Jeder Saal
Sinken rings im Erdenthal!
Immer sei
Dieser frei,
Flott, wie bei der Weih'!
Vater Noahs Arche gleich
In dem großen Fluthenteich,
Schütz' er dann,
Wie er's kann,
Wer ihn lieb gewann!

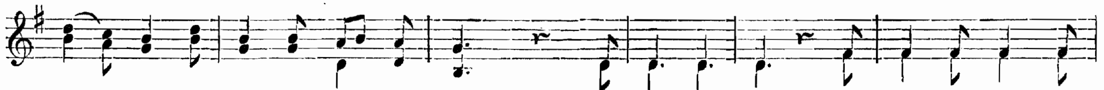
3. Hin und her,
Kreuz und quer
Schweb' er so im Fluthenmeer;
Fest gedacht,
Grün geflaggt,
Trotzend Sturmesmacht!
Immer rausch' in ihm der Tanz
Heitern Volks bei Lichterglanz!
Saus und Braus
Töne draus
Links und rechts hinaus!

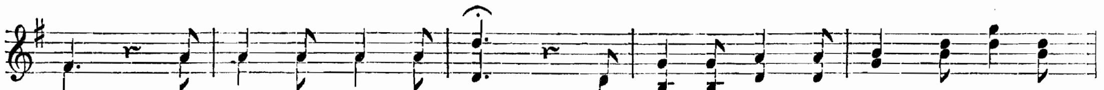
4. Fällt die Wuth
Grauser Fluth
Und der Zorn der Stürme ruht:
Sink' er keck
Ohne Leck
Auf den heut'gen Fleck!
Auf dem jetzt geweihten Raum
Spross' ihm dann der Hoffnungsbaum
Hoch und kühn,
Voll und grün,
Stets ihm neu zu blühn!

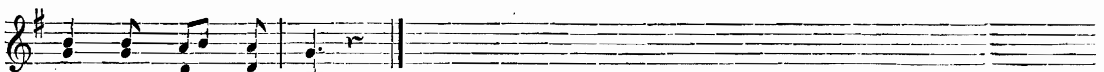
606. Jagd und Birsch.

Munter. Fr. Pocci.









Fr. v. Kobell.

607. Der Kriegerstand.

Für vier Männerstimmen.

Marschbewegung. Ges. v. H. Langer.

1. Es le = be hoch der Krie = ger = stand! Es le = be hoch der Krie = ger = stand! Ist sein
2. Wenn er = schallt die Trompet' in die Wei=te, wenn er = tö = net die Trommel die uns ruft, ei = len
3. Brin=gen wir dann die Fein=de zum Sin=ken, ist ent = wi=chen die blu = ti = ge Schaar: fri=sche
4. Wenn am End' uns die Freunde um=schlungen und das Va=terland dank = bar uns grüßt, hoch die

1. Loos auch Ge=fahr und Ent = beh = ren, kämpft er doch für das Va = ter = land. Dem Soh=ne des
2. wir zum ver = we = ge = nen Strei = te, und ein Hur=rah er=schallt durch die Luft. Dem Soh=ne des
3. Lor=beern des Sie = ges uns win = ken auf des Ruh=mes ge=weihtem Al = tar. Dem Soh=ne des
4. Her = zen der Mäd = chen auf = sprin = gen, die der Held in die Ar = me schließt: Dem Soh=ne des

1—3. Ruhmes und der Eh = re rei = chet je = der freundlich die Hand, dem Soh=ne des Ruh=mes und der
4. Ruhmes und der Eh = re rei = chet je = de ger = ne die Hand, dem Soh=ne des Ruh=mes und der

1—3. Eh = re rei = chet je = der freund = lich die Hand.
4. Eh = re rei = chet je = de ger = ne die Hand.
Es le = be hoch, es le=be hoch, es le = be
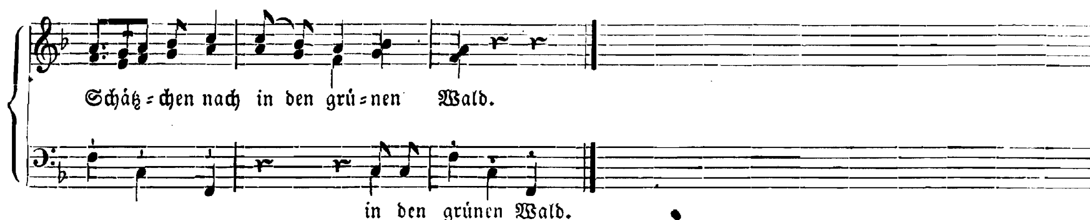
1—4. hoch, es le = be hoch, es le = be hoch, der Krie = ger = stand!

608. Schatz Morgenroth.

Menuettartig.

1. Fruh, fruh, des Mor = gens fruh, als ich vom Schlaf erwacht, ging ich mei = nem

Fruh, fruh, des Mor=gens fruh, als ich vom



Anmerkung. Die fünfzeiligen Strophen wiederholen für die zweite Zeile die zwei ersten Takte.

2. Als ich in den Wald 'nein kam
Lauft mir ein Haas daher,
Fragt, ob ich der Jäger wär',
Ja, Jäger wär'.

3. Ei du mein lieber Haas,
Treib' du mit mir kein'n Spaß!
Denn ich hab' mein'n eignen Schütz,
Eine funkelneue Kugelbüchs,
Knallt wie der Blitz.

4. Und ich hab's geschossen,
Und ich hab's getroffen!
Jetzt ist mein Wildpret aus,
Und ich gehe stracks nach Haus
Mit meinem Schmauß.
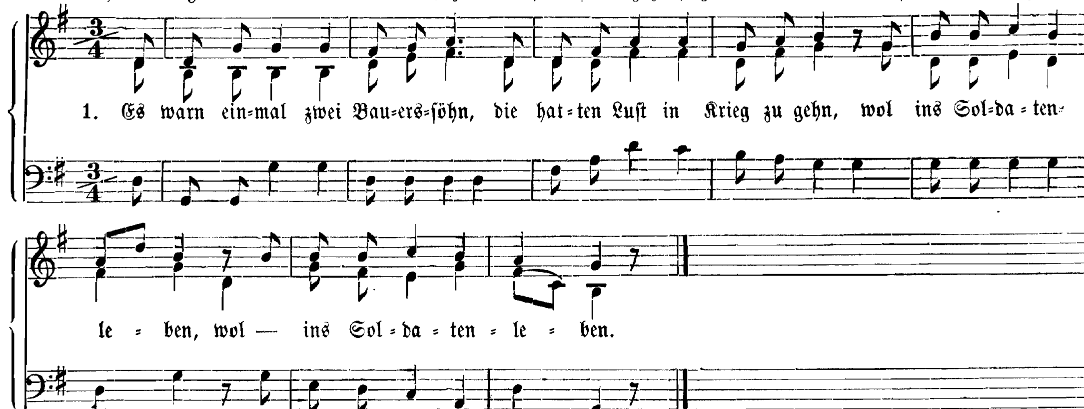
5. Liebe gern was fein ist,
Wenn es auch nicht mein ist,
Wenn es auch nicht werden kann,
Hab' ich doch meine Freude dran,
Meine Freude dran.

6. Spielet auf, ihr Musikanten,
Spielet mir ein schön Stück auf,
Spielet mir mein Leibstück auf,
Denn ich geh' nach Haus.

7. An der schönen Morgenröth',
Wo die goldne Sonn' aufgeht;
An der schönen Morgenröth',
Wo die goldne Sonn' aufgeht,
Wo mein Schätzlein steht!

609. Der Reiter und die Mordeltern. (Aus dem Badischen.)

Leicht bewegt. Ein-, zwei- auch dreistimmig zu singen. Ges. v. H. Langer.



2.
Sie blieben aus ein lange Zeit
Und machten sich ein große Beut
An ungrischen Ducaten.

3.
Und als sie wieder nach Hause kamn,
Frau Wirthin an dem Fenster stand
Mit ihrn schwarzbraunen Augen.

4.
„Frau Wirthin, hat sie die Gewalt,
Ein Reiter über Nacht zu bhalt,
Ein Reiter zu logieren?"

5.
„„Ja die Gewalt die hab ich wol,
Die eine Frau Wirthin haben soll,
Ein Reiter zu logieren.""

6.
Der Reiter setzt sich oben an Tisch,
Sie trug ihm auf gebackne Fisch,
Dazu eine Kanne mit Wein.

7.
„Frau Wirthin, tragt nur auf was ihr wollt,
Ich hab viel Silber und rothes Gold
Und ungrische Ducaten."

8.
Und als es kam um Mitternacht,
Frau Wirthin zu ihrem Manne sprach:
„„Wir wolln den Reiter morden!""

9.
„„Laß du den Reiter Reiter sein,
Es bleibt ja nicht für uns allein,
Es bleibt uns nicht verschwiegen.""

10.
Die Frau stand auf mit allem Fleiß,
Sie macht das Fett im Pfännchen heiß
Und thuts dem Reiter eingießen.

11.
Sie nahm ihn bei seiner schneeweißen Hand,
Schleift ihn in Keller in kühlen Sand:
„„Da lieg und bleib verschwiegen!""

12.
Des Morgens früh um halber vier
Stand sein Kamrad schon vor der Thür:
„Frau Wirthin, wo ist der Reiter?"

13.
„„Der Reiter der ist nicht mehr hie,
Er ist geritten in aller Früh —
Der Reiter ist schon weiter.""

14. „Wie kann der Reiter weiter sein?
Sein Rößlein steht im Stall allein
Mit Sattel und mit Zäumen.

15. „Habt ihr dem Reiter was Leids gethan,
So habt ihrs eurem Sohn gethan,
Der aus dem Krieg ist kommen."

16. „Ei du verfluchtes Geld und Gut,
Bringst Manchen um sein guten Muth
Und um sein jung frisch Leben!"

17. Die Frau gleich in den Brunnen sprang,
Der Mann sich in der Scheur aufhang:
Sind das nicht drei Mordthaten?

610. Gefunden!

Munter.

1. Der Jä = ger in dem grü = nen Wald wollt' su = chen sei = nen Auf = ent = halt. Er ging im Wald wohl hin und her, ob auch nichts, ob auch nichts, ob auch nichts an = zu= tref = fen wär'.

2.
|: Mein Hündelein ist stets bei mir
In diesem grünen Laubrevier. :|
|: Mein Hündlein wacht, mein Herz das lacht, :|
Mein' Augen, meine Augen, meine Augen leuchten hin und her.

3. |: Es ruft mir eine Stimme zu,
Ich weiß nicht wo es ist, ja ist. :|
|: Wie kommst du in den Wald hinein? :|
Du strahlenaug'ges Mädchen, wie kommst du in den Wald hinein?

4. |: „Um dich mir aufzuspüren,
Ging ich in diesen Wald, ja Wald. :|
Ich ging im Wald wohl hin und her,
Mein' Augen leuchten weit umher,
Ob auch nicht, ob auch nicht ein Jäger anzutreffen wär'.“

5. |: Du sollst mir nicht mehr wandeln
In diesem grünen Laubgestrauch. :|
Bleib' du bei mir als Jägerin,
So lang' als ich auf Erden bin.
Du strahlenaug'ges Mädchen, sei meine Jägerin!

6. |: Er küßte sie so zärtlich
Und führte schön sie in sein Haus. :|
„Gern bin ich deine Jägerin,
So lang' als ich auf Erden bin.
Du herzgeliebter Jäger, gern bin ich deine Frau.“

611. Jägerzeitvertreib.

Langsam.

Und wenn der Jä = ger in den Wald hinein ge=o=e=o=eht, und er nicht gleich ein Hirzlein se=o=e=o=eht, so raucht er di=o=i=o=ir für sein Plai=si=o=i=o=ir ei = ne Pfei = fe Rauchtu = back Tu= back back back Tu = back back back, du e = de = les Ge = trän = ke! wer dich ge = pflan = zet

Rasch.

Tu = back
back back back, back — —

sf *sfz* *mf*

dolce ff mf dolce ff mf mf

hat bei der Nacht, hat's wohl ge = macht, hat's wohl ge = macht, hat's wohl ge = macht.

Nach Erk aus dem Cölnischen.

612. Im Wald und auf der Haide.

Frisch und munter.

1. Im Wald und auf der Hai = de, da such' ich mei = ne Freu = de, ich bin ein Jä = gersmann, ich bin ein Jä = gers = mann. Den Wald und Forst zu he = gen, das Wildpret zu er = le = gen, ist das nicht wohlge = than, — ist das nicht wohl = ge = than? Hal = li — hal=lo, hal = li hal=lo! ist das nicht wohl ge = than?

2.
Das Huhn im schnellen Fluge,
Die Schnepf' im Zickzackzuge
|: Treff' ich mit Sicherheit. :|
Die Sauen, Reh' und Hirsche
Erleg' ich auf der Birsche,
|: Der Fuchs läßt mir sein Kleid. :|
Halli hallo, halli hallo,
Der Fuchs läßt mir sein Kleid.

3.
Kein Heller in der Tasche,
Ein Schlückchen aus der Flasche,
|: Ein Stückchen schwarzes Brot; :|
Den treuen Hund zur Seite,
Wenn ich den Wald durchschreite,
|: Dann hat es keine Noth! :|
Halli hallo, halli hallo,
Dann hat es keine Noth.

4.
Wenn sich die Sonne neiget,
Der düstre Nebel steiget,
|: Das Tagwerk ist gethan; :|
Dann kehr' ich von der Haide
Zur häuslich stillen Freude
|: Ein frommer Jägersmann! :|
Halli hallo, halli hallo,
Ein frommer Jägersmann.

613. Ein zweites mit anderer Weise.

Munter und kräftig.

1. Im Wald und auf der Hai = de, da such' ich mei=ne Freu = de als fro = her Jä = gers= mann, — als fro = her Jä = gers = mann. Val = le = ri, val = le = ra, val = le = rum, — als fro = her Jä = gers = mann. mann.

2.
Die Forst' in Treu' zu pflegen,
Das Wildpret zu erlegen,
Hab' meine Freude dran.
Valleri, vallera, vallerum,
Hab' meine Freude dran.

3.
Die Schweine, Reh' und Hirsche
Erleg' ich auf der Birsche,
Der Fuchs läßt mir sein Kleid.
Valleri, vallera, vallerum,
Der Fuchs läßt mir sein Kleid.

4.
Brennt lustig meine Pfeife,
Wenn ich den Wald durchstreife,
Als froher Jägersmann.
Valleri, vallera, vallerum,
Als froher Jägersmann.

5.
Mein treuer Hund zur Seite,
Wenn ich den Wald durchschreite,
Wie lacht mich Alles an! u. s. w.

6.
Kein Kreuzer in der Tasche,
Ein Schlückchen in der Flasche,
Ein Stückchen schwarzes Brot. u. s. w.

7.
Zur Erde hingestrecket,
Den Tisch mit Moos bedecket
In Gottes grüner Pracht. u. s. w.

8. Wenn sich die Sonne neiget,
Der düstre Nebel steiget,
Das Tagwerk ist vollbracht u. s. w.

9. Dann kehr' ich von der Haide
Zur heimisch stillen Freude
Als froher Jägersmann! u. s. w.

614. Der Müller an den Jäger.

Aus den Müllerliedern.

Geschwind. Franz Schubert.

staccato.

mf *p*

1. Was sucht denn der Jä-ger am
2. Doch bes-ser, du blei-best im

1. Mühl-bach hier! bleib, tro-tzi-ger Jä-ger in dei-nem Re-vier! Hier giebt es kein Wild zu ja-gen für
2. Walde da-zu, und lie-ßest die Müh-len und Müller in Ruh, was tau-gen die Fischlein im grü-nen Ge-

1. dich, hier wohnt nur ein Rehlein, ein zah-mes für mich. Und willst du das zärt-li-che Reh-lein sehn, so
2. zweig? Was will denn das Eichhorn im bläu-li-chen Teich? Drum blei-be du tro-tzi-ger Jä-ger im Hain und

1. laß dei-ne Büch-sen im Wal-de stehn, und laß dei-ne klaf-fen-den Hun-de zu Haus und laß auf dem
2. laß mich mit mei-nen drei Rä-dern allein und willst meinem Schätzchen dich machen be-liebt, so wis-se, mein

1. Hor = ne den Saus und Braus und schee=re vom Kin = ne das strup=pi = ge Haar, sonst scheut sich im Garten das
2. Freund, was ihr Herzchen be=trübt. Die E = ber die kom=men zu Nacht aus dem Hain und bre=chen in ih=ren Kohl=

1. Rehlein für = wahr, und schee = re vom Kin = ne das strup = pi = ge Haar sonst scheut sich im Gar=ten das
2. gar = ten ein, und tre = ten und wüh=len her = um in dem Feld. Die E= ber die schieß, du

1. Reh=lein für = wahr!
2. Jä = ger = held.

W. Müller.

615. Beim Schlendern.
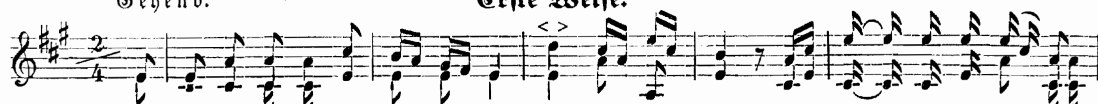
Mäßig.

1. Auf ei = nem Baum ein Kuckuck — sim sa = la dim bam sa, sa = la — du, sa = la = dim,
2. Da kam ein jun = ger Jä = gers= — sim sa = la dim bam sa, sa = la — du, sa = la = dim,
3. Der schoß den ar = men Kuckuck — sim sa = la dim bam sa, sa = la — du, sa = la = dim,
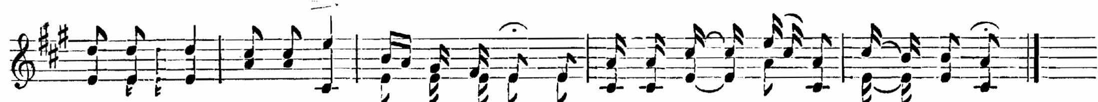
1. auf ei = nem Baum ein Kuckuck saß.
2. da kam ein jun = ger Jä = gers = mann.
3. der schoß den ar = men Kuckuck todt.

616. Der Jäger und die schwarzbraune Hexe.

Gehend. **Erste Weise.**
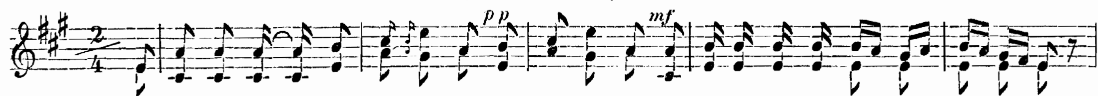


1. Es blies ein Jä=ger wohl in sein Horn, wohl in sein Horn; und Al=les, was er blies, das
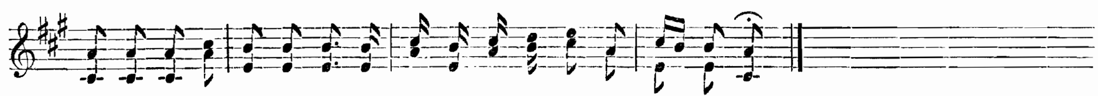


war ver=lor'n, hop=sa=sa, val=lal=le=ra! und Al=les, was er blies das war ver=lor'n.

Zweite Weise.
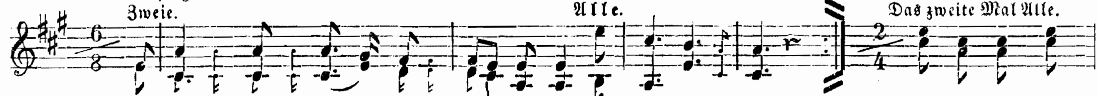


1. Es blies ein Jä=ger wohl in sein Horn, wohl in sein Horn, und Alles, was er blies, das war verlor'n.
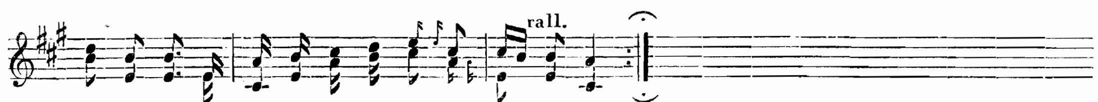


Hop=sa=sa, tra=ra=ra=ra, und Al=les, was er blies, das war ver=lor'n.

Dritte Weise.

Mäßig. Zweie. Alle. Munter. Das zweite Mal Alle.



1. { Es blies ein Jäger wohl in sein Horn, wohl in sein Horn,
und Al=les, was er blies, das war verlor'n, das war ver=lor'n. } Hopsa=sa, tra=



ra, tra=ra! und Al=les, was er blies, das war verlor'n.

2. Soll denn mein Blasen verloren sein?
Verloren sein?
Ich wollte lieber gar kein Jäger sein,
Hopsasa, vallallera!
Ich wollte lieber gar kein Jäger sein!

3. Er zog sein Netz wol über den Strauch,
Wol über den Strauch,
Da sprang ein schwarzbraunes Mädel heraus,
Hopsasa, vallallera!
Da sprang ein schwarzbraunes Mädel heraus.

4. Schwarzbraunes Mädel, entspringe mir nicht,
Hab' große Hunde, die holen dich.

5. Deine großen Hunde, die holen mich nicht,
Sie wissen meine hohen weiten Sprünge noch nicht.

6. Deine hohen Sprünge, die wissen sie wohl,
Sie wissen, daß du heute noch sterben sollst.

7. Und sterb' ich nun heute, so bin ich todt,
Begräbt man mich unter die Röslein roth.

8. Wol unter die Röslein, wol unter den Klee,
Darunter verderb' ich nimmermeh'.

9. Und wenn ich genugsam geschlafen hab',
Steh ich wieder auf aus meinem Grab.

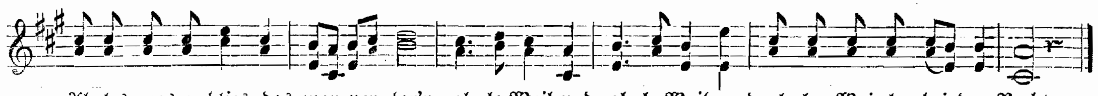
10. Es wuchsen drei Liljen auf ihrem Grab,
Die wollte ein Reiter wol brechen ab.

11. „Ei, Reiter, laß du die Liljen stahn,
Es soll sie ein junger frischer Jäger han."

Vierte Weise.



1. Es blies ein Jä=ger wol in sein Horn, al=le Wei=le bei der Nacht, und



Al=les, was er blies, das war ver=lor'n, al=le Weil und al=le Weil, und al=le Wei=le bei der Nacht.

Anmerkung. Dieses außerordentlich weit verbreitete, von allerlei Volke überaus gern gesungene Lied hat so viele Veränderungen im Texte und in den Singweisen erlitten, daß damit wol ein ganzer Bogen gefüllt werden könnte, ohne daß dadurch etwas besonderes gewonnen würde. Gaben wir noch nie viele verschiedene Singweisen eines und desselben Volksliedes, so haben wir doch hier das Beste unter allen Veränderungen zu beliebiger Auswahl zu liefern für nothwendig erachtet.

617. Jägers Lust.

Mit Feuer. — H. T. Petschke.

Tenore. Solo.

Bässe.

1. Es le=be, was auf Erden stol=zirt in grüner Tracht, die Wälder und die Fel=der, die Jä=ger und die Jagd, — die Jä = = ger, — die Jä = = ger, — die Jäger und die Jagd.

die Jä = = ger und die Jagd, die Jä = = ger und die Jagd,

Tutti. riten. a Tempo. Solo.

Wie lustig ist's im Grünen, wenn's helle Jagdhorn schallt, wenn Hirsch und Rehe springen, wenn's blitzt und dampft und knallt, wenn's blitzt, wenn's blitzt und dampft und knallt! Trara, tra=ra, tra=ra, tra=ra, tra=ra, tra=ra, tra=ra, tra = ra, tra=ra, tra = ra!

Tutti. Solo.

trara, tra=ra, tra=ra, tra=ra!

2.
Ich hab' mir schwarz gesenget
Das rechte Augenlied;
Was thut's, da mich mein Dirnel
|: So schwarz auch gerne sieht. :|
Mein Stutz und meine Dirne,
Sind die mir immer treu,
Was thu' ich weiter fragen
|: Nach Welt und Klerisei! :|
Trara, trara u. s. w.

3.
Im Walde bin ich König,
Der Wald ist Gottes Haus,
Da weht sein starker Odem
|: Lebendig ein und aus. :|
Ein Wildschütz will ich bleiben,
So lang' die Tannen grün,
Mein Mädchen will ich küssen,
|: So lang' die Lippen glühn! :|
Trara, trara u. s. w.

4.
Komm, Kind, mit mir zu wohnen
Im freien Waldrevier!
Von immer grünen Zweigen
|: Bau' ich ein Hüttchen dir. :|
Dann steig' ich nimmer wieder
In's graue Dorf hinab,
Im Walde will ich leben,
|: Im Wald grabt mir mein Grab! :|
Trara, trara u. s. w.

W. Müller.

618. Brüder wacht!

Aus Templer und Jüdin.

Mit Feuer — Heinr. Marschner.*)

Einer. Das zweite Mal Alle. unisono.

1. Brüder wacht! ha=bet Acht! Hör=ner=klang er=schallt! Schon entweicht die fin=stre Nacht,
2. Immer so, frisch und froh jagt man durch den Wald! Huf=sa, huf=sa und hal=loh!
3. Stolz ein=her, Beute schwer zieht man aus dem Wald, sin=gend bei der Wieder=kehr,

fz

Alle. — Einer, das zweite Mal Alle unisono.

1. frisch zum grünen Wald. Halloh! Stärkend ist die Morgenluft, munter fort durch Berg und Kluft!
2. wie das Horn er=schallt! Halloh! In der Mittags=son=ne Gluth su=chet man die blaue Fluth,
3. daß es froh er=schallt. Halloh! Hirsch' und Re=he, gu=te Nacht! un=ser Tagwerk ist vollbracht.

fz f

Einer.

1. Reh' und Hir=sche springen auf, Jä=ger nach im ra=schen Lauf! Mägde=lein zart und fein,
2. frischt die Glie=der, müd und matt in dem küh=len Wellen=bad! Mägde=lein schlank und fein,
3. Flur und Wald im Monden=schein la=den uns zur Ru=he ein! Liebchen du, schläfst in Ruh'

p

Alle.

1. jagt man ger=ne auch. Stürzt das Wild, rasch hin=ter=drein, das ist Jä=gers Brauch. Hal=loh!
2. bad't sich tief ver=steckt. Hui, wie plumpt's in's Wasser nein, wenn's der Jä=ger schreckt. Hal=loh!
3. auch bei Sternen=schein; schlossest mir die Thüre zu: rasch zum Fenster nein. O ho!

*) Mit freundschaftlicher Bewilligung des Herrn Verlegers Frdr. Hofmeister. Aus Templer und Jüdin.

1. Mägde=lein, zart und fein, jagt man ger=ne auch. Stürzt das Wild, rasch hin=ter=drein!
2. Mägde=lein, schlank und fein, kühlt sich tief ver=steckt. Hui, wie plumpt's in's Wasser 'nein,
3. Liebchen du schläfst in Ruh', auch bei Sternen=schein; schlossest mir die Thüre zu,
8va
1. das ist Jä = gers Brauch. Juchhei=sa = sa! Hal=loh! Trala = la! Juchhei=sa=
2. wenn's der Jä = ger schreckt. Juchhei=sa = sa! Hal=loh! Trala = la! u. s. w.
3. rasch zum Fen = ster 'nein. Juchhei=sa = sa! Hal=loh! Trala = la! u. s. w.
sa, halloh, tralla = la! Juchhei=sa = sa, halloh, tra=la = la! Juchhei=sa = sa, hal=loh, tra=la=
loco
la! Tralla = la, tral=la=la, tral=la=la, tralla = la!
8va

619. Jägerchor aus Euryanthe.

Allegro marcato. C. M. v. Weber.*)

1. { Die Thale dampfen, die Höhen glühn! welch
fröhlich Ja-gen in Waldesgrün! der

2. { Nun freudig sie-get das goldne Licht, vom
Bogen flie-get des Pfeils Gewicht, er-

1. Morgen weckt zu frischer Lust, hoch schwillt die Brust, des Siegsbewußt.
2. eilt den Aar auf luft'gen Horst, er-legt die Schlang' im dichten Forst.

Dringt muthig durch Schluchten und Moor.
Wohlauf denn durch Schluchten und Moor.

2 Mal.

1. Laßt schmettern die Hör-ner im Chor! Laßt schmettern die Hörner, die Hörner im
Für-sten, ihr Fürsten der Waldung her-
2. laßt schmettern die Hör-ner im Chor! laßt schmettern die Hörner, die Hörner im
Für-sten, ihr Fürsten der Waldung her-

1. Chor, ihr vor! laßt schmettern die Hörner im Chor, ihr Fürsten der Waldung her-vor!
2. Chor, ihr vor! laßt schmettern die Hörner im Chor, ihr Fürsten der Waldung her-vor!

620. Siebenbürgisches Jägerlied.

Kräftig und frisch. Ges. v. H. Langer.

1. Ich schieß' den Hirsch im wil-den Forst, im tie-fen Wald das Reh, den Ad-ler auf der Klip-pe Horst, die

*) Mit freundlicher Vergünstigung des Herrn Verlegers: Schlesinger in Berlin.

1. En = te auf dem See; kein Ort, der Schutz ge = wäh=ren kann, wo mei = ne Büch = se zielt. Und

Ruhiger.

1 den = noch hab' ich har = ter Mann die Lie = be auch ge = fühlt, und den = noch hab' ich

1. har = ter Mann die Lie = be auch ge = fühlt.

2. Kampire oft zur Winterzeit
In Sturm = und Wetternacht,
Hab' überreift und überschneit,
Den Stein zum Bett gemacht;
Auf Dornen schlief ich, wie auf Flaum,
Vom Nordwind unberührt,
|: Und dennoch hat die harte Brust
Die Liebe auch gespürt. :|

3. Der wilde Falk' ist mein Gesell,
Der Wolf mein Kampfgespan,
Der Tag geht mir mit Hundsgebell,
Die Nacht mit Hussa an;
Ein Tannreis schmückt statt Blumenzier
Den schweißbedeckten Hut.
|: Und dennoch schlug die Liebe mir
In's wilde Jägerblut. :|

621. Jägers Sinn und Lebensgriff.

Gemüthlich. H. G. Nägeli.

1. Grün ist die Far = be der Hoffnung, des Jä = gers freundliches Kleid. Er will in Herb = stes=
2. Es geht hin = auf, hin = un = ter, geht her und geht wohl hin, und lauscht in blühen = den
3. Und Al = les gilt ihm die Wei = te, und rast = los eilt er fort. Ge = sang berg = auf berg=

1. ta = gen sich je = der Sorg' ent = schlagen in tie = fer Ein = samkeit, in tie = fer Einsam = keit,
2. Thalen, und sieht in Mor = gen = strahlen Ge = wölk so freundlich ziehn, Ge = wölk so freundlich zieh'n,
3. un = ter, der macht das Herz ihm munter, und klingt an je = dem Ort, und klingt an je = dem Ort,

1. in Ein = sam = keit.
2. so freundlich zieh'n.
3. an je = dem Ort.

Frisius.

622. Der Jäger und sein Lieb.

Für Männerstimmen.

In mäßiger Bewegung. Aug. Pohlenz.*)

1. Es blies ein Jäger wohl in sein Horn, tra = ra, trara, tra = ra! und wandel = te still durch Dickicht und Dorn, tra = ra, tra = ra, tra = ra! Er schoß nicht Haa = sen noch Hühner noch Reh', denn ach! im Herzen war ihm so weh! tra = ra, trara, tra = ra, trara, tra = ra, trara, tra = ra! seit dem er das Mägde = lein sah, seit dem er das Mägde = lein sah.

tra = ra, tra = ra, tra = ra, tra = ra!

tra = ra, tra = ra, tra = ra, tra = ra!

2. Des Jägers lockender Hörnerklang
Trara, trara, trara!
Ihr tief hinein in die Seele drang
Trara, trara, trara!
Sie hüpft hinaus, wo das Hüfthorn schallt,
Hinaus, hinaus in den dunkeln Wald
|: Trara, trara, trara! :|
|: O Jäger, dein Liebchen ist da! :|

3. Er drückt das Händchen so weich und zart,
Trara, trara, trara!
Er küßt ihr die Wangen nach Jägerart,
Trara, trara, trara!
Und wolltest du wohl die Jägerin mein,
Du rosenrothes Herzliebchen sein?
|: Trara, trara, trara! :|
|: Das Mägdelein lispelte Ja! :|

4. Die Locke pranget im grünen Kranz
Trara, trara, trara!
Die Hörner laden zum Hochzeittanz
Trara, trara, trara!
Es ruhete wohl so liebewarm
Die Jägerin in des Jägers Arm,
|: Trara, trara, trara! :|
|: Weiß nicht, wie ihr geschah. :|

---

*) Mit freundschaftlicher Bewilligung des Komponisten.